Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

187 (9.7.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe; in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 32.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 35.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 35.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 35.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 1.50 Sonntags 2.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— Mk.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 187. — **Sonntag, den 9. Juli 1922** — Erstes Blatt.

Reich und Gemeinde.

Von Wirkl. Geh. Rat **Adolf Wermuth**, Reichsschatzsekretär und Oberbürgermeister a. D.

In naher, hoffentlich recht naher Zeit wird der Reichstag bei Aenderung des sogenannten Landessteuergesetzes vor die Entscheidung gestellt sein, ob die Gemeinden fürderhin als Anhängsel des Reichs größtenteils aus dessen Tasche leben sollen oder ob ihnen wieder erlaubt wird, ihre selbständigen Aufgaben nach selbständigem Ermessen, also auch mit selbständigen Mitteln zu erfüllen.

Mit schnellem Griffe hat das Reich die wichtigsten Steuerquellen an sich gezogen, aus welchen vordem Bundesstaaten und Kommunen Nahrung schöpften. Mag sein, daß das unter dem Zwang der äußeren Lage nötig und in seiner schroffen Form für eine Zeit des Uebergangs nicht zu vermeiden war. Auf längere Dauer würde den Gemeinden die Abschnürung ihrer natürlichen Einnahme nicht erträglich sein. Schon beginnen die einer Stockung des Blutumlaufs folgenden Zuckungen. Die Gemeinden und alles, was unter der Selbstverwaltung gedieh, erheben Beschwerde um Beschwerde. Wie den Reichstag und die Oeffentlichkeit, so beschäftigen auch den Reichswirtschaftsrat ihre Notschreie. Nicht wegen der Sparsamkeit und Einschränkung, die jetzt von jedermann und so auch von jedem Gemeinwesen gefordert wird. Die Gemeindeverwaltungen arbeiten vielmehr kostspieliger als sonst, weil sie unter der Unsicherheit stehen, in welcher Höhe und wann sie Geldmittel vom Reich zu erwarten haben. Sie sind an einer kraftvollen Fürsorgetätigkeit überhaupt gehindert. Ihr Begehren geht nicht nur auf schleunigste Erhöhung des festen Anteils der Gemeinden an den großen Reichssteuern — Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer; das Mittel, welches einzig und endlich nützen kann, ist die Beseitigung oder Abschwächung des in seiner Einseitigkeit unglücklichen Dotationssystems und die Wiedergabe der Freiheit, zu den Reichssteuern, vor allem zur Einkommensteuer bewegliche Zuschläge zu erheben. Mit anderen Worten, die Gemeinde will die eigene Steuerhoheit in den der mittelbaren Staatsverwaltung begrifflich gezogenen Grenzen zurückerobern oder, wo diese Grenzen noch nicht ganz verwischt sind, entschlossen verteidigen.

Die Entwicklung der deutschen Kommunen bewegt sich heute auf abschüssiger Bahn. Merkwürdig, wie verschieden in den Jahrhunderten ihr Schicksal von den wechselnden Geschicken Deutschlands beeinflußt worden ist! Im Mittelalter machte der Niedergang der Staatsgewalt die Städte zu selbstbewußten Erben wichtigster Landesaufgaben. Die steigende Macht der Landesherren drängte sie zurück beinahe bis in die Stellung staatlicher Verwaltungsbezirke. Aus den Trümmern des preußischen Staates wuchs sodann der große Gedanke, im Schutze der Staatsmacht den Tatendrang des Bürgers sich so weit frei entfalten zu lassen, als die Einheitlichkeit des Staates irgend zuläßt. Nun fand dieser bei den Gemeinden nicht mehr begehrlichen Mitbewerb um die Macht oder unwilliges Handlangertum, sondern freudiges Mitarbeiten und zuverlässigen Rückhalt. Was nicht ausschloß, daß zur Blütezeit der Selbstverwaltung die staatlichen Behörden mit den kommunalen in der Fürsorge für die Wohlfahrt der Bevölkerung wetteifern. Und ebensowenig, daß die Gemeinden gelegentlich auch als unmittelbare Hilfsorgane des Staates auftraten.

Der Krieg hat das alles wunderbar gewandelt. Als in den Anfängen der Lebensmittelwirtschaft die Gemeinden sich stark genug für diese Bürde erwiesen, entdeckte das Reich, daß sie eigentlich berufen seien, der staatlichen Gesamtheit alle derartige und im weitesten Sinne ähnliche Aufgaben abzunehmen. Die Wiederkehr geregelter Zustände hat hierin keinen Rückgang, sondern nur Fortschritte gebracht. Jetzt tritt kaum eine wirtschaftliche oder soziale Neuschöpfung ins Leben, in welcher nicht die Gemeinde als meistbelasteter Schlußstein eingefügt wäre. Unter der Fülle der Geschäfte, welche so den Gemeinden täglich zwangsweise zuwachsen, geht diesen der Trieb verloren, aus sich selbst heraus schaffend zu walten. Was sie früher in Tatenlust erdachten, tun sie jetzt im Dienst der Zentrale, und was sie allenfalls aus besseren Zeiten noch bewahrt haben, die Werke und sonstigen Gewerbeunternehmungen, wird ihnen durch die Ungunst der Geldlage verleidet oder vom geschäftlichen Unternehmergeist streitig gemacht. So droht den Gemeindeverwaltungen von neuem das Schicksal, ja es ist zum Teil schon erfüllt, unmittelbare Räder im Staatsbetriebe zu werden, wie unter der übermächtigen Landesherrschaft, freilich mit Ueberbleibseln selbstverwaltenden Ansehens.

Und während sie so unter den hemmungslos sich vermehrenden Ansprüchen der Gesamtheit seufzen, wird ihnen, ebenfalls durch äußere Einwirkung, der beste Teil der Mittel, mit denen sie ihre Ausgaben bestritten, lahmgelegt und eingeengt. Von den Steueraufkommen in allen preußischen kreisfreien Städten entfielen auf die Einkommensteuer 53,3 Proz., auf die Realsteuern 37,5 Proz. und auf die sonstigen Steuern 9,2 Proz. Bei der letzteren Gattung fehlt es noch an grundsätzlicher Abgrenzung, welche Steuern das Reich für sich verlangen darf, und welche es den Gemeinden überlassen muß; die kommunale Besteuerung aber steht unter dem Druck, daß die Reichsfinanzverwaltung gegen jede Gemeindesteuer Einspruch erheben kann, welche das Steuereinkommen des Reiches zu schädigen geeignet ist. Auf dem Gebiete der Realsteuern erheben die Gemeinden besorgt vorbeugend ihre Stimme, daß das Reich sich von der Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer als dem eigensten Feld der Gemeinde unter allen Umständen fern hält. Bei der wichtigsten von allen aber, der Einkommensteuer, bringt der Fortfall des beweglichen Zuschlagsrechts eine Starrheit in das ganze kommunale Finanzwesen, welche die dem örtlichen Bedürfnisse sich anpassende Entschließung, also die Selbstverwaltung nahezu unmöglich macht.

Für das Reich ist die Lage keineswegs erfreulicher. Ihm obliegt die ganze Widrigkeit der Einkommensteuergesetzgebung, aber den Ertrag muß es zum weitaus größten Teil an die Länder und Gemeinden abführen und aus dem Rest noch die Veranlagungs- und Hebungskosten bestreiten. Mutet es den Gemeinden eine neue Tätigkeit zu, so entsteht immer von neuem und mit jedesmal wechselndem Ausgange der Streit um die Höhe der Reichszuschüsse. Fast bei jedem Reichssteuergesetz wirft sich, wenn man über die Schwierigkeit hinweg zu sein glaubt, zuguterletzt die lästige, aber unausbleibliche Frage in den Weg, was davon für die Gemeinden abfallen soll. Wenn die Kommunen am Reichswagen mitgeschleppt werden, so ist das auch für dessen Bewegung durchaus nicht förderlich.

Staat und Gemeinden müssen sich ergänzen und sich aushelfen. Für äußerste Not steht die Gemeinde in Reserve des Staats. Mehrfach in der deutschen Geschichte ist sie eingesprungen, wenn der größere Verband versagte. Während in der Revolution das staatliche Gefüge mit einem Ruck zerbrach, kamen die Gemeindeverwaltungen als nunmehrige Hauptträger des Restes von öffentlicher Ordnung unversehrt in ihrer bisherigen Verfassung durch den Sturm hindurch. Der Kredit der Gemeinde soll den des Reiches stützen. Ein Neben- und Ineinanderwirken vermehrt beiden die Kraft; die mechanische Verkoppelung des Arbeitens und der finanziellen Leistungsfähigkeit ist Unheil für beide.

Es scheint, als ob die Beratungen über das Landessteuergesetz eine Wendung zum Besseren bringen können. Schon ist der Gedanke aufgetaucht, den Gemeinden kleine Zuschläge zur Einkommensteuer wieder frei zu geben. Wenn daneben der feste Anteil von Ländern und Gemeinden an der Einkommen- und namentlich auch an der Umsatzsteuer erhöht wird, werden die Gemeinden fürs erste freier atmen. Je mehr sie es können, umso mehr wird die Verantwortung der Reichsfinanzverwaltung für die jetzige, höchst bedrohliche Entwicklung gemindert sein.

Ein neues Ersuchen um Zahlungsaufschub.

Die amtliche W. T. B. Meldung.

Berlin, 8. Juli. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung sich zu einem Moratoriumsgesuch entschlossen mit dem Ziele, die Barzahlungen auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, um so eine Atempause zu bekommen. Die Verhandlungen sind bereits im Gange. Die Staatssekretäre Schröder und Fischer sind heute nach Paris abgereist, um mit den Mitgliedern der Reparationskommission in Verbindung zu treten. Später dürfte Staatssekretär Bergmann folgen.

*

t. **Berlin**, 8. Juli. Zu der Meldung, daß die Reichsregierung sich entschlossen habe, bei der Entente ein neues Moratorium nachzusuchen, bemerkt der „Vorwärts" u. a.: Der Grund hierfür liegt in der seit der Ermordung Rathenaus geradezu verhängnisvollen Entwicklung unserer finanziellen Lage, die uns die pünktliche Erfüllung auch der verminderten Zahlungsverpflichtungen unmöglich macht. Es haben bereits inoffizielle Besprechungen hierüber zwischen deutschen und alliierten Finanzsachverständigen stattgefunden, die in den nächsten Tagen in Paris fortgesetzt werden. Hier werden sie mit einzelnen Mitgliedern der Reparationskommisson zur Klärung einzelner Fragen führen. Sodann wird der erste offizielle Schritt der Reichsregierung erfolgen.

Der Eindruck in London.

b. **London**, 8. Juli. (Eig. Drahtber.) Die in London eingetroffenen Nachrichten über die finanzielle Lage Deutschlands erfüllen die hiesigen politischen und finanziellen Kreisen mit schwerer Besorgnis. Für morgen ist eine Konferenz Lloyd Georges mit dem Schatzkanzler anberaumt, in der die Reparationsfrage und die gesamte Lage Deutschlands zur Besprechung kommen soll. Wenn Deutschlands Lage sich nicht bessert, soll die Besprechung zwischen Lloyd George und Poincaré, die sonst erst Ende Juli hätte stattfinden sollen, schon in einigen Tagen vor sich gehen.

Paris in Sorgen.

b. **Paris**, 8. Juli. (Eigener Drahtber.) In Paris herrscht beträchtliche Aufregung über die Meldung, Deutschland verlange ein neues Moratorium. Der furchtbare Kurssturz der Mark erweckt hier große Befürchtungen, einmal wegen des Zusammenbruchs der Reparationszahlungen, dann aber fürchtet man auch ernstlich für den Frankenkurs, da das Schicksal des französischen Franken mit der deutschen Mark aufs engste verknüpft ist. Wie verlautet, will die französische Regierung das Morgankomitee zur sofortigen neuen Zusammenkunft veranlassen. Die Reparationskommission ist heute zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Lage zu beraten.

Die Verhandlungen mit der Garantiekommission.

t. **Berlin**, 7. Juli. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, schreiten die Besprechungen mit der Garantiekommission vorwärts. Ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen vorläufig nur in der Frage der Kapitalflucht. Die Garantiekommission steht auf dem Standpunkt, daß alle Exportwaren unter den Begriff der Kapitalflucht fielen. Die deutsche Regierung widersetzt sich dieser Auffassung, da sie eine unerträgliche Handelskontrolle bedingen würde. Von besonderer Bedeutung waren außerdem die Verhandlungen im Ausgabenausschuß. Die Vertreter der Garantiekommission in diesem Ausschuß hatten bei der deutschen Regierung große verborgene Reserven vermutet und waren erstaunt, zu finden, daß nichts dergleichen vorhanden war. Von dem englischen Vorsitzenden wurde die Bitte ausgesprochen, die Darlegungen der deutschen Regierung über die Wirkung der Besatzungskosten und die sich daraus ergebende Lage der Reichsvermögensverwaltung schriftlich zu formulieren, um sie der Reparationskommission zur Kenntnis zu bringen. Es wurde auch klargestellt, daß die von Deutschland für die Kriegshinterbliebenenfürsorge aufgewendeten Beträge gerade im Vergleich zu den entsprechenden französischen Aufwendungen äußerst bescheiden seien.

Reichsregierung und Marksturz.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die politische Lage Deutschlands steht nach wie vor unter dem Einfluß der inneren Krise, die noch nicht gehoben ist. Infolge der Verhandlungen der Koalitionsparteien mit den Unabhängigen einerseits und mit der Deutschen Volkspartei andererseits hat sich nunmehr auch die Reichsregierung veranlaßt gesehen, zu der Lage Stellung zu nehmen. In ausgedehnten Besprechungen hat sie sich gestern vormittag und gestern abend von den Koalitionsparteien über die Möglichkeiten der Erweiterung der Regierungsbasis unterrichten lassen. Was diese Möglichkeit anbetrifft, so schwinden die Aussichten auf die große Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zu den Unabhängigen immer mehr. Man scheint deshalb in den Koalitionsparteien Erwägungen darüber anzustellen, auf Grund welcher Bedingungen man mit den Unabhängigen über ihren Eintritt in die Reichsregierung verhandeln könne. Als erste Bedingung wird von den bürgerlichen Parteien die bündige Erklärung der Unabhängigen verlangt, daß sie sich zum demokratischen Staatsprinzip bekennen und, daß sie jede Propaganda für den rein sozialistischen Staat unterlassen, solange sie sich an einer Regierung beteiligen. Es ist fraglich, ob der gemäßigte Flügel in der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei stark genug ist, den linken Flügel zu einem solchen Bekenntnis zu veranlassen. Daneben aber verkennt man in den bürgerlichen Parteien nicht die außenpolitische Gefahr, die in der Aufnahme der unabhängigen Partei in die deutsche Regierung läge. Das Ausland, ganz besonders Amerika, hat zu einem Deutschland, dessen Regierung etwa zur Hälfte sozialistisch orientiert wäre, kein Vertrauen, und man macht in den Kreisen der in Berlin weilenden ausländischen Politiker kein Hehl daraus, daß die Aussichten auf eine Anleihe für Deutschland umso kleiner werden, je größer der sozialistische Einfluß in der deutschen Regierung wird.

Durch die schädlichen Wirkungen, die die innere Krise auf den Kurs der Mark ausübt, steht mit der Frage der Regierungsumbildung die Frage, in welcher Weise sich Deutschland in der nächsten Zeit seiner Reparationsverpflichtungen entledigen will, im engsten Zusammenhang. Schon vor einigen Tagen hatten wir gemeldet, daß die deutsche Regierung vor die Notwendigkeit gestellt sei, wegen der nächsten Reparationszahlung bei der zuständigen Ententebehörde vorstellig zu werden. Die neuen Kursstürze in den letzten Tagen haben die Gewißheit dargetan, daß Deutschland schon in naher Zukunft seinen Goldverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Ein offizieller Schritt, der die Gewährung eines neuen Moratoriums unter wesentlicher Herabsetzung der Monatszahlungen bezweckt, ist beschlossen. Es scheint, als ob die durch dieses zweite Moratorium bedingte neue Atempause für Deutschland verwirklicht werden wird. Es besteht auch bestimmte Aussicht, daß der bevorstehende Zahlungstermin am 15. Juli ohne Komplikationen erfüllt werden kann.

Die Absicht der Reichsregierung.

b. **Berlin**, 8. Juli. (Eig. Drahtber.) Was die innenpolitische Krise und die Frage der Verbreiterung der Reichsregierung anbetrifft, so erstrebt die Reichsregierung nach Meinung sozialistischer Kreise offenbar die Lösung, vorläufig von einer Aenderung d. Koalitionsbildung abzusehen u. für die Regierung möglichst links und rechts Unterstützung für das Gesetz zum Schutze der Republik zu suchen. Aus innerpolitischen und außenpolitischen Gründen erscheint ein Wahlkampf der Regierung im Augenblick nicht ungefährlich.

Ideal und Wirklichkeit.

Völkerversöhnung in Theorie und Praxis.

Im Hause des deutschen Reichstages haben Mitte Juni deutsche und französische Pazifisten sich mit dem Ideal einer deutsch-französischen Verständigung beschäftigt. Mit einem „Ideal!" Denn, wenn auch diesseits des Rheins der Verständigungswille bei manchem echt und das Entgegenkommen groß ist: jenseits des Rheinstroms sind leider nur ein paar weiße Raben, die das traumhaft ferne Bild einer dauernden Versöhnung zwischen den Geknechteten, den Vergewaltigten hier und den Knechtern und Vergewaltigern dort im Auge haben. Die Namen dieser weißen Raben verdienen, schon ob ihres Bekennermutes — denn es ist kein leichtes, in Frankreich von einer Versöhnung mit Deutschland zu sprechen —, wiedergegeben zu werden. Der ehemalige Unterrichtsminister Buisson war es, die Professoren Basch und Bouglé von der Sorbonne und Pièrre, Renaudel, Sozialist und Mitglied der französischen Kammer. Sie kamen als Vertreter der französischen Liga für Menschenrechte, eines Bundes, dessen Anhängerschaft nach ihren Angaben zahlreich sein soll, von dessen Einfluß auf die Politik des offiziellen Frankreichs Deutschland jedoch bis jetzt noch nicht den leisesten Hauch verspürt hat.

Wir müssen uns ein für alle Mal darüber klar sein, daß hier der springende Punkt des ganzen Verständigungsproblems liegt. Die Liga für Menschenrechte, einige französische Sozialisten, Demokraten, überzeugte Pazifisten wollen die Abrüstung der Geister, erstreben sie mit heißem Herzen: das Frankreich Poincarés, das Frankreich des nationalen Blockes, will sie nicht! Gewiß! Herr Bouglé, der Pazifist und Wissenschaftler mag Recht haben, wenn er sagt, das französische Volk habe diesen Krieg nicht gewollt. Alles gut und schön! Aber warum — so fragen wir — warum hat eben jenes französische Volk, das angeblich den Krieg nicht wollte, seine Fortsetzung im Frieden, die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln nicht verhindert? Warum hat es die Machtgier seiner Führer nicht gezügelt, warum die Völkergeißel des Versailler „Friedens", das größte Wahnsinnsdokument der Weltgeschichte, ruhig hingenommen, warum die Willkürherrschaft im besetzten Deutschland ohne Widerspruch geduldet? Duldet sie noch? Warum — so fragen wir wieder — hat dieses angeblich friedliebende Volk den schwerstbelasteten Staatsmann der Kriegsvorbereitung, den Mann, den die Veröffentlichungen der Sowjetregierung als einen Hauptschürer des großen Weltenbrandes gebrandmarkt haben, warum hat es Poincaré, den Advokaten der Revanche, den Präsidenten des Krieges, den Apostel des Krieges, warum hat es Poincaré aufs neue mit der Regierung, mit der Leitung seiner Politik beauftragt?

Noch ist die Straßburger Rede des französischen Ministerpräsidenten in Erinnerung, die Rede, in der er sich rühmte, die Wiedergewinnung des Elsaß und Lothringens seit Jahren erstrebt, geplant, vorbereitet zu haben, die Rede, in der er klar und eindeutig erklärte, daß Frankreich in jenen Julitagen des Jahres 1914 auf die Kriegserklärung Deutschlands gewartet, sehnsüchtig gewartet habe! Und wie lange ist es her, seit jener selbe Ministerpräsident kurz vor dem Scheitern der Pariser Anleiheverhandlungen vor Pressevertretern unverblümt zu verstehen gab, daß Frankreich die Lösung der Reparationsfrage gar nicht wünsche, daß es im Gegenteil bedauern würde, wenn eine Anleihe zustande käme, und es so der Möglichkeit neuer Sanktionen, d. h. neuer

Vergewaltigung deutschen Landes beraubt werde. — Warum — so fragen wir zum Schluß, und wir lehnen uns hier eng an die Worte an, die Graf Keßler, der deutsche Pazifist im Reichstage gesagt hat, warum hat dieses friedliebende Frankreich dieses jedem Militarismus abholde französische Volk nicht dafür Sorge getragen, daß all die vielen Millionen und Milliarden, die deutscher Reparationswille bereits in französische Kassen hat wandern lassen, dem Wiederaufbau des zerstörten Nordens zugeführt und nicht — wie es tatsächlich der Fall ist — zu neuen Rüstungen des französischen Heeres, zu neuer Stärkung des französischen Militarismus, zu jahrelanger dauernder Besoldung und Unterhaltung der französischen Rheinarmee verwendet wird.

Frankreich klagt in der Welt, Deutschland habe für den Wiederaufbau Frankreichs in „böswilliger Absicht" nichts getan. Es verschweigt, daß alle Milliarden von dem französischen Militarismus verschlungen wurden, es verschweigt, daß deutsche Arbeiterorganisationen mit den französischen Arbeitervertretern für den Wiederaufbau Nordfrankreichs einen Plan entworfen u. sich für die Durchführung eingesetzt haben, daß das offizielle Frankreich die Durchführung dieses Planes aber versagt hat. Es verschweigt ferner, daß Deutschland Wiederaufbauarbeit leisten will u. sie auch leisten kann, wofür es in Ostpreußen den besten Beweis geliefert hat. Ostpreußen war nicht in gleichem Umfange, aber ebenso nachhaltig durch die Russen zerstört worden wie Nordfrankreich. Deutschland hat Ostpreußen noch während des Krieges in zäher Arbeit wieder aufgebaut, so daß die schmucken Dörfer und blühenden Felder nicht die Verwüstung ahnen lassen, die hier der Krieg hinterlassen hatte. Diese selbe Arbeit wollte und will Deutschland in Frankreich leisten, aber der französische Militarismus verlangt alle für den Wiederaufbau bestimmten Milliarden für sich. Das offizielle Frankreich will die zerstörten Gebiete verwüstet lassen, um im Ausland auf die „ihm von Deutschland geschlagene Wunde" immer wieder hinweisen zu können. Das alles hat man bei den Reden im Deutschen Reichstag nicht gesagt.

Deutsch-französische Verständigung? Ein Ideal! Ein schöner Traum, solange der Wirklichkeit nackte Tatsachen ihre harte Sprache reden. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube".

*

Englische und französische Urteile über den Sturz der Mark.

Mailand, 7. Juli. Nach dem Londoner Bericht des „Secolo" verfolgt man auch in England das rapide Sinken des Markkurses mit großer Unruhe. Der englische Kabinettsrat hat sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt. Wie verlautet, soll die englische Regierung angesichts der drohenden Gefahr für ganz Europa in der Frage der Wiedergutmachung und der Anwendung des Vertrages von Versailles zu Zugeständnissen bereit sein, aber Frankreich bleibt trotz der offensichtlichen Gefahr und trotz der nur zu deutlich zutage tretenden katastrophalen Folgen seiner Politik nach wie vor unerbittlich. In London glaubt niemand an ein Einlenken Frankreichs.

t. **Paris**, 8. Juli. Die Nachricht über das neue deutsche Stundungsgesuch wird hier dahin ergänzt, daß Deutschland nicht ein Stundungsgesuch für die Teilzahlung für Juli verlangen werde, sondern einen allgemeinen Aufschub für die Jahre 1923/24, d. h. Deutschland will sich unter der Bedingung, daß es von jeder Barzahlung für 1923/24 frei ist, bereit erklären, die für das laufende Jahr zu entrichtenden Zahlungen auszuführen. Die laufenden Zahlungen werden sich mit der zweiten Julirate auf 330 Millionen Goldmark belaufen. Ferner wird Deutschland sich unter dieser Bedingung anerbieten, die Sachleistungen zu erhöhen und an Stelle der für 1922 vorgesehenen 1450 Millionen Goldmark Warenleistungen in den kommenden Jahren für 2 Milliarden liefern mit der Begründung, daß die Stundung der Barleistungen ein weit größeres Quantum an Sachleistungen ermögliche. In französischen Kreisen ist man sich klar darüber, daß ein solches Stundungsgesuch den gesamten Mechanismus der Reparationen, wie er bisher bestand, von selbst aufheben werde. Es fehlt nicht an Vorwürfen, so gegen die deutsche Großindustrie, der vorgeworfen wird, durch ihren Widerstand die Auslandsanleihe und jede Stabilisierung der Mark unmöglich gemacht zu haben; andererseits wird angeführt, daß die Alliierten unter sich zu lange mit der Regelung der interalliierten Schulden gezögert haben und damit jede Grundlage für die endgültige Lösung des Reparationsproblems zerstört hätten.

Ein Mahnruf Bayerns an Berlin.

Eine Unterredung mit Graf Lerchenfeld.

t. **München**, 8. Juli. Der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hatte gestern mit dem Münchener Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" eine Unterredung über die politischen Ereignisse der letzten Tage. Graf Lerchenfeld betonte, daß Bayern stets bereit gewesen sei, in die Beratung von Vorschriften einzutreten, um dem Reichspräsidenten und der verfassungsmäßigen Regierung einen erhöhten Schutz zu gewähren. Wogegen sich aber Bayern heute aufs schärfste wende, sei, daß die Reichsregierung, ohne jede Fühlung mit den Ländern, von einer Stunde auf die andere Bestimmungen treffe, die tief in das verfassungsmäßige Leben eingreifen. Es machen sich Strömungen im Reichskabinett geltend, die unter dem Vorwand einer notwendigen zentralen und straffen Leitung alles in die Hände der Reichsregierung bringen wolle. Damit zusammen hänge der Plan einer Reichskriminalpolizei, die den Ländern einen wichtigen Teil der verbliebenen Polizeihoheit nehmen würde. Schon aus diesem Grunde seien die Vorschläge für Bayern undiskutierbar. Bayern sieht hierin einen Vorstoß der Linksparteien zur Ausschaltung der Polizeimacht. Das Ziel der bayrischen Regierung sei klar: Verhinderung jeder Gewalttat gegen die Verfassung sowie jeder verleumderischen Hetze in der Oeffentlichkeit, Achtung vor der Staatsautorität und Sammlung aller im besten Sinne demokratischer Elemente des Volkes. Deshalb sei Bayern gegen jeden Zwang und jede unangebrachte Beschränkung der persönlichen Meinungs- und Gesinnungsfreiheit. Der Fall Leoprechting habe bewiesen, daß Kräfte am Werke seien, um das Deutsche Reich zu zerschlagen. Aber auch die Meinung, daß Bayern der Hort der Reaktion sei und hier die bewaffnete Revanche vorbereitet werde, dürfe sich nicht im Auslande festsetzen, sei doch die bayrische Regierung stets bestrebt gewesen, auf moralischer Grundlage fußend, eine Besserung der außenpolitischen Lage und eine vernünftige Revision unerfüllbarer Verträge herbeizuführen. Auf die Frage, ob er an einen Ausgleich der Gegensätze zwischen dem Reich und Bayern glaube, betonte Graf Lerchenfeld, Bayern werde mit allen verfassungsmäßigen Mitteln versuchen, daß die jetzt zur Beratung stehenden Vorschriften mit den in der Weimarer Verfassung garantierten Rechten vereinbar seien und werde dabei getragen sein von der loyalen Bundesgesinnung. Die bayrische Regierung bedauert, daß sie bei den bisherigen Verhandlungen mit der Reichsregierung in dieser Angelegenheit herbe Erfahrungen gemacht habe, die für das Vertrauensverhältnis von durchaus ungünstiger Wirkung gewesen seien. Der Ministerpräsident führte weiter aus, daß es jetzt noch gelingen möge, über diese Schwierigkeiten hinweg zu kommen, denn das bayrische Volk müßte am Reich verzweifeln, wenn sich ein Reichstag finden würde, der ihm solche Gesetze aufoktroyieren würde. Mit Gesetzen könne man nicht Unrecht zu Recht machen. Gesetze, die innerlich nicht verpflichten, verdienen diesen Namen nicht. Möchte man sich in Berlin hüten, das bayrische Volk in eine Stimmung der Verzweiflung hineinzutreiben. Graf Lerchenfeld schloß mit der Bemerkung, daß er dies in aufrichtiger Sorge um das Reich gesagt habe.

Bayern besteht auf seinen Rechten.

Berlin, 8. Juli. Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik fort. Vor Eintritt in die sachliche Beratung bemerkte der Abg. Dr. Rosenfeld (U.S.P.): Der bayerische Volksparteiler Beyerle hat gestern auf die Gefahr ernster Konflikte mit Bayern hingewiesen. Solche Konflikte beschwört Bayern selbst herauf. Bayern muß endlich aufhören, das Deutsche Reich zu sabotieren, wie dies in der Verfügung des bayerischen Innenministers geschehen ist, nach welcher Anordnungen des Oberreichsanwalts erst auszuführen sind, wenn der bayerische Innenminister seine Zustimmung gegeben hat. Diese Verfügung muß sofort zurückgenommen werden.

Bayer. Gesandter Dr. v. Preger: Auch die preußische Regierung hat eine Verfügung dahin erlassen, daß in Zweifelsfällen die Akten durch den Generalstaatsanwalt dem preußischen Justizminister vorgelegt werden sollen. Etwas anderes bezweckt die bayerische Verfügung auch nicht. Sie können der bayerischen Regierung nicht das Recht nehmen, daß sie sich in derartigen Fällen, wo so tief in die Justiz- und Polizeihoheit eines Landes eingegriffen wird, eine Kontrolle darüber erhalten will, ob die Verfügung einheitlich und den bestehenden Bestimmungen entsprechend vollzogen wird. Daß irgendwelche Verzögerungen entstehen, ist im jetzigen Zeitalter des Verkehrs nicht zu befürchten. Der bayerische Minister des Innern hat dem Reichsjustizminister gestern versichert, daß er unter Umständen Vollzugsanweisungen in Erwägung ziehen werde, um mit den letzten Zweifeln aufzuräumen. Nun zu der Frage, warum Bayern der Errichtung des Staatsgerichtshofes in der vorgesehenen Form so sehr widerstrebt. Durch die Weimarer Verfassung sind den Ländern die Militärhoheit, die Verkehrs- und Finanzhoheit genommen worden und nur die Justiz- und Polizeihoheit sind ihnen geblieben. Noch neulich, als der Reichspräsident in München war, hat er erklärt, daß nun nicht weiter in die den Ländern durch die Verfassung gewährleisteten Rechte eingegriffen werden soll. Was ist der Staatsgerichtshof anders als ein Eingriff in diese Rechte? Der Artikel 105 der Verfassung sagt: Ausnahmegesetze sind unstatthaft. Darum haben wir im Reichsrat beantragt, daß ein Senat des Reichsgerichts mit der Verurteilung dieser Vergehen betraut werde, um die Verfassung zu wahren. Sie ändern die Verfassung ab. Wir wehren uns dagegen, daß uns die letzten Rechte der Verfassung eines nach dem andern entzogen werden.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch erklärt, daß diese Einschränkung des Ernennungsrechtes des Reichspräsidenten für die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes durch Einschaltung des Reichsrates und Reichsgerichtspräsidenten undiskutabel sei. Er halte dies für eine Schicksalsfrage des Gesetzes und dann vielleicht für eine politische Schicksalsfrage.

Die Deutschennot in Oberschlesien.

Beuthen, 8. Juli. Der polnische Terror in polnisch Oberschlesien gegen die deutschen Beamten und Arbeiter hat zur Stillegung einzelner Gruben und Hüttenanlagen geführt. So wurde gestern der Betrieb der Königs- und Laurahütte eingestellt, weil die Betriebsangestellten von ihrer Arbeitsstätte vertrieben worden sind. Auch den Stickstoffwerken in Chorzow droht das gleiche Schicksal. Die gleichen Zustände herrschen auf der Maxgrube und der Gräfin-Laurahütte.

Berlin, 8. Juli. Nach hier vorliegenden Meldungen sind in Polnisch-Oberschlesien auf eine Reihe von deutschen Zeitungsbetrieben Bombenattentate verübt worden. Deutsche Beamte und Arbeiter wurden mißhandelt und terrorisiert. Gestern ist der Bürgermeister von Königshütte mit Vertretern der Gewerkschaften beim Woywoden deswegen vorstellig geworden. Dieser hat zugesagt, alles zu tun, was in seiner Macht steht. Es soll ein Aufruf zur Abgabe der Waffen ergehen. Die Polizei soll verschärfte Anweisungen erhalten. Beamte, die den Terror unterstützen, sollen aus ihren Aemtern entfernt und landfremde Elemente abgeschoben werden. Sollte trotzdem keine Besserung eintreten, so soll die Verhängung des Belagerungszustandes erwogen werden.

Der „Vorwärts" erfährt aus Hindenburg, daß in Antonienhütte 48 Familien gewaltsam vertrieben worden seien. In Königshütte sehe die Polizei tatenlos den Gewaltakten zu. Allnächtlich finden Schießereien an der Grenze statt mit Todesopfern auf beiden Seiten.

Abtransport oberschlesischer Gefangener nach dem Rheinland.

t. **Paris**, 8. Juli. Nach den Nachrichten der französischen Zeitungen ist im Rheinland ein Zug aus Großstrelitz mit 26 Gefangenen eingetroffen, die wegen Anschlags auf die Alliierten Truppen in Oberschlesien Strafen zu verbüßen haben. Die Verurteilten sollen nach dem Abkommen des französischen Generals Lerond mit deutschen und polnischen Vertretern ihre Strafe im Rheinland verbüßen. Unter den 26 ins Rheinland überführten Gefangenen befinden sich außer dem Attentäter auf den Kommandierenden Montalegri auch die in die Petersdorfer Affäre verwickelten Deutschen.

Vor Lohnkämpfen im Bergbau.

Essen, 8. Juli. Die sozialistischen Gewerkschaften fordern in einem Aufruf an die Ruhrbergleute zur Massenkündigung im Bergbau bis zum 12. Juli auf. Der Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter sowie die Polnische Berufsvereinigung erklären sich gegen diesen Schritt und verlangen von ihren Mitgliedern, die weiteren Verhandlungen abzuwarten. Die Hirsch-Duncker billigen den Schritt. Am Dienstag finden unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers weitere Verhandlungen über den Tarifvertrag statt.

Die Demonstrationslust.

Berlin, 7. Juli. Wie „Der Deutsche", das Blatt des Führers der christlichen Gewerkschaften Stegerwalds, mitteilt, wird in den Reichsverkehrsbetrieben eine lebhafte Propaganda für einen neuen Demonstrationsstreik betrieben. Die Streikdemonstration soll sich gegen die Teuerung richten und als positives Ziel haben, die Erzwingung eines sofortigen Handelns durch Reichsregierung und Reichstag in der Lohn- und Gehaltsfrage. Dadurch, daß die Gehaltsfrage in den Vordergrund gerückt wird, hofft man eine stärkere Beteiligung der Beamten an der Streikdemonstration zu erzielen. Der Streik soll wieder an einem Dienstag stattfinden. Dazu bemerkt das Blatt:

„Jedwede Straßendemonstration schließt die Gefahr öffentlicher Unruhen ein; jede Arbeitsruhe verschlechtert unsere wirtschaftliche Lage. Je mehr Deutschland demonstriert und streikt, um so höher klettert der Dollar. Das Ende kann nur der vollständige wirtschaftliche Zusammenbruch sein. Die christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten lehnen es ab, die Verranntheiten sozialistischer Demonstrationen mitzumachen."

Ein Nationalfeiertag.

Berlin, 8. Juli. Der „Vorwärts" meldet: Die Regierungsparteien werden einen Gesetzentwurf einbringen, durch den der 8. August, an dem die Verfassung in Weimar verabschiedet wurde, zum Nationalfeiertag erklärt wird.

Bei Kopfschmerz Kopfapotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M.S. ärztlich bevorzugt Zahnschmerz, Rheuma Erhältlich in Apotheken.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (28) folgende Beiträge: Max Bittrich. Von Franz Hirtler, Hauptlehrer in Freiburg — Silberne Nacht. Gedicht. — Das Himmelbett im Böhmerwald. Erzählung. Von Max Bittrich, Schriftsteller in Freiburg.

Oetigheimer Volksschauspiel.

Als man vor einem dutzend Jahren zum erstenmal nach Oetigheim zur Tellaufführung des Pfarrers Saier kam, war man namenlos erstaunt und freudig bewegt über eine künstlerische Tat, die ohne jede Geschäftsrücksicht und ohne irgendwelche Ehrgeizelei nur aus Liebe und Geistigkeit aus dem Rheinsand gestampft worden war. Wie man eben nun mal ist, das gelinde Wunder, das aus einer Dorfgemeinde ein Theatervolk zauberte, betrachtete man mit der Zeit als selbstverständlich geworden und schaute natürlicherweise auch mit den Jahren kritischer hin. Der „Tell" von Schiller bestand, zumal in seiner allmählich festgefügten Gestalt und Sicherheit vor allen Augen. Dieses Drama ist in der Oetigheimer Aufmachung zum Volksfest ersten Ranges und zum vaterländischen in unangreifbarstem Sinn obendrein geworden. Mit „Elmar" wollte das nicht gelingen. Aus einem verwässerten Epos konnte, trotz der Volkstümlichkeit der „Dreizehnlinden" in bestimmten Leserkreisen, kein Drama aufsprießen. Ein weiteres Stück „Brudermord" oder so ähnlich sah der Referent nicht. Nun ist in diesem Sommer der unermüdliche Pfarrherr und Volksdramaturg, der geborene Regisseur mit einem neuen Drama „Joseph" auf den Plan getreten. Der Stoff ist der biblischen Geschichte entnommen, den jedes Kind in schöner Erinnerung hat, selbst wenn es viele gleichgültige Sagen und Märchen der jüdischen Literatur vergessen hat. Denn er bringt einen spannenden Inhalt mit scharfen Gegensätzen und das festlich frohe Ende, das dem Märchen geziemt. Zugleich aber auch ein urmenschliches Thema, Haß und Liebe in der Familie und die wonnige Wahrheit, daß das Herzblut stärker ist als alles äußere Erleben. Weiter erhält die Tugend in verschwenderischem Maße ihren Lohn, und alles ist noch gut abgegangen, nachdem anfänglich alles verloren schien. Ein packender, natürlich dramatischer und jedermann eingehender Stoff. Wer als Stadtmensch ihn gar vergessen haben sollte, weil ein solcher Armer für die Bibellesung keine Zeit mehr fand, bekam ihn durch die schöne Mehulsche Oper ins Gedächtnis zurück gebracht. Die Stoffwahl also ist von Haus aus durchaus aussichtsvoll gerade für ein Volksschauspiel, das stofflich unbedingt die Voraussetzungen mitbringen muß, weil es in erster Linie hiermit wirken muß.

Der Dichter Sebastian Wieser hat in sichtlicher Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Oetigheimer Volksschauspiels und wohl in Beratungen mit Saier in einem Vorspiel, einem Hauptspiel mit drei Akten und einem Nachspiel die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern in gewandten, nicht überstiegenen, aber noch weniger banalen Versen in dramatische Form gegossen. In der Führung des Gesamtcharakters des Dramas herrscht jedoch leider eine schädigende Zweiheit. Der Dichter konnte entweder die Hergänge, unbeschwert von den üblichen modernen „Vertiefungen" eines alten genial erfundenen und klassisch linearen Vorwurfs, wie sie alte Volksdichtung schenkt, im einfachsten Szenenablauf darstellen. Oder er konnte den Joseph als psychologisch erfaßten Helden mit einer ringenden Seele, deren Größe, Gewissenskampf und überragende Geistigkeit den Gang der Erlebnisse bestimmt, zeichnen. Statt dessen vermischt allzuhäufig Wieser diese beiden Möglichkeiten und gibt dem Volksbesucher zuweilen Belastendes, dem kritischen, theaterdichtungsgeschulten zu wenig, um so mehr, als der Autor erst im Nachspiel sich die höheren ethischen und auf heutige Tage abstrahierenden Ziele steckt. Der aufjubelnde Schlußakkord, der mit der Aufklärung „Ich bin Joseph, euer Bruder!" den natürlichen dramatischen Höhepunkt erklimmt, verweht, verblaßt, wird vertheoritisiert, so daß es ungemein schwer wird, durch das an sich wirkungsstarke Erscheinen des Patriarchen Jakob die ausgezeichnete weitere Steigerung mit der inmenschlichen Anteilnahme zu bringen. Ebenso ist der zu weit gesponnene Konflikt mit Potiphars Frau, in Verquickung mit Simeon, dem einfachen Mann nicht nur nicht eingängig, sondern lästig (bei der Aufführung am Mittwoch war das an dem leider üblichen, verständnislosen Lachen deutlich zu bemerken). So wie Saier mit vollstem Recht den „Schutzgeist" gestrichen hat, mag er das ohnehin lähmend lange, fast fünf Stunden spielende Drama von den psychologisierenden, volksfremden Ranken befreien und der einfachen Linie der Fabel alles Feld überlassen. Es ist hier die Aufgabe nicht, das im Einzelnen bloßzulegen, es sei nur einem Allgemeinempfinden Ausdruck gegeben. Das soll beileibe keine abfällige Kritik bedeuten, es möchte nur der Versuch eines helfenden Hinweises sein.

Das um so mehr, als die Aufführung und noch mehr die szenische Anordnung, der unausdenkliche Fleiß, die glänzende Befähigung Saiers und die nachspürenden Ausführenden seiner Gedanken das höchste Lob verdienen. In der Sandgrube ist das Aegyptenland in eindringlicher Weise lebendig gemacht. Architektur und Farbe (Professor Graf, die Maler Burckhard und Wernthal) bestricken durch Glanz und Schönheit. Die Spieler selbst sind von bekanntem Eifer und einer Hingabe, die den höchsten, weit über den eigentlich künklerischen, gehenden Wert ausmachen. Wie schon in den früheren Vorstellungen immer wieder betont, ist eine „Kritik" an den schauspielerischen Leistungen der 700 Oetigheimer Theaterleute unangebracht. Im Gegenteil, je mehr sie sich dem Theaterspielen des Kunsttheaters nähern, je weiter entfernen sie sich von dem, ihnen zuzubilligenden und wärmstens anzuerkennenden, einmaligen Reiz echter Volksschauspieler. In diesem Betracht ist daher auch von einer Einzelwürdigung abzusehen und vielmehr der ehrlichsten Freude Widerhall zu geben, daß nach einem bewunderungswürdigen, einheitlichen Willen eine ganze Gemeinde sich einem Gedanken, also dem hehrsten, was Menschen tun können, in heiliger Begeisterung opfert. Darum war und ist wie immer das Zusammenspiel, die Aufzüge, die Gelegenheit zur Festfreude, die Möglichkeit gesunder Schaulust mit unaufdringlichen, einfachen und darum doppelt segensvollen, erzieherischen und ästhetischen Werten das Schönste des Oetigheimer Volksschauspiels, zugleich ein begrüßenswertes Gegengewicht zur fälschenden und verhängnisvollen Kinokitscherei. Dazu kommt die musikalische Unterstützung durch ein prachtvolles Orchester (um das sich Theodor Munz verdient macht), kommen die Chöre, die Lieder und Gesänge Bruno Rummels, kommt die Ausbildung der Sprechtechnik durch Frau Paschen und so fort. Ein Heer von Lehrenden und Lernenden macht dergestalt mit höchstem sittlichem Prinzip den Pfarrer Saier von Oetigheim zu einem wahrhaftigen Geisteshelden unserer Heimat, die durch ihn weithin genannt und bekannt wird. Man ist in den letzten Jahren so verschwenderisch mit den Ehrendoktores umgegangen, daß es angezeigt wäre, wenn eine badische hohe Fakultät mal eine solche Ehrung an den Oetigheimer Theaterpfarrer sich durch den klugen Kopf gehen ließe. Karl Joho.

Theater und Musik

Im Bad. Landestheater verabschiedete sich Gabriele Bosetti als Eros in Glucks „Orpheus und Eurydike" vom Karlsruher Publikum. Wenngleich gerade diese Rolle weniger Gelegenheit gibt, die Vorzüge der Scheidenden, als da sind: ein außerordentlich gewandtes Spiel, die angeborene Theatersicherheit und der Reiz einer vortrefflich geschulten, ergiebigen Stimme, eine hübsche Erscheinung, hervortreten zu lassen, so gestaltete sich doch die Vorstellung, die im Gesamten bei ihrer letzten Aufführung hier gewürdigt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Verfolgung der politischen Attentäter.

t. **Madrid**, 8. Juli. Nach einer Meldung des Blattes „A.B.C." wurden in Vigo zwei auf einem deutschen Dampfer festgenommene Männer ins Gefängnis eingeliefert, unter dem Verdacht, an dem Morde Rathenaus mitschuldig zu sein.

w. **Madrid**, 8. Juli. Nach einer Meldung der Zeitung „A. B. C." in Madrid wurden die beiden auf dem Dampfer „Alicante" in Vigo Verhafteten angeblich deutschen Staatsangehörigen, die Mitglied der Organisation C sein sollen, nach der Abreise des Dampfers im Kohlenraum entdeckt. Sie werden mit dem nächsten Dampfer, der nach Deutschland geht, zurückgeschickt werden.

Berlin, 8. Juli. Ueber die Ermittelungen der Abteilung I A des Berliner Polizeipräsidiums veröffentlicht der „Vorwärts" eine Meldung, laut welcher der in Düsseldorf verhaftete Ingenieur Kauert in Berlin eingehend verhört worden ist. Er leugnet, von dem Mordanschlag auf Rathenau irgend welche Kenntnis gehabt zu haben. Durch umfangreiche Zeugenvernehmung ist aber ermittelt worden, daß er darum wußte. Der in Oldenburg verhaftete antisemitische Verleger Albert Grenz ist eine Triebfeder bei dem Anschlag auf Maximilian Harden gewesen. In Großberlin ist jetzt alles aufgeklärt, im Reiche dagegen noch viel Arbeit zu verrichten. Alle Verhafteten werden nach Berlin gebracht. Bisher befinden sich 30 Personen in Haft.

t. **Lugau**, 8. Juli. Hier wurde der kürzlich aus Halle zugereiste Chemiker Skorka, der sich hier als Bergpraktikant betätigt, unter dem Verdacht der Mittäterschaft bei dem Attentat auf Scheidemann verhaftet und dem Amtsgericht Stollberg zugeführt.

t. **Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Wie der „Frankfurter Generalanzeiger" meldet, ist in Trier der steckbrieflich verfolgte Gärtner Theodor Hanau wegen Begünstigung des gegen Scheidemann verübten Mordversuchs verhaftet und nach Berlin gebracht worden. An seine in Frankfurt wohnende Frau hat der Verhaftete aus Berlin einen Brief gerichtet, wonach auch ein Verfahren wegen Beteiligung an dem Rathenaumorde gegen ihn eingeleitet sei.

Deutsches Reich

Banknotenmangel.

Berlin, 8. Juli. Infolge des Buchdruckerstreiks, dem sich die Arbeiter der Reichsdruckerei trotz Bewilligung ihrer Forderungen angeschlossen haben, mußte, wie die Reichsbank mitteilt, die Herstellung von Banknoten vorübergehend eingestellt werden. Da die Bestände der Reichsbank in der verflossenen Woche durch die ganz ungewöhnlich starken Ansprüche zum Vierteljahrsschluß nahezu erschöpft waren, ist eine empfindliche, auch die Lohnzahlungen erschwerende Stockung in der Versorgung der Reichsbankanstalten mit Zahlungsmitteln eingetreten. Diese Stockung wird jedoch durch die Ausgabe einer Hilfsbanknote zu 500 M voraussichtlich in den nächsten Tagen behoben sein, sodaß die Reichsbank in der kommenden Woche in der Lage sein wird, den Bedarf wieder voll zu befriedigen.

Das Amnestiegesetz in Preußen.

Berlin, 8. Juli. Im Preußischen Landtag wurde das Amnestiegesetz beraten. Nach dieser Vorlage wird für die Straftaten, die mit den politischen Unruhen des Frühjahrs 1921 oder mit der Abwehr des Kapp-Putsches, oder mit den Kundgebungen für die Republik im Jahre 1921 nach dem Erzbergermord oder mit dem Eisenbahnerstreik im Februar 1922 zusammenhängen, Straffreiheit gewährt, soweit das Begnadigungsrecht dem Freistaat Preußen zusteht. Ausgenommen sind jedoch Straftaten, die aus Roheit, persönlicher Gewinnsucht oder Rache begangen wurden, oder die sich als schwere Körperverletzung, als schwerer Raub, als Brandstiftung, Notzucht usw. darstellen. Der Gesetzentwurf wurde mit geringen Aenderungen nach den Ausschußanträgen angenommen. Nur § 3 des Entwurfs, der Straffreiheit für die aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks im Februar 1922 Verurteilten vorsieht, wurde unter stürmischen Pfuirufen von links mit 172 gegen 144 Stimmen abgelehnt.

Eine Kundgebung des Bayrischen Beamtenbundes gegen das Ausnahmegesetz.

t. **München**, 8. Juli. Der Bayrische Beamtenbund erläßt eine Kundgebung gegen das Gesetz über die Pflichten der Beamten gegenüber der Republik. Er billigt vollkommen die Stellungnahme der bayrischen Regierung und legt scharfe Verwahrung dagegen ein, daß man unter Ausschaltung der Beamtenverbände ein derartig wichtiges Gesetz verabschiede.

Zeitungsverbote.

Breslau, 8. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik die „Schlesische Tagespost" wegen der in der Nummer vom 7. Juli enthaltenen Beleidigungen des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Belitz und des Reichskanzlers für 4 Wochen verboten.

Breslau, 8. Juli. Die deutschnationale „Breslauer Tagespost" wurde wegen eines Artikels „Politische Moral" vom Oberpräsidenten auf 4 Wochen verboten.

Göttingen, 8. Juli. Oberpräsident Noske hat das Erscheinen des „Göttinger Tagblattes" auf drei Wochen verboten.

Bestrafung eines Verleumders.

Berlin, 8. Juli. Das Schöffengericht in Gerbstedt, Kreis Mansfeld, verurteilte nach einer Magdeburger Meldung des „Vorwärts" den Volksschullehrer Karl Schmalz wegen Beleidigung des Oberpräsidenten Hörsing zu vier Wochen Gefängnis. Der Verurteilte behauptete in einer öffentlichen Versammlung, Hörsing habe in seiner Eigenschaft als Staatskommissar für Oberschlesien 30 000 Paar Stiefel und mehrere Waggons Apfelsinen und Zigaretten verschoben.

Eine Walther Rathenaustraße.

Berlin, 8. Juli. Die gestrige Elberfelder Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Kaiserstraße fortan Walter Rathenaustraße zu nennen und alle wilhelminischen Wahrzeichen an öffentlichen Gebäuden zu entfernen.

Eine Warnung vor Demonstrationen.

t. **Berlin**, 8. Juli. (Drahtber.) Der demokratische Zeitungsdienst bringt eine offenbar parteioffiziöse Auslassung, die sich gegen die erneut beabsichtigten Demonstrationen am Dienstag wendet und vor der Teilnahme aufs entschiedenste warnt, da diese neuen Demonstrationen nur den Plänen der Deutschnationalen und Rechtsbolschewisten dienen. Die Vorgänge im preußischen Landtag wie im Reichstag, das heißt das provozierende Auftreten der deutschnationalen Redner beweise, daß Teile dieser Partei die Erregung absichtlich schüren, offenbar in der Hoffnung, bei einem Bürgerkrieg politische Geschäfte machen zu können. Dieser saubere Plan müsse durch die Disziplin der Republik verhindert werden. Wenn jedoch die Masse fortgesetzt auf die Straßen geholt werde, dann entgleite der ordnungsmäßigen Hand die Führung der Mengen, die dann zum willenlosen Werkzeug jener meist jugendlichen Rowdys werden, die sich bei solchen Gelegenheiten einzustellen pflegen.

Das Anwachsen der Teuerung.

Berlin, 8. Juli. Die nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamts über den Aufwand der Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechnete Indexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Juni auf 3779 gestiegen, gegenüber 3462 im Monat Mai. Die Steigerung beträgt demnach 9,2 Prozent, gegen 9 Prozent vom April zum Mai. Die Ernährungskosten haben sich in ungefähr gleichem Maße wie die Gesamtausgaben erhöht (um 9,4 Prozent). Die Reichsindexziffer für Ernährungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats Juni auf 5119. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten ist hauptsächlich durch wesentliche Preiserhöhungen für Nährmittel (Fleisch, Fette, Zucker, Eier und Milch) verursacht. Auch Brennstoffe, sowie Gas und Elektrizität sind überall teurer geworden. Andererseits haben sich die in den Vormonaten besonders stark im Preise gestiegenen Kartoffeln (alter Ernte) in der Berichtszeit überall wesentlich verbilligt. Die erheblichen Preiserhöhungen infolge der neuerlichen Valutaverschlechterung kommen in der Indexziffer für Juni nicht zum Ausdruck. In den mittleren und kleinen Städten zeigt sich diesmal meist ein stärkerer Fortschritt der Teuerung als in den Großstädten.

Aenderung des Einkommensteuergesetzes.

Berlin, 8. Juli. Im Reichswirtschaftsrat wurde ein Antrag des finanzpolitischen Ausschusses auf Aenderung der Einkommensteuergesetze einstimmig angenommen, wonach entsprechend dem gesunkenen Geldwert der abzugsfähige Betrag von 3000 auf 6000 M erhöht und die Spareinlagen und die unter Sperrung der Rückzahlung auf Todes- oder Erlebensfall eingezahlten Beträge, soweit sie 6000 M jährlich nicht übersteigen, steuerfrei bleiben.

Erhöhung der Rentenbezüge.

Berlin, 8. Juli. Der Reichsrat hielt heute eine öffentliche Sitzung ab. Der Reichsrat nahm einen Gesetzentwurf an, wonach die Bezüge der Sozialrentner erhöht werden und zwar für die Alters-, Invaliden- und Witwenrente um 200 M monatlich und für die Waisen um 100 M.

Die neue parlamentarische Form.

Berlin, 7. Juli. Im Preußischen Landtag kam es bei Beratung des Gesetzes zum Schutze der Republik zu großen Lärmszenen. Als der deutschnationale Abg. Hermann eine persönliche Bemerkung über eine Zeitungsnotiz machen wollte, wonach er eine rechtsradikale Mordorganisation mit Geldmitteln unterstützt haben soll, drangen Abgeordnete der Linken auf ihn ein, um ihn am Sprechen zu hindern. Deutschnationale Abgeordnete eilten ihrem Parteigenossen zu Hilfe und es kam unter großem Lärm vor der Rednertribüne zu einem Handgemenge. Vergeblich suchte Präsident Leinert Ruhe zu schaffen. Erst als er den Präsidentensitz verlassen hatte, trat allmählich wieder Ruhe ein.

Aus dem Reichsgesetzblatt.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 48 vom 6. Juli 1922 hat folgenden Inhalt: Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922. — Gesetz über die Invalidenversicherung und die Angestelltenversicherung der Soldaten (Soldatenversicherungsgesetz). — Gesetz über die Pauschbeträge für die Spruchsachen bei den Oberversicherungsämtern. — Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung, betreffend die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen. — Verordnung über künstliche Düngemittel.

Der Berliner Buchdruckerstreik.

Berlin, 8. Juli. (Privattelegr.) Wie der „Vorwärts" erfährt, wird im Reichsarbeitsministerium in Sachen des Buchdruckerstreiks heute nachmittag ein Schiedsspruch gefällt werden, der sofort als rechtsverbindlich erklärt werden soll.

Von den elsaß-lothringischen Eisenbahnen.

t. **Straßburg i. E.**, 8. Juli. Der Haushalt der elsaß-lothringischen Eisenbahnen für 1923 ist auf 493 Millionen Fr. Einnahmen und 491 Millionen Fr. Ausgaben veranschlagt. Im laufenden Jahr muß noch mit einem Fehlbetrag von rund 35 Millionen gerechnet werden.

Verschiedene Drahtmeldungen

Lohnbewegung und Streik bei den ungarischen Bankbeamten.

t. **Budapest**, 8. Juli. Unter den Bankbeamten ist hier eine Lohnbewegung entstanden. Während die Direktionen noch über die Forderung beraten, ist gestern bereits ein großer Teil der Beamten in den Streik getreten.

Die Aufstände in Irland.

Dublin, 8. Juli. Der Feldzug gegen die irischen Aufständischen in der Provinz hat jetzt ernstlich begonnen. Es werden aus mehreren Grafschaften Kämpfe gemeldet. Der irische republikanische Führer Nathal-Brugha, der bei den jüngsten Kämpfen in Dublin schwer verwundet worden war, ist gestorben. Die Polizeikaserne in Sligo, die von den Aufständischen besetzt worden war, ist von Freistaatstruppen eingenommen worden

Der Prozeß gegen die russischen Attentäter.

Berlin, 8. Juli. Der „Freiheit" wird mitgeteilt, daß die Geschworenen in dem Prozeß gegen die ehemaligen russischen Offiziere, die das bekannte Attentat in der Berliner Philharmonie gegen Miljukow begangen haben, sämtlich für schuldig gesprochen haben. Das Urteil lautet für den Angeklagten Taboritzki auf 12 Jahre Zuchthaus und für den Angeklagten von Schabelski Bork auf 14 Jahre Zuchthaus.

Die Zwangslieferungsverträge.

Paris, 8. Juli. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat den Grundsatz des ursprünglich zwischen Loucheur und Rathenau abgeschlossenen Abkommens angenommen. Auf Vorschlag Briands wurde dann mit 7 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Zustimung zu den nachträglichen Abkommen aufzuschieben, da der ehemalige Minister Loucheur die These aufgestellt habe, daß das abgeänderte Wiesbadener Abkommen den deutschen Industriellen gestatte, unbegrenzt die Preise für Materiallieferungen zu erhöhen.

Von der Russenkonferenz im Haag.

t. **Haag**, 8. Juli. Die Kommission für das Privateigentum hielt heute eine Sitzung mit der russischen Kommission ab. Der Russe Litwinow machte eine Mitteilung über die Konzessionen, die den Privateigentümern gewährt werden. Er erklärte, daß die früheren Besitzer noch immer ein Vorzugsrecht auf Konzessionen geltend machen könnten. Die Erledigung dieser Fragen hänge aber von den Krediten ab, die Rußland vom Ausland erwartet. Bis heute sei aber über die Kredite nichts bestimmtes bekannt. Lord Greame erwiderte, daß über die Kredite keine Antwort gegeben werden könne, solange der allgemeine Zustand in Rußland und die Art und Weise, in der die Kredite gegeben werden könnten, nicht bekannt seien.

Sprech- und **Atemtechnik.** Beseitigung von Stimmstörungen. **P. Paschen** Karlsruhe, jetzt **Stabelstraße 4.** Sprechstd.: Samstag nachmittag.

worden ist, zu einem freundlichen und blumenreichen Ehrenabend, der der nach Kaiserslautern für das erste Fach ihrer Gattung verpflichteten Künstlerin alle verdiente Anerkennung brachte. Darin lag auch jene eingeschlossen, die die strebsame Dame sich im Laufe der Karlsruher Verwendung in zahlreichen Rollen erworben hatte; wir nennen die Nuri (Tiefland), Marie (Waffenschmied), Gretel (Humperdinck), Papagena, Blondchen, Aennchen, Madeleine (Postillon), Fiamette (Meister Guido) und so fort. —o.

Heidelberger Musikbrief. Der Bach-Verein hat sich zum Schluß seines letztwinterlichen Wirkens die Aufgabe gestellt, Haydns Schöpfung zu bringen, zum Besten einer Gedenktafel in der Peterskirche für Philipp Wolfrum. Die Aufführung war eine sehr gute zu nennen, trotzdem daß die Zahl der Männerstimmen beträchtlich geringer geworden war. Infolge dieses Umstandes kamen die wuchtigen Teile nicht immer ganz voll zur Geltung; dagegen war die Feinheit der gesanglichen und zierlichen Stellen überraschend schön und ließ auf ernstes Studium schließen, wie überhaupt der große Chor die besten Leistungen bot. Dies ist durchaus das Verdienst des Leiters Dr. Hermann Poppen, der nicht nur im Bach-Verein, sondern auch anderweitig sich als ausgezeichneter Dirigent erweist und zu seinen höheren Zielen herangewachsen ist.

Der Juni brachte dem benachbarten Neckargemünd einen sehr gelungenen Nachmittag: der Sängergau Heidelberg hielt sein Gausingen mit 550 Sängern in der akustisch ausgezeichneten Turnhalle des dortigen schönen Schulhauses ab. Ernstes Streben und ein in jetziger Zeit sehr erwünschtes Gefühl des gemeinsamen Wirkens und Zusammengehörens machte sich erfreulich bemerkbar und ließ ein weiteres Sichfesten und Gedeihens des wirklich guten Gedankens sicher voraussehen. Ed. S.

Aus den Münchner Theatern. Nach langer Zeit erlebte man wieder einmal in München eine Uraufführung: Carl Rößlers neues Stück, „Der Stiefel" sollte den „Kammerspielen" helfen, die Hundstags-Theaterunlust des Publikums zu überwinden. Das Stück ist eine Gegenwartsschilderung, aber seine „Probleme" sind Gegenwart von vorgestern: Die wirtschaftliche Not der Großen aus dem alten Regime, Kriegsgewinnlers Sehnsucht nach der hohen Kultur und dergleichen: Ein ehemaliger Minister, Baron v. Frieß, wird Schuster. Er sagts im ersten Akte und klopft Sohlen, wenn der Vorhang über den dritten fällt. Was dazwischen liegt, ist Dialoggeplänkel, freudig erhellt von den Lichtern des gutmütigen Rößlerschen Humors: von netten Einfällen, hübsch geprägten Bemerkungen, lustigen sprachlichen Wendungen und ein paar schlagkräftigen Wahrheiten. Leider sind die Figuren des Stückes solch schlagkräftige Wahrheiten nicht. Es sind nicht Menschen aus Lustspielland, wie sie der gütige, welterfahrene Dichter der „Fünf Frankfurter" in anderen seiner Stücke so echt und anschaulich hinzustellen verstand, es sind Schwankfiguren, denen aber doch wieder der entschiedene Dreh ins Burleske fehlt. So kennzeichnet diesen Dreiakter denn eine bemerkenswerte Stil-Unklarheit, aus der wir den Eindruck des Oberflächlichen, Erquälten gewinnen. Dazu kommt, daß dem Stücke der dramatische Nerv fehlt. Immerhin wirkten die zahlreichen Scherze auf die Lachmuskeln der Zuschauer, so daß nach allen Akten lebhaft applaudiert wurde. Rößler wurde mit den Hauptdarstellern gerufen.

Die „Kammerspiele" hatten sich einen großen künstlerischen Erfolg mit einer geschlossenen Aufführung von Arnold Bronnenes „Vatermord" geholt. Man erkannte aus dieser durch sein Thema höchst unsympathischen Arbeit ein hoffnungsfrohes dramatisches Talent, dem man begeistert zujubelte. Die Darstellung war unter Falckenbergs Leitung mustergültig.

Das „Schauspielhaus" brachte, inszeniert von Björn Björnsson, den ersten Teil von „Ueber die Kraft" in ausgezeichneter Neueinstudierung. Das tiefe, glaubensstarke Werk ist allerdings nicht die rechte Kost für Tage der drückenden Schwüle. Die langen Zwiegespräche ermüden die Nerven zu stark, als daß Herz und Gemüt aufnahmefähig bleiben könnten. Der Jahreszeit gemäßer war „Traumulus", den man aufwärmte und Carl Goetz, dem Meister in der Darstellung am Leben zerbrechender Menschen, Gelegenheit gab, seine große Kunst (in der Titelrolle) zu zeigen. Richard Rieß.

Ferdinand Keller gestorben.

Ferdinand Keller, Maler und Professor, ehedem an der Akademie der bildenden Künste zu Karlsruhe, ist kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres am 8. d. Mts. in Baden-Baden gestorben. Eine eingehende Würdigung des großen Künstlers wird alsbald an dieser Stelle folgen.

Hier zunächst die äußeren Lebensdaten: Ferdinand Keller ist am 5. August 1842 zu Karlsruhe als Sohn des Großh. Baurats Josef Keller, eines auf dem Gebiet des Ingenieurwesens bedeutenden Mannes, geboren. Hierdurch bekam der Vater Keller einen Auftrag in Brasilien, die eine zeitweise Uebersiedelung auch Ferdinands zur Folge hatte. Das ist insofern wichtig, als dieser Tropenaufenthalt nicht ohne Einfluß auf die Farbenfreude des künftigen Malers bleiben konnte. Nach der Rückkehr aus Südamerika oblag Keller eifrigem Studium, das zunächst zu dem Landschafter Schirmer führte; es folgten aus natürlichen Gründen vorübergehend als Meisterlehrer K. F. Lessing und Hans Gude, bis ein Schweizer Aufenthalt Keller zu sich selbst führte. Den letzten Durchbruch führte jedoch Hans Canon herbei Eine Zeitlang ward auch Anselm Feuerbachs persönlicher Einfluß sichtbar. Einem dreijährigen Aufenthalt in Rom sollte ums Jahr 1870 die völlige Uebersiedelung dahin folgen, doch Großherzog Friedrich I. berief den zu hohem Ansehen gelangten Künstler an die Kunstschule nach Karlsruhe, an welcher Anstalt er 1873 zum „Professor der Historienmalerei" ernannt wurde. Ein Anerbieten der Dresdener Akademie schlug Keller in Anhänglichkeit an Fürst und Land aus. (Aus Dankbarkeit gab der Großherzog ein Bild für die Kunsthalle in Auftrag, das jeder Badner kennt: es ist der Türkenlouis bei Slankamen.) 1889 finden wir Keller auf einer großen Reise durch Spanien, 1892 durch England. Vor dem Kriege verließ aus Altersrücksichten Keller die Karlsruher Akademie, an der er viele Jahre Direktor war, und siedelte nach Baden über, wo er nun hochbetagt von diesem Leben geschieden ist.

Zeitschriftenschau.

Im neuesten Heft des **Literarischen Echos** (Herausgeber: Dr. Ernst Heilborn, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) bietet Otto Grautoff interessanten Bericht über die Auflagenhöhe der meist gelesenen französischen Romane und Dramen. Die kleine Liste faßt die folgenden Bucherscheinungen zusammen: Rostand, „Cyrano", 538. Tausend; „L'Aiglon", 406. Tausend; Hémon, „Maria Chapdelaine", 380. Tausend; Barbusse, „Le feu", 342. Tausend; Anatole France, „Le lys rouge", 363. Tausend; Pierre Loti, „Les Désenchantées", 332. Tausend; René Bazin, „Les Oberlé", 286. Tausend; Bazin, „La terre qui meurt", 170. Tausend; Bordeaux, „La neige sur les pas", 166. Tausend, „La Peur de vivre", 159. Tausend; Benoit, „L'Atlantide", 159. Tausend; Roland, „Dorgelès", 150. Tausend; Géraldy, „Toi et moi", 150. Tausend. Um 1900 war Zola der erfolgreichste Schriftsteller; „La débacle" ist heute im 260. Tausend, „La Terre" im 247. Tausend, „L'Assommoir" im 194. Tausend, „Nana" im 160. Tausend, wobei zu bemerken ist, daß Zola heute nicht mehr viel gelesen wird. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes ist eine prachtvolle, ins Wesen der balladischen Dichtkunst einführende Studie von Börries, Freiherrn v. Münchhausen über Agnes Miegels „Die Mär vom Ritter Manuel" sowie ein Aufsatz „Scheinwerfer und Drama" von Hans Knudsen hervorzuheben, der die Verwendung des Scheinwerfers auf der Bühne mit den Tendenzen expressionistischer Dichtung in Einklang setzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Schule und Kirche

Aus dem Evang. Kirchendienst. Von der Kirchenregierung wurde Pfarrer Richard Krastel in Tennenbronn nach seiner Wahl durch die Gemeinde Pfarrer in Lahr (Christuskirche) bestätigt.

Jahresfest des Evang. Verbandes für die weibliche Jugend in Baden. In der Morgenfrühe des letzten Sonntags fuhren viele evangelische Mädchen aus allen Richtungen nach Mosbach, um das Jahresfest ihres Verbandes zu feiern. Dieser Verband ist die älteste und größte Organisation der evang. weiblichen Jugendarbeit; der badische Zweigverein zählt jetzt 62 Vereine und über 1800 Mitglieder, dazu kommt noch die Gruppe der 10 badischen Mädchenbibelkreise mit 800 Mitgliedern.

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. Die Besuchsziffer dieses größten und elegantesten aller Schwarzwaldbäder hat am 5. Juli die 40 000 überschritten, während am gleichen Tage des Vorjahres erst 36 000 Besucher gezählt wurden, obwohl das vorige Jahr einen noch nie dagewesenen Rekordbesuch aufzuweisen hatte. Dabei ist das Verhältnis der In- und Ausländer ungefähr gleich geblieben. Reichsdeutsche stellen 70 Proz. zu der Besucherzahl Baden-Badens, während der Rest auf das gesamte Ausland entfällt. In den altberühmten Heilquellen, den von der Kurverwaltung gebotenen erstklassigen Veranstaltungen auf dem Gebiete der Kunst und des Sportes und der sommerprächtigen Natur besitzt Baden-Baden nie versagende Anziehungskräfte, die sich immer wieder bewähren.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute 39 842.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 6. Juli 3052.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nutze dein Herdfeuer heißt ein Vorschlag, den die Firma Henkel & Cie., die Herstellerin des selbsttätigen Waschmittels Persil, der Hausfrau macht.

In unserer Zeit der Teuerung ist ein Haushalten mit Kohlen und Feuerungsmaterial dringend erforderlich. Durch die Erledigung der Wäsche auf dem täglichen Herdfeuer macht die praktische Hausfrau in der Tat erhebliche Ersparnisse an Zeit und Kohlen. Das selbsttätige Waschmittel Persil reinigt und bleicht die Wäsche bekanntlich in einmaligem kurzen Kochen und verleiht ihr den frischen Duft der Rasenbleiche; es desinfiziert sie zudem zuverlässig schon in handwarmer Lauge (wichtig für Wollstoffe und Buntwäsche).

Briefkasten

W. Pf. Sie wollen sich in dieser Angelegenheit an das Reichsmarineamt in Berlin wenden.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 9. Juli 1922.

Bad. Landestheater „Der Tanz im Wandel der Zeit". Vormittags 11 bis gegen 1 Uhr. „Die Zauberflöte". 6—9 Uhr.

Städt. Konzerthaus. „Die keusche Susanne". Nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.

Stadtgarten. Familien-Konzert. Nachmittags 4½—7½ Uhr. (Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Festhalle statt.)

Karlsruher Liederkranz. Familiengartenfest. Nachmittags 4 Uhr im „Felseneck".

Gesangverein Badenia. Kinderfest. Nachmittags 4 Uhr im „Kühlen Krug".

Turnverein Grünwinkel. 2. Gaujugendturnen. Nachmittags 1 Uhr auf dem Sportplatz.

Beiertheimer Fußballverein. Platzfest. Nachmittags 3 Uhr.

Oeffentlicher Vortrag von L. R. Kiepe. Abends 8¼ im Post-Konservatorium.

Albert Serauer. 10 Uhr Vortrag im Erbprinzenschlößchen., Ritterstraße.

Friedrichshof. Extra-Konzert. Abends 8 Uhr.

Union-Theater

Der sensationelle Spielplan:

Die fliegenden Briganten

Abenteurerfilm in 10 Akten.

Außerdem Extra-Einlage:

Ein Besuch New-Yorks und die Besichtigung des Betriebes des größten und vornehmsten Hotels Mc. Alqin in dieser Stadt der Wolkenkratzer.

4—5 größere Büroräume

(event. geeignete Ladenräume)

werden für sofort oder später von großem Verband gesucht. Lage möglichst Stadtmitte. Angebote sind alsbald unter Nr. 994 ans Tagblattbüro zu richten.

Zu vermieten

Wohnungs-Kettentausch

3 Z.-Wohng. in Grünwinkel oder Rastatt geg. 3—4 Z.-Wohng. in Karlsruhe. Näh. **Wizemann, Karlsruhe, Kaiserstr. 118.** Telephon 1450.

Zimmer

Umsonst

möbliere 2 bis 3 gute Zimmer, dagegen verlange gleiche Anzahl unmöblierter Zimmer mit Küchenbenützung gegen entsprechendes Aufgeld. Alles in gutem Hause. Ernstgem. Angebote unt. Nr. 997 ins Tagblattbüro.

Miet-Gesuche

Verh. höh. Beamter sucht in gutem Haus **2 Zimmer** (unmöbl. od. möbl.) mögl. mit Küche. Ang. unter Nr. 846 ins Tagblattbüro erbeten.

Leeres Zimmer oder **Mansarde** von ordentl. Frau gesucht. Angeb. u. Nr. 982 i. Tagblattbüro.

Junges, ruhig. Ehepaar sucht **1 oder 2 leere od. möbl. Zimmer.** Wenn gew., übernimmt Frau gerne Haus- und Gartenarbeit. Angeb. unt. Nr. 1009 ins Tagblattb. erb.

Suche per sofort

2 Zimmer möbliert

oder unmöbl. zu mieten möglichst mit Küchenbenützung. Preis Nebensache. Angebote unter Nr. 989 i. Tagblattbüro.

Zimmer

möbliert, in ruh. Hause und ruhigem Stadtteil von älterem, solid. Herrn für gleich gesucht. Zuschriften unt. Nr. 992 ins Tagblattbüro erbeten.

Jung., sol. Handwerker sucht auf 15. Juli oder 1. August **einfach möbl. Zimmer,** Weststadt. Ang. unt. Nr. 1005 ins Tagblattbüro.

1—2 leere Zimmer

von kinderl. jungem Ehepaar per sofort gesucht. Geringe Küchenbenützung erwünscht. Angeb. u. Nr 1002 ins Tagblattb.

Kapitalien

50 000 M. als I. Hypoth. **sucht** Landwirt auf sein Haus mit Oekonomiegebäude 2c. in doppeltem Wert. Zins bis zu 6%. Angeb. unter Nr. 993 ins Tagblattb.

30 000 bis 40 000 Mark I. Hypotheke auf gutes Wohnhaus für Oktober oder Januar zu 4% gesucht. Angebote unter Nr. 1004 ins Tagblattb.

Suche zur Gründung einer Landesprodukten-Großhandlung eine Anleihe von **10—50 000 M.** Sicherheit kann gestellt werden. Der Geldgeber oder -Geberin kann sich auch tätig beteiligen. Angebote sind unter Nr. 1000 ans Tagblattb. zu richten.

Offene Stellen

Im **Laboratorium** ist für

Fräulein

m. höherer Schulbildung **Anfangsstelle** frei.

Chemisch-bakteriologisches Laboratorium

Dr. Lindner, Kaiserstraße 80.

Jüngeres **Fräulein** für unsere Expedition sofort gesucht. **Salvator-Schuh-Gesellschaft** m. b. H. Kaiserstraße 183.

Tücht. Alleinmädchen das gut bürgerlich kochen kann, auf 15. Juli gegen hohen Lohn und gute Behandl. **gesucht.** Vorzustellen zw. 9 u. 12, 3 u. 6 Uhr bei **Frau S. Nachmann,** Kaiserstraße 188, II.

Ein jüngeres, ehrliches Mädchen als **Büffet-Anfängerin** sofort gesucht. Angebote unter Nr. 985 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht für einen kleinen Haushalt in Ludwigshafen (Rhein) ein **tüchtiges Mädchen** bei hohem Lohn. Näheres Gartenstraße 36 a III.

Mädchen **gesucht** f. kleinen Haushalt (2 Pers.) bei gutem Lohn und guter Behandlung zum sofortig. Eintritt (event. später). Vorzustell. **Kaiser-Allee 68,** parterre.

Frau oder Mädchen **z. Putzen u. Waschen,** ein- bis zweimal wöchentl. **gesucht.** Frau Professor **Mayer,** Stefanienstraße 52 I.

Putzfrau 2 Stunden vormittags sofort gesucht: Kaiserstraße 188, parterre.

Männlich

Tapezier-Lehrling oder Volontär gegen sofortige Vergütung kann eintreten. **E. Schütz,** Spezialwerkstätte feinster Klubmöbel in Leder und Stoffen, Kaiserstraße 227.

Abonnenten kauft bei Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**

Stenotypistin

mit guter Auffassungsgabe, an sicheres flottes Arbeiten gewöhnt, exakt in Aufnahme und Wiedergabe, zum sofortigen Antrit suchen

Deutsche Wald- u. Holz-Industrie A.-G. **Karlsruhe-Rheinhafen,** Hansastraße.

Gewandte Stenotypistin

nur allererste Kraft, per **sofort** für einige Tage nach Kehl, anschließend nach Karlsruhe, in Dauerstellung gesucht. Gefl. Eilangebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1014 ins Tagblattbüro erbeten.

Küchen- und Hausmädchen können per sofort Stellung finden. **Lohn 800 M.** Angebote unter Nr. 1008 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir suchen zum sofortigen Antritt

jüngeren schreibgewandten Herrn

sicherer flotter Rechner. Branchekenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt nötig.

Bewerbungen erbitten vorerst nur schriftlich.

Deutsche Wald- und Holzindustrie, A.G. **Karlsruhe-Rheinhafen, Hansastraße.**

Volontär

jüngeren Alters mit höherer Schul- oder guter Allgemeinbildung und entwicklungsfähigen Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschinenschreiben ist Gelegenheit gegeben, sich im **Redakteurberuf** auszubilden. Bezahlung nach Volontärtarif. Weitere Verdienstmöglichkeiten sind je nach den Fähigkeiten gegeben. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Nr. 853 ins Tagblattbüro erbeten.

Personen-Kraftwagenführer.

Ruhiger sicherer Fahrer mit einwandfreien Papieren und guten Empfehlungen, welcher kleine Reparaturen selbst ausführen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Erwünscht Gewandtheit in einfachen schriftlichen Arbeiten, da der Betreffende in seiner freien Zeit sich im Büro betätigen soll. Angebote unter Nr. 986 ins Tagblattbüro erbeten.

Billige Leder-Waren soweit Vorrat

Coupee-Koffer, deutsche Hartplatte, mit 2 Sprungschlössern, 8 Schutzecken und 2 Packgurten

70 cm	65 cm	60 cm	55 cm
425.—	395.—	365.—	325.—

Coupee-Koffer, echt Vulkan-Fibre, mit 2 guten Sprungschlössern, 8 Schutzecken u. 2 Packgurten; äußerst dauerhaft

75 cm	70 cm	65 cm	60 cm	55 cm	50 cm
700.-	650.-	565.-	510.-	465.-	435.-

Reisetasche aus gutem Segeltuch mit verschließbarem Bügel

42 cm	39 cm	36 cm
205.—	187.—	165.—

Maulbügel - Reisetasche aus gut. Kunstleder, 4 Lederschutzecken, mit verschließbarem Bügel

55 cm	50 cm	45 cm
418.—	385.—	345.—

Große Bahn-Bügelkoffer in allen Größen und Ausführungen
Picknick-Körbe für 2 und mehr Personen in großer Auswahl

Maulbügel - Reisetasche, Rindleder (Spalt) mit gutem, verschließbarem Bügel

55 cm	50 cm	45 cm	40 cm
1700.-	1500.-	1350.-	1185.-

Fournierholz - Hutschachteln für Damen in allen Größen
Reise-Necessaire in allen Preislag.

TIETZ

Einrichtungs - Koffer in verschiedenen Lederarten und verschiedenen Ausstattungen.

Wir suchen in Rüppurr (einschließlich Gartenstadt) zum 15. d. Mts bei zeitgemäßen Bezügen einen zuverlässigen

Zeitungsträger(in)

Meldung in der **Geschäftsst. d. Karlsruher Tagblattes.**

Stellen-Gesuche

Stenotypistin durchaus perfekt im Maschinenschreiben u. Stenographieren, mit allen vorkommenden Bureauarbeiten vertraut, sucht Stellung per 15. August oder 1. September. Angebote unter Nr. 1003 ins Tagblattbüro erbet.

Junge Dame m. guter abgeschlossen. Schulbildg., kundig in frz. Sprache, Maschinenschreiben und Stenogr., sucht Stelle als **Privatsekretärin** od. Vertrauensposst. Ang. u. Nr. 990 i. Tagblb. erb.

Verkäufe

Wohnhaus vierstöckig, sehr gut erhalten, Einfahrt, 3 und 2 Zimmerwohnungen, Hinterhaus mit Werkstätte sofort beziehbar. Angebote unter Nr. 998 ins Tagblattbüro.

Häuser u. **Geschäfte** stets zu verk., teils sof. beziehb. **Eßwein & Manshardt** Adlerstr. 18. Tel. 1650.

Häuser Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. **Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken.** Strenge Diskretion. **Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro,** Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Ein gebr., gut erhalt. **Schlafzimmer** zu verk. Ritterstr. 8, IV.

Zu verk. 1 kompl. Bett mit Nachttisch, 1 Fahrrad, 1 Paar Rohrstiefel, 44, 1 Anzug f. Gr. v. 14—16 J. Lessingstr. 9, Seitenb. II.

Nähmaschine f. Fuß- u. Handbetrieb zu verk. Bachstraße 28, part.

Schneidermaschine gut erhalten, abzugeben. **Telegraphenkaserne** Wohnung Nr. 10.

Gasbadeofen m. Zimmerheiz. (Wandsystem) zu verkf. Boeckhstraße 24, III.

Ein Herd billig zu verkaufen. Humboldtstraße 26, III. links.

Marken-Fahrrad, Bettstelle, abzugeben. Marie-Alexandrastr. 49 III. rechts. Beiertheim.

Hochzeitsanzug wenig getrag. Gr. 166, schlanke Figur, preiswert zu verkaufen. Herderstr. 1, IV. b. Joos.

Zwei gebr. **Herrenanzüge** verkauft Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr Bismarckstraße 37 a IV.

Feiner **Hochzeitsanzug** aus Tuchstoff, fast neu, preiswert abzugeb. Herrenstraße 20. 1 Tr. r.

Ein schwarzer **Gehrockanzug,** fast neu, zu verk. Schwanenstr. 36, 3. St. r.

2 Dirndlkleid., neu, rot Wollstoff zu Kinderkleid, 1 Kreppschleier zu vk. od. geg. Mantel od. Kleiderst. zu tauschen: Yorkstr. 82, 3. Stock links, **Ziegler.**

Schlachtkuh zu verkaufen. Sinnerstraße Nr. 4.

Kaufgesuche

Nachweisbar **gutgehend. Geschäft** gleich welcher Branche, **käuflich** zu übernehmen gesucht, evtl. **tätige Beteilig.** Nähere Angaben unter Nr. 965 ins Tagblb. erb.

Kleine Villa oder **Zwei-Familienhaus** in ruhiger Lage zu kaufen oder gegen großes **Geschäftshaus** in zentr. Lage, für größeren Betrieb geeignet, zu tauschen gesucht. 2 Tauschwohnungen vorhanden. Angebote unter Nr. 983 ins Tagblattbüro erbeten.

Douglasstraße 12 Telephon 3616

Häuser jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft **Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.**

Herren-Zimmer dunkel, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis **Loersch,** Kaiserstraße 237.

Antiquitäten aus Privatbesitz sucht langjähr. Sammler aus alter deutscher Familie. Diskreteste Behandlung. Angebote mit Angabe von Besichtigungsort und -Zeit unt. Nr. 1010 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut- e rhaltenes **Klavier** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 988 ins Tagblattbüro erbeten.

Schreibmaschine gebraucht, aber in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 996 ins Tagblattbüro

Eichener Ausziehtisch mit Stühlen, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1012 ins Tagblattb.

Gut erhalten., fast neues **Motorrad** zu kauf. ges. Preisangeb. u. Nr. 999 i. Tagblb. erb.

Vierräderiger Federnwagen 15 Zentner Tragkraft, zu kaufen od. gegen zweiräderig. Federnwagen umzutauschen gesucht. **Freskolith-Plattenwerk, G. m. b. H.,** Gottesaue 10. Telefon 1189.

Herren- und Damen-Kleider, Schuhe, Weißzeug, alte Möbel, Federnbetten, Matratzen, auch ältere, kauft zu den höchsten Tagespreisen **J. Meer,** An- und Verkaufshaus, Kaiserstr. 37. Tel. 4870.

Probieren geht über studieren Kaufe und verkaufe **getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen Pfandscheine, Möbel,** aller Art Gegenstände. **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postk. genügt. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Korken **Wein- u. Sektkorken, Tierhaare, Menschenhaare, Bettfedern** kauft jedes Quantum **Lupolianski & Co.,** Marienstraße 13, 2. Hof. Telephon 1446.

Bester Zahler für getrag. Kleider, Schuhe Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. **J. Brief,** Fasanenstraße 35.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg Adlerstr. 32.

Zahngebisse werden immer gekauft und auf Wunsch auch auswärts abgeholt. Angebote unter Nr. 978 ins Tagblattbüro erbet.

Wirrhaare werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft im Herren- und Damen-Frisiersalon **A. Hinderberger** Waldst. 61, Ludwigsplatz. Anfertigung von Zöpfen. **Spangenreparaturen.**

Menschenhaare Tierhaare, Krollhaare, Bettfedern kauft jedes Quantum **Lupolianski & Co.,** Zähringerstraße 28 II. Telephon 1446.

Unterricht

Unterricht in Englisch und Französisch wird von tüchtiger Lehrkraft erteilt. Auch Nachhilfe für Schüler. Langjährige Erfahrung und gute Erfolge. Angebote unt. Nr. 1015 ins Tagblattbüro erbet.

Paßbilder liefern schnellstens **Samson & Co.** Photogr. Atelier Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

10 000 Mark bar für Vorwärtsstrebende und **Erfinder.** Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch **F. Erdmann & Co.,** Berlin, Königgrätzerstraße 71.

Bäder- und Kur-Anzeigen finden weitestgehende Verbreitung durch das **Karlsruher Tagblatt**

Flaschen Wein-, Bordeaux- und Sektflaschen kauft fortwährend zu höchsten Preisen. **Chr. Baier, Flaschengroßhandlung,** Karlsruhe i. B., Werderstr. 72—74 Tel. 3554

Haus mit Lager oder ähnlichen **Räumen** von Selbstreflektanten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 984 ins Tagblattbüro erbeten.

Fabrikations-Räume Für ruhige Fabrikationszwecke geeignete **Räume mit Büros,** ca. 800—1000 qm, a. hies. Pl. sofort zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1006 ins Tagblattbüro erbeten.

Guterhaltener Flügel aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1007 ins Tagblattbüro erbeten.

Aus Privatbesitz kauft zu den allerhöchsten Preisen **Perlen Brillanten** Gegenstände aus Gold und Silber **Emil Feißkohl** Juwelier Karlsruhe Kaiserstraße 67.

Brillanten **Platin-, Gold- und Silber-** Gegenstände kauft ständig für Pforzheimer Fabrikation zu Kurspreisen **Carl Auwärter,** Kriegstraße 81, part.

Ich bin stets Käufer für **Brockeleisen, Schmelzeisen, Maschinenguss** und **Ofenguss** **Metalle jeder Art** **Lumpen, Altpapier, Akten** und **Zeitungen** unter Garantie des Einstampfens **Felle jeder Art** und zahle die höchsten Tagespreise gegen netto Kasse. Händler erhalten Vorzugspreise. Die Ware wird auf Wunsch abgeholt. **Hermann Cohen** Rintheimerstr. 8.

Hagens An- u. Verkaufsgeschäft zahlt die höchsten Preise für gebr. **Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche etc.** (Postkarte genügt.) **Mühlstein,** Zähringerstr. 28.

Mietzinsregelung.

Nachdem Ende v. Mts. die badische Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz erschienen ist, hat die Stadtverwaltung zur Beratung der vorbehaltenen örtlichen Regelung eine Kommission einberufen. Ihrer Zusammensetzung nach entspricht die Kommission der bisherigen Mietzinskommission, die bereits für die beiden vergangenen Jahre auf Grund der Mieterschutzgesetzgebung zur Richtschnur für das Mieteinigungsamt die Mieten unter Berücksichtigung der entgegenstehenden Interessen auf einer mittleren Linie in einer Weise geregelt hat, die in den meisten Fällen zur außergerichtlichen Einigung geführt und auch anderen Städten zum Vorbild gedient hat und den Anspruch erheben darf, daß sie sich als eine angemessene und glückliche Lösung bewährt hat.

Die Mietkommission trat am Samstag vormittag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schneider zusammen. Erschienen waren der Vorsitzende des MEA., Stadtrichter Neukum, für das Oberlandesgericht Oberlandesgerichtsrat Stritt, für das Landgericht Landgerichtsrat Dr. Fromherz, seitens des Stadtrats die Herren Kühn, Dr. Kullmann, Reiff und Slevogt, seitens des Anwaltvereins Dr. Bielefeld, ferner für die Mieter seitens der Mieter- und Untermietervereinigung Karlsruhe die Herren Abele, Postsekretär Heiter und Eisenbahnsekretär Bühler, für den Mieterschutzverein der Vorsitzende Förschner und Herr Carl, ferner für den Mieter- und Bauverein Herr Schwall, seitens des Grund- und Hausbesitzervereins die Herren Deines, Willet und Schwarz, seitens der Stadt Stadtrechtsrat Hermann und im Laufe der Verhandlungen Oberbürgermeister Dr. Finter.

Bürgermeister Schneider begrüßte die Erschienenen und legte dar, daß es sich im wesentlichen darum handle, im Anschluß an die bisherige Regelung und nach den derzeitigen Gestehungskosten die Zuschläge zur Grundmiete für die Betriebskosten und die laufenden Instandsetzungskosten gem. § 3 Abs. 1 Ziff. 2 und 3 RMG. festzusetzen. Diese Zuschläge müssen nach § 3 Abs. 2 in bestimmten Hundertsätzen bestehen. Dabei gehören zu den Betriebskosten auch die Verwaltungskosten, welche nach § 16 Ausführungsvorschriften höchstens 15 v. H. der Grundmiete betragen sollen. Im ganzen sollen nach §§ 17 und 21 Ausführungsvorschriften die Zuschläge für die laufenden und auch die für die großen Instandsetzungen mindestens je 60 v. H. der Grundmiete betragen, was einem Satz von 3 v. H. des Steuerwerts entspricht. Es werden ganz beträchtliche Zuschläge nötig sein, um die Erhaltung der Häuser zu ermöglichen. Das wird auch erträglich sein, weil das Gesetz in den §§ 6—8 die nötigen Garantien dafür gibt, daß die Beträge auch wirklich für die Instandhaltung verwendet werden.

Herr Abele gibt zwar zu, daß durch die anwesenden fünf Mietervertreter die Interessen der Mieter im Verhältnis zu den nur durch drei Herren vertretenen Vermietern ausreichende Vertretung gefunden haben, bemängelt aber die Zusammensetzung und die Art der Einberufung der Kommission im allgemeinen und bedauert, daß der Stadtrat sich nicht zunächst mit den beiden Interessengruppen allein ins Benehmen gesetzt habe. Bürgermeister Schneider bemerkt, daß die Erörterung über die, übrigens sachgemäße, Zusammensetzung der Kommission nicht zur Zuständigkeit der Kommission gehöre und teilt mit, daß der Stadtrat von der Einsetzung eines Mietenausschusses im Sinne des § 7 der Ausführungsvorschriften absichtlich abgesehen habe, weil sich die hier bereits bestehende Mietzinskommission bewährt habe, der Stadtrat in letzter Linie doch die Entscheidung selbst treffen müsse und daher von dem Versuch, die Verantwortung in dieser wichtigen Regelung abzuwälzen, von vornherein abgesehen habe. Herr Dr. Kullmann machte unter Berufung auf eine Bemerkung bei Genthe, RM.-Ges. und eine Rechtsausführung über eine verwandte Frage zu dem Bad. Wohnungsabgabe-Vollzugsgesetz vom 24. November 1921 in Bad. Rechtspraxis vom 30. 6. 22 S. 69 darauf aufmerksam, daß die Bestimmung in § 4 der Ausführungsverordnung, welche allgemein anordne, daß die Grundmiete unmittelbar aus dem Steuerwert vom 1. Juli 1914 zu berechnen sei, nach dem RMG. der gesetzlichen Wirksamkeit entbehren dürfte. Diese Bedenken wurden anfänglich auch von anderer Seite geteilt, sind aber, wie auch Oberlandesgerichtsrat Stritt anerkannte, praktisch ohne Bedeutung und rechtlich nicht begründet. Bürgermeister Schneider wies darauf hin, daß dem Erfordernis, die Regelung nur für bestimmte Gemeinden zu erlassen, Genüge geschehen sei, indem der gen. § 4 für Baden nur den Städten und großen Gemeinden die Ermächtigung gibt zu einer solchen Anordnung. Von einer gänzlichen Ausschaltung der Berechnung gem. § 2 RMG., wie sie Genthe für unzulässig hält, kann hiernach keine Rede sein. Das hat man auch bei den Beratungen im Arbeitsministerium berücksichtigt, indem man die Vorteile der Berechnung nach der gleichmäßigen und zuverlässigen Grundlage des Steuerwerts anerkannte. Nach der berufenen Auslegung, die der § 22 RMG. durch H. Krüger, Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium, RMG. S. 131, erfahren hat, zeigt ja auch die Aufzählung der den obersten Landesbehörden zugewiesenen (23) Befugnisse, daß — vernünftigerweise! — tatsächlich die gesamte Ausführung des RMG. in die Hand der Länder gelegt ist, was durch die Bestimmung des § 22 noch besonders deutlich wird. „Diese Bestimmung gibt der OLBeh. freie Hand, wie weit überhaupt das RMG. in einem bestimmten Lande gehen soll. Dadurch ist die weitestgehende Möglichkeit geboten, die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gegenden zu berücksichtigen." Die von Bürgermeister Schneider empfohlene grundsätzliche Regelung nach dem Steuerwert von 1914 wurde daher nicht mehr beanstandet.

Da die Berechnung der Miete nach dem am 1. Juli in Kraft getretenen Reichsmietengesetz gem. § 1 Abs. 1 des Ges. bei monatlicher Miete bereits vom 1. August ab verlangt werden kann, muß die Kommission ihre Beratungen unter Beschränkung auf eine sachliche und praktische Arbeit tunlichst beschleunigen und wird daher von der beginnenden Woche ab wöchentlich zweimal zusammentreten. Dr. F.

Badische Politik

Zur Not der Presse.

Wie dem badischen Staatsministerium aus Berlin mitgeteilt wird, haben die Reichsratsausschüsse gestern die Regierungsvorlage zur Behebung der Not der Presse angenommen, mit der Aenderung, daß der Beitrag (Artikel 3) auf 2½ pro Tausend erhöht wird. Das Gesetz ist befristet bis zum Jahresschluß 1923. Die Abgabe von Holz ist wegen überwiegender technischer Schwierigkeiten trotz Widerspruchs des Reichswirtschaftsministeriums abgelehnt worden. Auch der badische Antrag auf Beschränkung der Hilfe für die kleineren und mittleren Zeitungen wurde gegen die Stimmen Badens, Württembergs, Preußens und Mecklenburgs abgelehnt.

Die Demonstrationen in Offenburg.

t. **Offenburg**, 8. Juli. Die nach der Demonstration am vergangenen Dienstag durch die sozialistischen Gewerkschaften eingereichten Forderungen wurden in der gestrigen Sitzung des Stadtrates eingehend besprochen und dazu beschlossen: Die Entfernung monarchischer Bilder und Hoheitsabzeichen sowie die Abänderung der früheren Reichsfahnen ist bezüglich der städtischen Gebäude und Anstalten durchgeführt. Die Einwohnerschaft soll auf die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik hingewiesen werden. Gegen das Anbringen einer Sowjetfahne auf dem Balkon des Rathauses wird Einspruch erhoben. Die Umbenennung der Wilhelm-, Luisen-, Friedrich-, Hilda-, Augusta-, Moltke- und Werderstraße wurde abgelehnt. Der Stadtrat bedauert, daß es bei der Demonstration zu Ausschreitungen gekommen ist.

Abgeordneter Mager legt Berufung ein.

t. **Heidelberg**, 8. Juli. Landtagsabgeordneter Mager hat gegen das Urteil in dem Prozeß gegen den Chefredakteur Dr. Pfeffer Berufung eingelegt.

Aus Baden

Gründung eines landwirtschaftlichen Lagerhauses Seckach.

Am letzten Sonntag nachmittag fand in Seckach im Gasthaus „zur Krone" eine Versammlung statt, an der die interessierten Bürgermeister der umliegenden Orte, viele Vertreter von landwirtschaftlichen Organisationen und der gesamte Gemeinderat von Seckach teilnahmen. Bürgermeister Baier-Seckach leitete die Versammlung. Nach einem eingehenden Vortrag über das Wesen und die Ziele einer Lagerhausgenossenschaft wurde nach ausgiebiger Diskussion eine selbständige Lagerhausgenossenschaft gegründet. In den Vorstand wurden gewählt: Gemeinderat Gg. Sommer (Seckach), Bürgermeister Heß (Schlierstadt), Bürgermeister Philipp (Zimmern) und als Vertreter der Zentrale Tauberbischofsheim Generaldirektor Hopf. In den Aufsichtsrat wurden 8 Herren gewählt, und zwar aus jeder Gemeinde 1—2 Mitglieder. Die neugegründete Genossenschaft trat gleichzeitig als Mitgliedgenossenschaft der Zentrale der landw. Lagerhäuser Tauberbischofsheim und dem Revisionsverbande der fränkischen landw. Genossenschaften e. V., T.B. bei. Nach der Gründung wurden noch verschiedene landwirtschaftliche Tagesfragen wie Umlagegesetz und verschiedene Steuerfragen eingehend besprochen. Die Lagerhausfrage ist bereits gelöst, da die Zentrale der landw. Lagerhäuser Tauberbischofsheim einen Teil der Güterhalle gemietet hat, den diese der Lagerhausgenossenschaft abtritt.

Die Donauversickerung.

t. **Immendingen**, 8. Juli. Die seit kurzem wieder eingetretene Vollversinkung der Donau bringt nach Immendingen täglich Besucher, die die merkwürdige Naturerscheinung besichtigen. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist das Bett auf langer Strecke gut begehbar. Sehr rasch ist auch in diesem Jahr das Aas durch die Lebewelt, durch Krähen und Insekten aufgeräumt worden, und nur die abgestorbenen, übrigens spärlichen Wasserpflanzen verbreiten einen gewissen unangenehmen Geruch. Die zahlreichen Muscheln, Anadonten und Unionen sind bereits ihres Fleischinhalts gänzlich beraubt und nur noch vereinzelt findet man Fischgerippe. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht dann aber auch nicht die Wahrnehmung, daß die berufenen badischen Behörden eine Neuherrichtung der zur Klarlegung der Versinkungsvorgänge nötigen technischen Mittel vorgenommen haben. So ist der am Ende des Bereichs der Schwarzwalddonau befindliche Pegel, mit einer Inschrift „November 1921", aufs Beste in Stand gesetzt. Und auch oberhalb Immendingen ist in dieser Beziehung alles bereitgestellt. So wurde auf der unterhalb der Einmündung der Aitrach in die Donau bei Hausen bestehenden Brücke ein selbstregistrierender Pegel eingebaut. Man hat den Eindruck, meint das „Neue Stuttgarter Tagblatt", daß die badische Landesregierung der volkswirtschaftlich so wichtigen Frage der Donauversinkung jetzt volles Interesse entgegenbringt. Erfreulicherweise haben sich seit diesem Frühjahr die Donauinteressenten in Württemberg und Baden zu einem Verband zusammengeschlossen zum Zwecke einer Lösung der Frage.

Die badisch-schweizerischen Oberrheinverhandlungen.

t. **Heidelberg**, 8. Juli. Wie wir bereits meldeten, tagten in den letzten Tagen hier die Vertreter Badens und der Schweiz in der Frage der Oberrheinkraftwerke und der Schiffbarmachung des Oberrheins zwischen Konstanz und Basel. Die Verhandlungen bezogen sich hauptsächlich auf die Feststellung der Verleihungsurkunden für die Rheinkraftwerke bei Niederschwörstadt, Dogern und Reckingen, für welche das wasserpolizeiliche Verfahren im Gange ist. Der Inhalt dieser Urkunden wurde sowohl von der Kommission als auch unter Anhörung der Vertreter der Gesuchsteller eingehend erörtert. Die Grundlagen für die Finanzierung der genannten Werke und die Bearbeitung der Einzelentwürfe sind nunmehr gegeben.

Im Zusammenhang mit der Bodenseeregulierung befaßte sich dann die Kommission mit der Schiffbarmachung des Oberrheins zwischen Basel und Konstanz. Hierzu war ein eingehender Vorschlag für die an die künftige Schiffahrtsstraße zu stellenden Anforderungen von badischer Seite ausgearbeitet und der Kommission vorgelegt worden. Auch hier wurde Uebereinstimmung über die Wege und Grundlagen zur Lösung dieser Frage erzielt.

30. Deutscher Weinbaukongreß in Freiburg.

Die Vorbereitungen für den diesjährigen Weinbaukongreß und die damit verbundene Weinbauausstellung sind in vollem Gange. Die Ausstellungsbedingungen sind bekannt gegeben; am 15. Juli ist Anmeldeschluß für die ausstellenden Firmen. Bis jetzt ist schon eine stattliche Zahl Anmeldungen für die Ausstellung eingelaufen. Für die vorgesehenen fachwissenschaftlichen Vorträge werden die ersten Fachautoritäten gewonnen werden. Die geplante Kostprobe badischer Weine wird aller Voraussicht nach sehr vielversprechend. Die bereits zahlreichen eingegangenen Wein-Anmeldungen aus allen badischen Weinbaugebieten bürgen dafür, daß dem Besucher der Kostprobe ein klares Bild von der Qualität badischer Weine geboten wird. — Wie

Fort mit der krankhaften übermäßigen Korpulenz!

Uebermäßiger Fettansatz entsteht durch Anhäufung der Fettgewebe, wodurch der Körper unförmig und massig wird. Hauptsächlich Personen im vorgeschrittenen Alter oder mit sitzender Lebensweise werden davon betroffen. Dieser Zustand ist krankhaft und muß daher behoben werden durch viele Bewegung, Sport, entsprechende Diät und vor allem durch ein Mittel, das Magen und Darm zur besseren Tätigkeit antreibt. Das Mittel darf nicht drastisch wirken, sondern muß vor allen Dingen lange Zeit hindurch genommen werden können, ohne daß Magen und Darm angegriffen werden. Diese Eigenschaften haben die Radoxin-Reduktionspillen, welche aus Extr. rhei 8, Extr cascara sagrada 4, Extr. Aloes 4, rad. rhei sin. 8, Folia Sennae 5. sapo medicat 4, rad. liquirit 7, f. leg. art. pilul. a 0,1 bestehen. Gehe nach Deiner Apotheke und laß Dir eine Schachtel Radoxin-Reduktionspillen zu Mk. 18.— geben. **Da hast Du, was Du brauchst. Nachahmungen weise zurück.** Fabrikanten: C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Ein unbekannter Elsheimer in der Badischen Kunsthalle.

Die Badische Kunsthalle hat vor einiger Zeit eine deutsche Landschaft des 17. Jahrhunderts erworben, die, von Adam Elsheimer gemalt, zum Besten gehört, was dieser Meister und diese Kunst geschaffen hat. Das Bild, das nunmehr in einem der neuen Kabinette der niederländischen Malerei zu sehen ist, verdient eine genauere Würdigung.

Wir schauen über einen Bach in ein hügeliges Waldland. Vorn duckt sich ein blühender Busch; in den Bildecken steigen schlanke Bäume auf. Zur Rechten führt der Weg um das Wasser herum, über weiche Wiesen, unter Bäumen an einer Hütte vorbei in die Ferne — doch sieht man ihn immer wieder — zu einer hochgelegenen wohlbefestigten Stadt. Fernhin überschaut man Orte und Felder bis zu den Bergen. Es ist der Abend eines sommerlichen Tages. Die Sonne blitzt noch durch die Wolken und durch das erglühende Gezweig des linken Baumes. Die Wälder erschimmern im letzten Glanz der Blätter und Blättchen. Auf den Wiesen lagern Rinder, weiden Schafe, auf dem Wege ziehen Landleute, Reisende, bepackte Esel, eine Schafherde. Weiße Vögel flattern über den Wald. In der rechten Bildecke erscheinen gerade zwei Gestalten im Wanderschritt: der jugendliche Tobias, der den Fisch trägt, und der Engel, der ihm gütig zuspricht. Ein Hündchen springt beiden voraus. Durch diese religiöse Staffage wird die Landschaft über das Alltägliche hinaus ins Zeitlose gesteigert und zur Szene für diese fromme Legende. Und doch rettet nur die Größe der Gestalten und die Sättigung ihrer Farben diese Gruppe für die Beachtung. Schon zu Lebzeiten des Künstlers bewunderte man die harmonische Einfügung der Figur in die Landschaft und übersah nur allzu leicht, daß damit die mythologische oder historische Gestalt zu einem Teil und Beiwerk zugunsten der Landschaft, kurzum, daß aus dem Sinnbild ein Schaubild wurde. Damit aber glitt die religiöse Sphäre immer mehr in die ästhetische und genreartige hinüber, wie das durch den ganzen Barock zu verfolgen ist. So finden wir auch hier als das genreartige Gegenspiel der biblischen Gruppe einen gelagerten Knaben, der einem gefräßigen Zicklein wehrt, in der linken Bildecke. Daß dieser Farbträger durch sein Rot dem rotgewandeten Engel der rechten Bildecke als Gegengewicht gegeben ist, lehrt uns die nähere Betrachtung des farbigen Aufbaus.

Das mittelgroße, auf eine dicke Kupferplatte ölgemalte Bild ist von einer wundervollen farbigen Ausgeglichenheit. Warm und leuchtend, durch den Lauf der Zeit wenig nachgedunkelt und nie restauriert, ist das Gemälde auf wenige satte Töne gestimmt. Aus dreifachem Grün unter dem leuchtenden Blau des Himmels klingen Rot und Gelb der Figuren nah und kräftig heraus. Das dunkle Blattgrün des Vor- und Mittelgrundes, das lichtere Meergrün des Hintergrundes mit dem grünlichen Blau der Berge, versöhnt sich dem klaren Blau der Luft, in dem die Sonne durch gelblichglühende weiße Wolken strahlt. Die Figuren — vor allem Tobias und der Engel — sind durch das satte Rot, Gelb, Weiß der Gewänder hervorgehoben, und es ist reizvoll, zu sehen, wie diese Farben, immer wieder lichter gebrochen, in den kleinen und kleinsten Figürchen des Mittelgrundes sich finden lassen. Trotz der großen raumgliedernden Haltung der Massen herrscht doch eine so feine miniaturartige Malerei, daß man eine große und hochstrebende Gesinnung vermuten möchte, der doch das Kleinste und Letzte nicht gleichgültig sein durfte. Die Formbildung verrät das klare plastische Gefühl, doch zeigt das tüpfelnde strichelnde Herausheben der Lichter und Farbhöhen aus den dunkleren Tönen des Baumschlags das koloristische Empfinden eines Malers, dem die Technik des Stichels vertraut sein mußte. Wahrheit und Dichtung scheinen in dieser Landschaft, in dieser weithingleitenden Schau sinnreich verwoben zu sein. Ein gedankenreicher naturnaher Idealismus findet in diesem Mikrokosmos sein Genügen. Ein Frühvollendeter hat in dieser Vermischung lateinischer und germanischer Elemente die Naturgestaltung und Naturbeseelung des neudeutschen Klassizismus vorweggenommen.

Dies alles verweist uns auf den Künstler, dessen Name in der rechten unteren Ecke des Bildes geschrieben steht: Elzheimer. Doch kann diese Unterschrift nicht von der Hand des Künstlers selbst sein, weil er sich Ehlsheimer, niemals aber Elzheimer schrieb. Eine Zeit also, die darum wußte, daß Elsheimer solche Bilder — er gestaltete die Tobiaslegende wiederholt in Radierung und Gemälde — oder dieses Bild gemalt haben mußte, brachte diese Bezeichnung an und gab dies Werk dem größten römischen Maler deutscher Nation, der dem 17. Jahrhundert gehörte. Adam Elsheimer (oder Ehlsheimer) als der Sohn eines Frankfurter Schneiders (aus Elsheim in der Pfalz?) 1578 geboren, war frühzeitig bei Philipp Uffenbach in der Lehre. Nicht durch ihn, sondern durch die niederländischen Landschaftsmaler in Frankental empfing er die entscheidenden Eindrücke. Hier, vor allem in der Kunst des Coninxloo, finden wir die Vorstufen seiner Landschaftskunst: die Durch- und Weitblicke mit kleiner Staffage, die abgestuften Farbgründe der Klein- und Feinmalerei, die bis in die deutsche Kunst des 18. Jahrhunderts entschiedenen Einfluß übte. Dann finden wir den Zwanzigjährigen auf der Wanderschaft, in München, in Venedig, wo er bei Rottenhammer eine neue Kunstwelt betritt. Noch später in Rom — wo er seit 1600 im Kreise der Gelehrten und Künstler angesehen, doch abgeschlossen lebt — erfährt er den Eindruck der Venezianer Veronese und Tintoretto und setzt sich mit ihrer Kunst wie mit der Römischen auseinander. Vom großen Format zieht es ihn bald zum kleinen, dem dann seine Meisterschaft gilt. Von allegorischen und mythologischen Stoffen — denn die Antike ist ihm wie dem Freunde Rubens nichts Totes mehr — wendet er sich immer wieder zur Landschaft, wenn auch das Figurenbild immer wieder seine Kräfte verlockt. Was alles ihn beschäftigt, erweisen uns die flüchtig genialen Federzeichnungen, wie sie das Frankfurter Staedel bewahrt. So beschäftigt ihn vor allem das Helldunkelproblem Caravaggios, das Nachtstück mit der geschlossenen, verdeckten oder doppelten Lichtquelle, jenes Problem, das dann ein anderer Nordländer, Rembrandt, zur Vollendung steigerte. Auch Elsheimer findet die Zauber des Lichtes, der Mondnacht, der einsamen Fackel, das gespenstige Schattentheater der Natur — trotz Antiquitas und römischer Formensprache in Bau und Gebild — und bleibt doch immer der deutsche Grübler, Träumer, Dichter, der leidende Sohn der künstlerischen Melancholia. Wie er sich abseits und eigenwillig in einer Zeit der Manier und des eklektischen Virtuosentums der organischen Naturform zuwendet und sein Gefühl dem Gegebenen wie dem Ersehnten verpflichtet, dies ist aus seinen erhaltenen Werken immer wieder beglückend zu erkennen. Glauben wir ihn doch selbst zu kennen. Schön und edel — „era di bello aspetto ed aveva presenza di nobile" — so tritt er uns mit seiner schönen Schottin auf dem Baseler Bilde (die Jagd nach dem Glück) selbst entgegen. Angesehen und wohlhabend, durch selbstlose Hilfe verschuldet und gelähmt, versinkt dieser Genius bald in lässiger Schwermut, stirbt elend dahin und wird am 11. Dezember 1610 in S. Lorenzo in Lucino beigesetzt. Der ergreifende Klagebrief seines Freundes Rubens an den Arzt Dr. Johann Faber läßt uns ahnen, was mit dem berühmten „Adamo da Francfort Tedesco" für jene Menschen dahingegangen war. Man empfand den Verlust und bewunderte den Frühvollendeten in seinen Bildern, Zeichnungen, Radierungen, und besonders in den Stichen seines Schülers, des Ritters Goudt, oder in den Kopien seiner Schüler König und Hagelstein. Wie alles Bedeutende, wirkte auch seine Kunst fort, beglückte, regte an, belehrte, und die Wissenschaft konnte nachfühlen, wie über Lastman, Pynas, Seghers die Beziehungen zu Rembrandt weiterliefen, der das große Erbe seines großen Vorfahren königlich bereicherte. Wie späterhin Mengs, Carstens, oder Cornelius, ist Elsheimer einer jener deutschen Heerführer, die in Rom ihren Sieg errangen, der dann in das Mutterland und weithin zurückwirkte.

Wir glauben, je länger wir uns in dies Gemälde versenken, den Menschen wie den Künstler, seine Bildungselemente wie seine Zeit wiederzuerkennen: Da ist diese feine Raum- und Baummalerei der Niederländer mit den kleinen Staffagefiguren; da ist die plastisch-antikische Formensprache des Römers, der seine Figuren wie Freiplastiken empfindet und die rhythmische Gliederung des Bildganzen mit symmetrischer Form- und Farbharmonie verbindet; da ist der grüblerisch träumende Deutsche, der die Seele der Natur, das Leben der Erde, das heimliche Weben und Wesen der Nacht wie ein Romantiker ohne Pathos erlebt; da ist schließlich das große massengliedernde Gefühl der Zeit, das so gern die Gruppen in die Bildecken baut und so eine bewegte Diagonalsilhouette durch die Bildfläche zieht. Alles dies ist zu sehen, zu deuten, zu genießen. Unser Bild ist deshalb eine jener wichtigen Urkunden der Geistesgeschichte, die den alten Kampf, das ewige Widerspiel des Nordens und Südens, der Sehnsucht und der Erfüllung, der Kunst und der Natur, in einem bunten Gleichnis widerspiegelt und uns das deutsch-niederländische Problem in der Zeit des romanischen Manierismus um die Jahrhundertwende in einer reinen und schönen Lösung Elsheimers offenbart.

Dr. K. K. Eberlein.

alljährlich, ist auch in diesem Jahre ein Ausflug geplant. In dem Weinort Kirchhofen soll dabei ein kleines Winzerfest veranstaltet werden.

*

t. **Pforzheim**, 8. Juli. Der Streik der Maurer und Bauhilfsarbeiter ist nach eintägiger Dauer wieder beigelegt worden.

t. **Pforzheim**, 8. Juli. Wie wir seinerzeit meldeten, wurde am Pfingstsonntag d. J. morgens zwischen 6 und 7 Uhr in der Nähe von Reichental auf badischem Gebiete im Walde bei Kreuzleshütte der 20 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Walzer aus Pforzheim von drei unbekannten Tätern überfallen und beraubt. Walzer wurde beim Wasserholen plötzlich von hinten angefallen, wobei ihm ein Tuch über den Kopf geworfen und er rückwärts auf den Boden gedrückt wurde. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr eine Belohnung bis zu 5000 Mk. für die Ermittelung und Dingfestmachung der Täter ausgesetzt.

t. **Mannheim**, 8. Juli. Das neue Krankenhaus ist am Samstag vormittag in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste feierlich eingeweiht worden. Das neue Krankenhaus liegt etwa 2 Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt entfernt und hat in 273 Krankenräumen Platz für 1140 Kranke. Mit dem Bau, der viele Millionen gekostet hat, war im Januar 1913 begonnen worden. In technischer und hygienischer Hinsicht wurde bei dem Bau die höchste Leistungsfähigkeit erreicht. — In einem mit Kokosnußschalen beladenen, für die Palminwerke bestimmten Schiff brach ein Brand aus, durch den sehr bedeutender Schaden angerichtet wurde.

a. **Weinheim**, 8. Juli. Die ersten reifen Pfirsiche sind heute hier geerntet worden. Die Pfirsichernte, die diesmal einen reichen Ertrag verspricht, dürfte in acht Tagen auf den offenen Markt kommen. — Der auf Grund von § 68 der neuen Gemeindeordnung hier errichtete „Kleine Bürgerausschuß" trat gestern unter Vorsitz von Bürgermeister Huegel erstmalig zusammen. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich.

t. **Mosbach**, 8. Juli. In Oberschefflenz bemerkte man, als man zu einer Uebung der Feuerwehr die Spritzen benutzen wollte, daß alle Messingteile gestohlen worden waren.

t. **Offenburg**, 8. Juli. Angesichts der ungünstigen Verhältnisse auf dem Obstmarkt hat der Stadtrat beschlossen, beim Städteverband eine Vorstellung an das Ministerium anzuregen, in der der Erlaß eines Brennverbots und die Beschränkung der Erteilung der Handelserlaubnis zu beantragen ist. — Dem Gesuch der Reichsarbeitsgemeinschaft reisender Gewerbetreibender Deutschlands um Veranstaltung einer sechstägigen Weihnachtsmesse wurde nicht stattgegeben, da ein Bedürfnis hierzu nicht vorliegt.

t. **Freiburg**, 8. Juli. Die herrlich gelegene Hütte der hiesigen Pfadfinder-Vereinigung am Mathisle-Weiher bei Hinterzarten wurde ein Raub der Flammen. Das gesamte Gebäude fiel dem Feuer zum Opfer.

t. **Freiburg**, 8. Juli. Die Schürfungen für die Elztalsperre sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Ergebnis kann nach jeder Richtung als befriedigend bezeichnet werden. Die Untergrundverhältnisse sind mehr als günstig.

t. **Emmendingen**, 8. Juli. Die in der Nähe des Bahnhofs gelegene Brennerei von Lampert brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist sehr beträchtlich, die Entstehungsursache ist unbekannt.

t. **Singen** a. H., 8. Juli. Auf dem Hohentwiel haben die Proben zu den im Rahmen der Hohentwieler Volksfestspiele (15. Juli bis 21. August) stattfindenden Aufführungen von Schillers „Braut von Messina" und Gerhart Hauptmanns „Versunkene Glocke" begonnen, die unter Mitwirkung von ersten Münchner und Schweizer Künstlern vor sich gehen. Hoffmannsthals Spiel „Jedermann" wurde vom Spielplan abgesetzt.

t. **Schluchsee** bei St. Blasien, 7. Juli. Beim Holzschleifen im Gemeindewald wurden dem Landwirt Wilhelm Hilpert beide Beine abgeschlagen.

t. **St. Blasien**, 8. Juli. Anläßlich seines silbernen Priesterjubiläums ist Stadtpfarrer Lamy hier zum Ehrenbürger von St. Blasien ernannt worden.

t. **Konstanz**, 8. Juli. Die bei dem Unglück auf dem Spitznadelweier bei Salem ertrunkenen Personen sind nunmehr festgestellt, da die Leichen geländet wurden. Es handelt sich um den Gutspächter Götz, dessen 13jährigen Sohn, den Praktikanten Scheppele aus Bretzingen, sowie den 21jährigen Dienstknecht Owe aus Meßkirch.

Aus dem Stadtkreise

An unsere Leser!

Die Zeitungsträgerinnen werden dieser Tage die Bezugsquittungen vorzeigen. Um den Trägerinnen die Zeit zu sparen und die Mühe zu erleichtern, und um die notwendige pünktliche Abrechnung mit dem Verlag zu ermöglichen, bitten wir, den Betrag von Mk. 35.— für Juli freundlichst bereit zu legen, so daß er tunlichst beim ersten Vorzeigen der Quittung entrichtet werden kann.

Verlag des „Karlsruher Tagblatts".

*

Neue Bilder in unserem Schaufenster: Nach der Teilung Oberschlesiens. Der brasilianische Dampfer „Avare" des Brasilianischen Lloyd, beim Auslaufen aus dem Dock der Vulkanwerft im Hamburger Hafen gekentert. Trauerfeier für den verstorbenen Schweizer Gesandten in Berlin Dr. Gaston Carlin in der Hedwigskirche in Berlin. Die höchste heiße Quelle der Welt im Yellowstone-Park. Von der großen Berliner Ruderregatta in Grünau. Entgleisung des Budapest—Grazer Eilzuges infolge Schienenbruchs bei Herczeghalom, wobei eine Anzahl Tote und Schwerverletzte zu beklagen war. Die aus Mitteln der schwedischen Gemeinde erbaute Viktoriakirche in Berlin wurde in Gegenwart des schwedischen Erzbischofs von Upsala Prof. Dr. Söderblom und Oberhofprediger Dr. Dryander (Berlin) feierlich eingeweiht. Ruf- und Signalmaschinenanlage. Eröffnung der Deutschen Sportausstellung. Große Kundgebungen für die Republik. Der Schauplatz der Ermordung Dr. Rathenaus in der Königsallee zu Berlin-Grunewald.

Theatergemeinde des B. V. B. Die heutige Nummer enthält eine Bekanntmachung der Theatergemeinde des B. V. B. über das Spieljahr 1922/23, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. Die Geschäftsstelle der Theatergemeinde ist jetzt vereinigt mit der Kartenausgabestelle und dem Landessekretariat des B.V.B. und befindet sich Zirkel 25 a, Ecke Ritterstraße.

Zu Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer an die Finanzämter im Wege des Postscheckverkehrs sind besondere Vordrucke zu Zahlkarten eingeführt worden. Die Finanzämter werden der erstmaligen, in diesen Tagen ergehenden Aufforderung drei Zahlkarten für die Vorauszahlungen im Juli und Oktober 1922 sowie im Januar 1923 beifügen. Die Zahlkarten sind auch am Schalter jeder Postanstalt erhältlich.

Regimentstag der chem. badischen Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 50. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten hat die badische Regierung die Abhaltung von Regimentstagen bis auf weiteres verboten. Infolgedessen muß der auf den 5. und 6. August ds. Js. in Karlsruhe angesetzte Regimentstag der ehem. badischen Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 und seiner Kriegsformationen verschoben werden.

Autofahrt Karlsruhe—Willstätt (Amt Kehl). Aus Anlaß der Willstätter Pferderennen verkehrt heute, Sonntag, ein 18sitziger, vornehm ausgestatteter, offener Personenkraftwagen von Karlsruhe nach Willstätt und zurück. Abfahrt 10 Uhr vormittags Kaiserstraße bei der Ober-Postdirektion; Rückkunft etwa 9 Uhr abends. Nähere Auskunft ist zu erfragen beim hiesigen Verkehrsverein und bei der Ober-Postdirektion (Fernsprechanschluß 8048).

f. **Neuer Tarif der Hausangestellten, Wasch-, Putz- und Monatsfrauen.** Man schreibt uns: Die beteiligten Organisationen der Hausfrauen und Hausangestellten haben mit Wirkung vom 1. Juli ab neue Mindestlöhne vereinbart. Es wäre zu wünschen, wenn sich die Hausfrauen und Hausangestellten, Wasch-, Putz- und Monatsfrauen nun auch nach diesen Vereinbarungen richten würden. Wenn die Klagen über den Mangel an häuslichen Dienstboten aufhören sollen, müssen die Hausfrauen sich mit dem Gedanken vertraut machen, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Löhne an die Hausangestellten zu bezahlen. Auch die Hausangestellten haben heute hohe Aufwendungen für Kleider, Schuhe, Wäsche usw., und es müssen dementsprechende Löhne bezahlt werden. Die neuen gedruckten tariflichen Vereinbarungen sind bei den zuständigen Organisationen sowie beim Ortsausschuß Karlsruhe des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes, Stefanienstraße 74 III, beim Christlichen Gewerkschaftsbund, Blumenstraße 3, sowie beim Ortsverband der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, Uhlandstraße 36, erhältlich.

Brand. Vermutlich infolge Selbstentzündung geriet Freitag vormittag auf einem Lagerplatz in der Lohnstraße ein Brikettthaufen in Brand. Die herbeigerufene Feuerwache konnte nach halbstündiger Tätigkeit das Feuer löschen. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Erwischt wurde ein Heizer und eine Kellnerin von hier, wie sie ungefähr einen Zentner neue Kartoffeln und Gemüse in einem Sack bei sich trugen. Da sie in letzter Zeit schon öfter derartige Gegenstände auf den Aeckern von Aue gestohlen haben, wurden sie verhaftet.

Chronik der Vereine.

Badischer Verein für Geflügelzucht und Karlsruher Herbstwoche. Die am Freitag abend im Saal 3 der Brauerei Schrempp abgehaltene Monatsversammlung stand im Zeichen der Herbstwoche, mit der bekanntlich ein Geflügelmarkt mit Prämiierung stattfinden soll. Dieser Markt, der nun bestimmt vom 16.—18. September im Gartensaal des Schrempppschen Bierkellers abgehalten werden soll, nachdem die Lokalfrage einige Schwierigkeiten bereitet hatte, kann auch mit Tieren aus dem Gau II beschickt werden. Es sollen nur 1., 2., 3. Preise und lobende Anerkennungen, aber keine Geldpreise vergeben werden. Es wurden die Mitglieder für die einzelnen Kommissionen bereits ernannt. Das Standgeld beträgt 5 Mk., als Meldeschluß ist der 1. September angesetzt. Die Meldebogen an die Gauvereine gehen anfangs September hinaus. Die Gauausstellung des Gaues II findet im Spätjahr in Blankenloch statt. Nunmehr berichtete der Vorsitzende, Herr Langenstein, über den am 18. Juni hier abgehaltenen Vertretertag, der der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Geflügelzuchtvereine. Es wurde nicht gerade freudig entgegengenommen, daß trotz Einsprache des heute nahezu 600 Mitglieder zählenden hiesigen Vereins die Ausschaltung zweier Gauvertreter durchgegangen ist; man erblickte hierin keine Förderung der Geflügelzucht, wenn statt wie seither alle 4 Gaue Vertreter hatten, jetzt die Vertretung auf 2 beschränkt wurde. Es wurden demgemäß auch wieder Stimmen hörbar, ob die Gründung eines selbständigen Verbandes den einzelnen Vereinen nicht einen festeren Boden schaffen würde, als seither. Diese eigenartige Maßnahme wird der Verein im Auge behalten. Hierauf berichtete Herr Mehne über die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Nürnberg. Herr Langenstein brachte wieder verschiedene Anfragen zur Beantwortung, auf dem Gebiete der Erkrankung von Tieren. Nachdem der Vorsitzende noch die Mitteilung gemacht hatte, daß durch die fortschreitende Teuerung der Bezugspreis der Geflügelzeitung wieder gestiegen sei, so daß den Mitgliedern ein Beitragsnachtrag zugehen müsse, wurde zur üblichen Verlosung geschritten und darnach die Versammlung geschlossen.

—n—

Der Beiertheimer Fußballverein veranstaltet heute nachmittag 3 Uhr auf seinem Sportplatz hinterm Hauptbahnhof ein Platzfest.

Veranstaltungen.

Bunter Abend für die Volksbühne. Wie sagte Direktor Blum in seiner Einführung? „Es ist doch nett, daß wir bei unserer jungen Volksbühne schon von einer altgewohnten Einrichtung reden können . . ." Und eine geschickte und sehr hübsche Einrichtung sind diese Abende für die Vertrauensleute der Volksbühne, deren recht stattliche Zahl (wohl an tausend), sich Freitag abend im „Colosseum", zusammenfand. Zuerst sprach Hans Blum. Kaum 10 Minuten. Er kennt seine Leute, findet ihren Ton: nach einem Satze schon war der Kontakt für den Abend hergestellt. Zuerst ein Bericht über das letzte Jahr Volksbühne: Trotz allem ist sie heute, steigend an Mitgliederzahl, ein wesentlicher Faktor im Theaterleben der Stadt geworden. Dann gab der Redner Einstellung für den „Bunten Abend", der als ersten Teil die Wiederholung des „Henno" (s. Karlsr. Tagbl. vom 8. d. M.) brachte: mit Recht auch für solchen Abend; denn Reuchlin war gewiß seinerzeit ein gewaltiger „Fortschrittler" (geistig, wohlgemerkt) und Hans Sachs, der gehört so wie so zum Volk. Das Spiel bewährte seine Lebensfähigkeit auch im geschlossenen Raum mit seiner ungeschminkten, fröhlichen Derbheit, auch ohne die stimmungschaffende Naturwüchsigkeit der Freilichtaufführung im Schloßgarten (die übrigens wahrscheinlich wiederholt wird). Im weiteren folgten etliche gut klingende Chöre des Singvereins Bruderbund, drei reizende Tänze der zierlichen Frau Liesel Müller-Suhr; dann gut im Einzel- weniger im Zwiegesang ein paar Gaben Hanna Rodeggs und Wilhelm Rentwigs und zum wirkungsvollen Ende, die „Fröhlichen Drei" Hans Blum, Karl Heinz u. Ada Kögele, frisch, sprühend in guter Laune. Sie waren besond. aufgedreht, sangen drei entzückende Duette zur Laute und schlugen den bejubelten Schlußrekord des netten Abend. S.

Die Winterthurer Stadtmusik im Stadtgarten. Am nächsten Dienstag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, wird die Winterthurer Stadtmusik (gegründet 1880), die an dem 3. süddeutschen Verbandsmusikfeste in Stuttgart teilgenommen hat, auf einer Konzertreise durch Deutschland auch unsere Stadt berühren und in Verbindung mit der Karlsruher Harmonie-Kapelle ein großes (Doppel-)Konzert im Stadtgarten spielen. Die Kapelle weist die Besetzung nach Art einer größeren Regimentsmusik auf (etwa 54 Mann) und genießt in ihrer Heimat und darüber hinaus einen guten Ruf. So ist zu hoffen, daß das Konzert in den weitesten Kreisen lebhaftem Interesse begegnen wird. Die Eintrittspreise sind die üblichen.

Union-Theater. Heute und morgen noch wird im Union-Theater auf Veranlassung des Internationalen Genfer Verbandes der Hotelangestellten ein Film vorgeführt, der den Zuschauer nach Neuyork führt, um ihm dort eines der größten Hotels Mc. Alain mit allem zur Bequemlichkeit der Gäste ersonnenen Komfort zu zeigen. Wir nähern uns auf einem der Ozeanriesen der Hauptstadt der neuen Welt, staunen über das Getriebe und den Verkehr in den Straßen. Im Hotel angekommen, geht es mit einem der vielen Aufzüge zu den Zimmern im 24. Stockwerk dieses Wolkenkratzers. Es wird uns das große Vergnügen zuteil, unter sachkundiger Leitung die Einrichtungen des Hotels besichtigen zu dürfen. Die Küche mit einem Heer von Köchen und deren Gehilfen, die Wäscherei, in der täglich 72 000 Wäschestücke gewaschen, die Fleischerei mit riesigen Kühlräumen und Maschinen zur Herstellung des Eises. Trockenräume, alles mit Maschinen ausgestattet, wie sie die Technik der neuesten Zeit hervorgebracht hat. Wir kommen in die Telephonzentrale, in der 100 Hauptanschlüsse zusammenlaufen. Sogar einen eigenen Operationssaal finden wir in diesem Hotel. Auf unserem Rückweg sehen wir dann noch in der 24. Etage eine Schwimmhalle mit Marmorbassin. Alles in allem, die beste Gelegenheit, eine Reise nach Amerika zu machen und einige Tage in einem der vornehmsten Hotels zu verbringen — in Gedanken.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 8. Juli: Valentin Bähr von Neuhausen, Küchenchef hier, mit Elisabeth Wiesenmüller von Dortmund; Valentin Metzger von Nußdorf, Schlosser hier, mit Johanna Reiser Witwe von hier.

Eheschließungen. 8. Juli: Friedrich Lampart von hier, Schlosser hier, mit Anna Meier von hier; Wilhelm Augenstein von Sinsheim, Elektrotechniker hier, mit Wilhelmine Helmers von Hamburg; Karl Gehring von Brunnadern, Verw.-Insp. in Heidelberg, mit Marie Altheimer Witwe von Mannheim; Karl Jörger von hier, Fabr.-Arb. hier, mit Luise Böttle von hier; Oskar Heini von Hammereisenbach, Telegr.-Werkführer in Eberbach, mit Karolina Schäfer von hier.

Todesfälle. 6. Juli: August Noe, Spediteur, Ehemann, alt 73 Jahre. — 7. Juli: Maria Appel, alt 72 Jahre, Witwe von Eduard Appel, Dachdeckermeister; Paul Frefel, Bankbeamter, ledig, alt 37 Jahre; Wilhelmine Eisele, alt 76 Jahre, Witwe von Alexander Eisele, Hafner. — 8. Juli: Barbara Gorr, alt 76 Jahre, Witwe von Johann Gorr, Fab.-Aufseher.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen Montag, den 10. Juli. ½9 Uhr: Maria Appel, Dachdeckermeisters-Witwe, Yorkstraße 8. — 2 Uhr: Paul Frefel, ledig, Bankbeamter, Weinbrennerstr. 3, Feuerbestattung.

Die
Anzeigen-Annahme
des Karlsruher Tagblatts
Ritterstraße Nr. 1
ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Bis zu dieser Zeit aufgegebene Anzeigen, insbesondere
Todes-Anzeigen
und
dringende kleine Anzeigen
können auf Wunsch noch in die
nächste Nummer
des Karlsruher Tagblatts, die am andern Morgen in aller Frühe erscheint, aufgenommen werden.
Das „Karlsruher Tagblatt" ist jeden Morgen von 7 Uhr ab an unserem Schalter erhältlich.
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

Bunte Chronik

Sommerzeit in England. Das englische Parlament hat den Gesetzentwurf über die dauernde Einführung der Sommerzeit angenommen.

Wertzeichenfälscher in München. Der Grenzzollkommission des Landesfinanzamts München ist es gelungen, eine Geheimdruckerei aufzudecken, in der gefälschte Zigarettensteuerwertzeichen hergestellt wurden. Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" melden, sind die Täter, unter denen sich auch mehrere in München ansässige Geschäftsleute befinden, festgestellt. Der Haupttäter ist bereits in Haft genommen. Die zur Herstellung der Steuerzeichen verwendeten Apparate wurden beschlagnahmt.

Großer Waldbrand. Ein Riesenwaldbrand entstand am Donnerstag durch Funkenflug bei Cottbus. Tausend Mann beteiligten sich an den Löscharbeiten. Dem „Spremberger Anzeiger" zufolge ist die vernichtete Waldfläche auf 2000 Morgen zu schätzen.

Wo stehen wir in der Wohnungsfrage?

Daß die ungeheure Wohnungsnot nur durch Neubautätigkeit in allergrößtem Umfang behoben werden kann, darüber ist man sich überall klar; es müßte aber auch die Einsicht durchdringen, daß schwerwiegende volkswirtschaftliche Gründe zu einer beschleunigten Organisation eines verstärkten Wohnungsbaus drängen. Walter Rathenau hat einmal diese Gründe dahin zusammengefaßt, „ein Bauprogramm in denkbar größtem Ausmaß würde unsere gesamte Wirtschaft wieder ankurbeln," eine Leistung würde die andere mitziehen, eine gut beschäftigte Bauwirtschaft hätte eine stark belebende Wirkung auf alle anderen Wirtschaftsgebiete, und schließlich würde eine fühlbare Vermehrung des Wohnraums eine gewisse Freizügigkeit wieder möglich machen, eine Freizügigkeit, die schon seit Jahren Industrie, Handel und Gewerbe so sehr fehlt, daß weder der passende Betrieb noch der passende Mann an die passende Stelle gebracht und endlich wieder rationeller gewirtschaftet werden kann. Um die Baumaschine aber anzukurbeln und zu tüchtiger Arbeit zu bringen, bedarf es riesiger Mittel und eines vorsichtig in das verwirrte Gestänge und Getriebe eingreifenden Arbeitsplans. Auf dem bisherigen holperigen Wege unendlich langer Erwägungen, zögernder Entschlüsse, äußerst verklausulierter Beihilfen und halb zurückgenommener Erleichterungen geht es nicht; die auf solche Weise mühsam angetriebene Bautätigkeit ist bereits zusammengebrochen.

Im vorigen Sommer konnte noch eine Kleinwohnung bescheidensten Umfanges für 70 000 M erstellt werden, heute kostet der gleiche Neubau 300—350 000 M. Und von diesen 300 000 M werden höchstens 90 000 M als unverzinsliches Beihilfedarlehen von Staat und Gemeinde für Bauten gewährt, die den gesetzlichen Voraussetzungen entsprechen. Glaubt man, die fehlenden 210 000 M seien aus dem Eigenkapital des Bauenden und aus Hypotheken allein zu gewinnen? Für eine 2—3 Zimmerwohnung? Mit der Hypothekenfrage und der Beihilfegewährung sind die Kernpunkte des Finanzproblems berührt. Ist es denn nicht ein Unsinn sondergleichen, wie die Hypothekenbanken Neubauten bewerten? Wenn bei diesen Bauten Ware und Arbeit sich zusammenfügen, um das Haus zu erstellen, so ist das Produkt dieser Vereinigung für die Bank weniger wert als seine Faktoren. Und doch kann man den Banken deswegen keinen Vorwurf machen, denn sie bewerten den Bau nicht nach den aufgewendeten Kosten, sondern nach der möglichen Rentabilität. Diese richtet sich aber nach den alten Bauten gleicher Größe und Güte, nach den alten Bauten, die unter der Mietenzwangswirtschaft stehen. Während auf allen Gebieten eine 100- und mehrfache Verteuerung eingetreten ist, haben wir aber für unsere Mieten bisher kaum das doppelte der Friedensmiete gezahlt. Diese ungeheure Verzerrung der Wertbegriffe wird durch das neue Reichsmietengesetz nur zum geringsten Teil gemildert. Immerhin dürfte aber jeder Einsichtige zugeben, daß noch eine gehörige Steigerung der Mieten nötig ist, um die Rentabilität von alten und neuen Gebäuden einander anzunähern. Die riesigen Mehrwerte, die durch solche Steigerungen herbeigeführt werden, dürfen aber um der sozialen Gerechtigkeit willen nicht einfach restlos den Gebäudeinhabern zufließen. Das Reich hat daher einen Weg beschritten, auf dem diese Differenzialhausrente, d. h. der Kapitalsertrag des Wertunterschiedes zwischen alten und neuen Gebäuden für ihn beschlagnahmt wird. In der Form der Mietsteuer, der sogenannten Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues entzieht der Staat den Mehrwert der Spekulation, nimmt den Ausgleichsvorgang zwischen alten und neuen Gebäudewerten selbst in die Hand und benutzt die Erträgnisse dieser Steuer zur Subventionierung der Bautätigkeit.

Handhabt der Staat dies brauchbare Mittel der Mietsteuer nun richtig? Wer die Erfolge der neuesten Bautätigkeit betrachtet, der muß schon sagen, daß hier offenbar noch vieles zum wirksamen Ausgleich fehlt. Vor allem sind die Sätze der Wohnungsabgabe zu zaghaft und unzureichend festgelegt worden, das Parlament und die Regierung haben sich von ängstlicher Rücksicht auf die Vertreter des reinen Konsumentenstandpunktes leiten und dadurch von einer wirklichen finanziellen Sicherstellung der Bautätigkeit abhalten lassen. Die Sachverständigen, aber auch die Wohnungsausschüsse des Reichswirtschaftsrates wie des Reichstages hatten im September schon eine Erhöhung der Wohnungsabgabe von 10 auf 100 Prozent der Friedensmiete vorgeschlagen, im Februar aber bei inzwischen weit vorgeschrittener Teuerung entschloß sich das Parlament zu 50 Prozent. Erfolg: die Neubautätigkeit, soweit sie nicht schon im vergangenen Jahr durch Materialeinkauf sichergestellt war, hat aufgehört!

Um wieder eine rege Bautätigkeit zu bekommen, dazu bedarf es jetzt eines entschlossenen Höhertreibens der Wohnungsabgabe, einer Reihe von Vergünstigungen steuerlicher Art, weit mehr als bisher, und darüber hinaus Maßnahmen, die billigeren Materialeinkauf und -Transport sichern. Die Auszahlung der Subventionsgelder sollte sehr viel rascher und frühzeitiger einsetzen, als dies bisher üblich war. Erwägenswert ist auch, ob man nicht häufiger statt Beihilfegelder Material zu mäßigeren Preisen zur Verfügung stellen könnte. Alle diese Möglichkeiten dürfen aber nicht lange hin- und herwogen, sie müssen rasch in die Tat umgesetzt werden. Die Entwertung unseres Geldes hat ein rasendes Tempo eingeschlagen, Zeit zu langem Besinnen bleibt da nicht. Gute Entschlüsse zur rechten Zeit können bei der ungeheuren Wichtigkeit der Bautätigkeit für die Volkswirtschaft Wunder wirken, sogar gegenüber der unbändigen Kraft der Dame Valuta. D. K.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

(Eigener Wochenbericht.)

Das aufkeimende Vertrauen des Auslandes zur Konsolidierung der deutschen Verhältnisse ist abermals aufs schwerste erschüttert. Die Folgen des neuen Sturzes der deutschen Valuta für unsere Wirtschaft sind die längst bekannten überaus traurigen Erscheinungen. Zwar atmet die Exportindustrie zunächst erleichtert auf. Die Gefahr einer Ueberholung der Weltmarktpreise ist zunächst wieder einmal beseitigt, da die Weltmarktpreise eben noch schneller emporgeklettert sind. Um so schlimmer freilich fühlen die breiten Massen der Bevölkerung und ganz besonders die in eine immer schwierigere Lage geratende Mittelschicht — man denke nur an die grenzenlose Verelendung der kleinen und mittleren Rentner — die neue Verteuerung der gesamten Lebenshaltung. Am unmittelbarsten übt der Valutasturz seine Wirkung natürlich auf die Preise der aus dem Auslande bezogenen Lebensmittel aus, also auf Fette, Tee, Kakao, Kaffee usw. Auch der Auslandszucker wird wohl bald wieder vom deutschen Tisch verschwinden. Die Freude der Exportindustrien wird dagegen nur von kurzer Dauer sein, die Löhne und alle sonstigen Unkosten werden schnell so gewaltig gesteigert werden, daß die neue Valutaprämie reichlich ausgeglichen ist, und dann sind wieder die gleichen Schwierigkeiten vorhanden. Der Wettlauf zwischen Inlands- und Weltmarktpreisen wird schließlich doch zugunsten der ersteren auslaufen, nachdem sich das deutsche Geld, ähnlich wie das österreichische, dem Nullpunkt genähert hat.

Am meisten werden dabei wieder die öffentlichen Finanzen in Mitleidenschaft gezogen. Die Haushaltspläne haben ihre bisherigen Grundlagen verloren. Die Reparationsfähigkeit Deutschlands ist aufs neue in verhängnisvoller Weise geschwächt worden. Neue Konflikte mit der Entente, und besonders mit Frankreich, stehen bevor. Ein in Kreisen der Reparationskommission erörterter Plan, nach dem Deutschland für große öffentliche Arbeiten in Frankreich deutsche Arbeitskräfte auf Reparationskonto stellen soll, die in Konzentrationslagern unter Leitung französischer Ingeniuere mit zehnstündiger Arbeitszeit tätig sein sollen, beweist zwar, daß man auch in Frankreich die Unmöglichkeit, die Reparationszahlungen in bar einzuziehen, immer mehr einsieht; aber das Projekt selbst bedeutet die Versklavung der deutschen Arbeiterschaft und ist daher mit Recht von allen Seiten abgelehnt worden.

Wichtige, für die Gestaltung unserer inneren Preisverhältnisse ausschlaggebende Verhandlungen werden zurzeit im Ruhrgebiet geführt. Der Kohlenpreis wird heute wesentlich von den Bergarbeiterlöhnen bestimmt, und er beeinflußt seinerseits wieder das gesamte Preisniveau unserer Inlandserzeugnisse. Und doch ist die Regelung der Löhne noch nicht so bedeutungsvoll wie die Frage, ob es endlich gelingt, durch ein Uebereinkommen mit den Bergarbeitern eine Verlängerung der Arbeitszeit und dadurch eine Vermehrung unserer Kohlenproduktion durchzusetzen. Die Kohlenförderung des Ruhrgebiets ist im Juni wiederum wesentlich zurückgegangen. Sie betrug nur sieben Millionen Tonnen gegenüber acht Millionen Tonnen im Mai und siebendreiviertel Millionen im Juni des Vorjahres. Dazu kommt, daß die soeben vollzogene Teilung Oberschlesiens Deutschland den weitaus größten Teil seiner oberschlesischen Kohlenbasis entzogen hat. Während die wöchentliche Kohlenförderung des oberschlesischen Gesamtbezirks in der letzten Woche vor der Abstimmung 516 000 Tonnen betrug, sind in Deutsch-Oberschlesien in der ersten Woche nach der Errichtung der neuen Grenze nur 168 000 Tonnen gefördert worden. Das bedeutet einen Verlust von 348 000 Tonnen wöchentlich, oder von jährlich siebenzehn Millionen Tonnen! Die Versorgung der Bevölkerung mit Heizmaterial für den Winter ist gefährdet. Die deutsche Industrie leidet bereits heute derart unter Kohlenmangel, daß im Monat Juni zwei Millionen Tonnen englische Kohle eingeführt werden mußten. Deutschland beabsichtigte, rückständige Kohlenlieferungen an die Entente durch Kohlenkäufe in England zu decken. Der augenblickliche Stand der Wechselkurse wird es aber Deutschland kaum mehr möglich machen, große Mengen englischer Kohle zu beziehen.

Die Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Die Leblosigkeit, die seit Monaten unter dem Drucke der Geldsorgen und der Furcht vor einem Konjunkturumschlage auf den deutschen Wertpapiermärkten gelastet hatte, ist plötzlich verschwunden. Die gewaltige Steigerung der Devisen und die Zuspitzung der innerpolitischen Lage, die sich nach der Ermordung des deutschen Außenministers Rathenau eingestellt hat, haben wieder — wie stets in besonders ernsten Zeitläuften des neuen Deutschlands — eine starke Steigerung der Nachfrage nach Sachwerten und damit nach Effekten hervorgerufen. Wieder ist eine Flucht vor der Mark zu beobachten. Wenn diese Bewegung sich bisher noch in Grenzen hielt, obwohl die Erkenntnis von der katastrophalen Entwertung der Mark und die Furcht vor ihrer völligen Entwertung augenblicklich weit schärfer ausgeprägt ist als zur Zeit der „Katastrophenhausse" des vorigen Jahres, so hängt dies in der Hauptsache mit den nach wie vor sehr ernsten Geldverhältnissen zusammen. Die Zahl derer, die augenblicklich über flüssige Geldmittel verfügen, ist unendlich geringer als damals. Immerhin bemerkt man doch, daß Leute (besonders in der Provinz), die noch über gehamsterte Papiernotenvorräte verfügen, diese schleunigst aus ihrem Versteck hervorholen und sie in Wertpapiere umtauschen. Auch sonst suchen viele Kreise, die gezwungen sind, aus wirtschaftlichen Gründen Barbestände zu halten, diese dadurch vor der völligen Entwertung zu retten, daß sie gewissermaßen als Gegenkosten Industriepapiere anschaffen. Wäre nicht die Geldknappheit noch immer so scharf, daß selbst große Gesellschaften und Firmen bei ihren Kreditansprüchen an die Banken sich einer Ablehnung ausgesetzt sehen, würden nicht die Banken und Bankgeschäfte sich angesichts der Geldschwierigkeiten größte Zurückhaltung gegenüber neuen Effektenkäufen auf Kredit auferlegen, so hätten wir zugleich eine Neuauflage der „Katastrophenhausse". Immerhin wurde das Geschäft an der Börse plötzlich recht lebhaft und die Kurse konnten sich wesentlich erholen. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß nach den anhaltenden und starken Kursrückgängen der letzten Monate und der Eliminierung aller schwachen Elemente die Börse als „ausverkauft" gelten kann, so daß schon bei einer mäßigen Zunahme der Nachfrage die Kurse scharf nach oben gehen mußten. Dazu kamen recht umfangreiche Käufe des Auslandes, die offenbar damit zusammenhängen, daß Besitzer großer Marknotenbeträge im Auslande diese in deutsche Effekten, besonders in Rentenwerte und Industrieaktien, umtauschen.

Zu den Angstkäufen am Devisenmarkte gesellten sich Angstkäufe in Effekten, weil viele Kreise angesichts der bedrohlichen innerpolitischen Lage, angesichts der Möglichkeit neuer Reichstagswahlen, der Differenzen zwischen dem Reiche und Bayern, sowie im Hinblick auf die zu befürchtenden neuen Lohnkämpfe als Folge der Brotpreissteigerung darauf bedacht sind, Industrieaktien zu kaufen oder hinzuzukaufen, die vielfach auch außerhalb der Börse als die „billigste Ware" gelten, die augenblicklich in Deutschland zu haben ist. Dabei ist man sich an der Börse durchaus bewußt, daß eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Lage und neue Lohnkämpfe auch den Geschäftsgang der Industrie sehr ungünstig beeinflussen würden. Aus diesem Grunde verhält sich auch das Gros der Börsenspekulation gegenüber der neuen Aufwärtsbewegung ziemlich skeptisch, zumal eben Börsengeld sehr schwer zu haben ist. Die kleinere Börsenspekulation nahm allerdings am Kassa-Industrie-Aktienmarkt größere Käufe vor, und bezeichnenderweise waren plötzlich Bezugsrechte auf neue Aktien gefragt. Im Großverkehr fanden besonders Montanwerke, Kalipapiere und Textilaktien Beachtung, ferner Farbwerte auf die Meldung, daß Amerika die Verschleuderung der deutschen Farbpatente bei Kriegsausbruch revidieren wolle. Gesucht waren auch Schiffahrtspapiere und Petroleumwerte, ferner einheimische Staatsanleihen und die Auslandsrenten in ihrer Eigenschaft als Valutapapiere. Das gleiche gilt für Kolonialpapiere.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

K. **Mannheim**, 7. Juli.

Getreide- und Produktenmärkte. Kabelmeldungen über zu reichliche Niederschläge in den La Plata-Staaten bewirkten an den amerikanischen Märkten anfangs der Woche eine Befestigung, die aber nicht behauptet werden konnte, weil in den folgenden Tagen sich ein stärkeres Angebot bemerkbar machte. Die Weltmarktpreise zeigen infolgedessen heute, im Vergleich zu jenen vor acht Tagen keine nennenswerte Veränderung, weshalb es sich auch erübrigt, näher darauf einzugehen.

Im Gegensatz hierzu nahm der Verkehr an unseren süddeutschen Märkten einen recht stürmischen Verlauf. In erschreckender Weise machte die Entwertung unserer deutschen Mark Fortschritte und im Gegensatz hierzu wurden die ausländischen Zahlungsmittel von einem zum anderen Tag, man kann sagen von einer zur anderen Stunde, in die Höhe gesetzt. Die Preise an den Warenmärkten haben unter der Einwirkung der Devisenhausse eine Steigerung erfahren, wie wir sie uns nie geträumt hätten. Man braucht kaum hervorzuheben, daß unsere Importeure den Mut verloren haben, bei einem solch großen Risiko irgend welche Aufkäufe im Auslande vorzunehmen; denn sie können nicht wissen, wie sich die Marktlage auf dem Devisenmarkte in der nächsten Zeit gestalten wird. Die Umsätze in ausländischer Ware waren daher sehr klein; wenn wirklich etwas gekauft wurde, so handelte es sich in den meisten Fällen um kleinere Partien, die in Rotterdam oder Antwerpen disponibel sind, da in diesem Falle der Importeur noch damit rechnen kann, daß es ihm gelingen wird, die von ihm erworbenen Waren rechtzeitig erhalten und absetzen zu können.

An den Produktenmärkten sind die Preise für alle Artikel fieberhaft in die Höhe gegangen, und man legt sich allerorts die Frage vor, wohin diese unerhörten Preissteigerungen führen sollen. Die Nachfrage ist im Vergleich zum Angebot bedeutend, da der Konsum in der Befürchtung, daß die Preise ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hätten, als Käufer auftritt, um seinen Bedarf noch so billig wie möglich zu decken. Für Weizen, disponibel in Mannheim, verlangte man heute früh 2450 Mk., für Roggen 1900 Mk. für die 100 kg, frachtparität Mannheim, doch dürften zu diesen Preisen keine Angebote mehr vorliegen. Gerste hatte bei ganz kleinem Angebot sehr festen Markt. Die Preise, die für Inlandsgerste, zu Brauzwecken brauchbar, verlangt wurden, bewegten sich zwischen 2200—2300 Mk. für die 100 kg ab Mannheim, doch ist selbst zu diesem Preise sozusagen nichts zu kaufen. Für hier disponible Futtergerste stellten sich die letzten Forderungen auf 1850—1950 Mk. für die 100 kg bahnfrei Mannheim. Auch in Hafer ist das Angebot außerordentlich klein, es fehlt vollkommen an Material, und man muß schon 1950—2000 Mk. anlegen, um überhaupt noch etwas bekommen zu können. Eine panikartige Steigerung erfuhren die Maispreise. Die Offerten, die in diesem Artikel herauskommen, sind äußerst klein, und da dieser Artikel am meisten durch die Devisenbewegung beeinflußt wird, stieg der Preis für Mixedmais bis auf 1800 Mk. pro 100 kg, frachtfrei Mannheim. Nordamerikanischer Weißmais wurde in disponibler Ware zu dem gleichen Preise gehandelt. Auch Futterartikel hatten sehr festen Markt, stiegen doch die Preise für Weizen- und Roggenkleie auf 1225—1250 Mk. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim oder ab sonstigen süddeutschen Mühlenstationen. Schweizer Weizenkleie war zu 15 Schweizer Franken die 100 kg, frei deutscher Grenzstation angeboten. Für Rapskuchen (Fabrikat Verein deutscher Oelfabriken) verlangte man 1450 Mk. per 100 kg, bahnfrei Mannheim, und es soll zu diesem Preise einiges gehandelt worden sein. Für rumänische Rapskuchen, rollend auf

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 8. Juli.

	7. Juli. Geld	7. Juli. Brief	8. Juli. Geld	8. Juli. Brief
Antwerpen-Brüssel	3896.10	3903.90	3996.—	4004.—
Holland	20629.30	20670.70	20579.4	20620.6
London	2377.60	238 .40	2355.10	2359.90
Paris	4180.80	4189.20	4175.80	4184.20
Schweiz	10252.20	10272.80	10139.8	10160.2
Spanien	8341.60	8358.40	8104.30	8120.70
Italien	2390.60	2397.40	2310.10	2314.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	11488.50	11511.50	11288.7	11311.3
Norwegen	9040.90	9059.10	8721.20	8738.80
Schweden	13786.20	13813.80	13536.4	13563.6
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	535.40	536.60	525.40	526.60
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.32½	2.38½	2.18	2.22
Budapest	41.95	42.05	41.82½	41.92½
Prag	1074.90	1095.10	1108.80	1111.20

w. Berlin, 6. Juli.

	7. Juli. Geld	7. Juli. Brief	8. Juli. Geld	8. Juli. Brief
Rotterd.-Amsterd.	20873.5	20926.2	20574.25	20625.7
Brüssel	13905.0	3914.90	3925.05	3934.95
Christiania	88938.0	8961.20	8639.15	8660.85
Kopenhagen	11660.40	11688.4	11335.80	11364.2
Stockholm	13682.85	13717.1	13533.05	13566.9
Helsingfors	11138.55	1141.45	1135.55	1138.45
Italien	2297.18	2302.90	2301.10	2307.90
London	2397.—	2403.—	2327.05	2332.95
Newyork	526.84	528.16	522.34	523.66
Paris	4169.75	4180.25	4114.85	4125.15
Schweiz	10112.30	10137.1	9912.55	9937.45
Spanien	8239.65	8260.35	8029.95	8050.05
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.23	2.27	2.20½	2.24½
Prag	1084.60	1087.40	1138.55	1140.45
Budapest	42.44	4256	40.54	40.66
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	348.55	349.40	329.55	330.45
Buenos-Aires	190.75	191.25	187.—	187.80
Japan	253.—	253.—	245.50	246.50
Rio de Janeiro	71.41	71.59	6991.—	70.09

w. Zürich, 8. Juli.

	7. Juli	8. Juli
Holland	203.—	202.75
Deutschland	1.03½	0.99½
Wien	0.02½	0.02½
Prag	10.50	11.—
Paris	41.40	41.60
London	23.28	23.29
Italien	23.20	23.32
Brüssel	38.90	39.25
Budapest	0.44	0.40
Newyork	523.¾	523.½
Agram	1.58½	1.57½
Warschau	0.10¾	0.10
Kopenhagen	113.—	113.¼
Stockholm	136.—	135.½
Christiania	87.—	86.75
Madrid	82.—	81.75
Buenos-Aires	188.50	187.½
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	187 — 207	—.—
Schweiz	9200 — 102	—.—
Paris	3825 — 4225	—.—
Belgien	3650 — 4050	—.—
London	2140 — 2380	—.—
Neuyork	480 — 532	—.—
Italien	2175 — 2400	—.—
	Tendenz: sehr schwankend.	Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	500	520
Benz	600	620
Brown Boveri junge	410	430
Deutsche Lastauto	270	—
Deutsche Petroleum	2300	2360
Gebr. Fahr	700	740
Greffenius	1000	—
Hansa Lloyd	380	400
Karstadt-Aktien	280	290
Knorr	550	570
Krügershall	780	810
Offenburger Spinnerei	1375	—
Rastatter Waggon	620	650
Rodi & Wienenberger	520	—
Scheidemandel	1700	1800
Teichgräber	400	420
Ufa	270	280
Wolf, Buckau	880	—
5% neue Linke-Hofmann-Waggon-Oblig., rückzahlbar zu 103	—	98½
5% Badenwerk	—	100¼
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101½
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	—	134
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	116	120
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	—	130½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

Nutze dein Herdfeuer!

Dicke Bohnen, Räucherspeck
Hiermit kommst Du schnell vom Fleck,
Und wie kräftig ist das Essen!
Eins nur sollst Du nicht vergessen:
Nimm zu Nutzen und Komfort
Deine Wäsche) gleich mit vor.*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.* 3

Simbach—Passau, zahlte man 1300 Mk. die 100 kg. Jugoslawische Trockenschnitzel waren zu 1225 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim käuflich. Holländische Weizenkleie war zu 1275—1300 Mk. die 100 kg frachtparität Mannheim angeboten. Lebhaftes Geschäft war in elsässischer Kleie, die zu 1210 Mk. die 100 kg bahnfrei Mannheim umging. Rauhfutter hatte ebenfalls recht festen Markt, besonders die Heupreise haben eine starke Erhöhung erfahren. Für württembergisches Heu (Wiesenheu) zahlte man 560 Mk. für den Zentner ab württembergischen Stationen.

Mehl lag in Uebereinstimmung mit der Hausse des Brotgetreidemarktes außerordentlich fest und die Mühlen sahen sich andauernd genötigt, ihre Forderungen zu erhöhen. Die Mühlenforderungen für Weizenmehl, Spezial 0, stellen sich heute auf 3250 Mk., während aus zweiter Hand Angebote zu 3125—3150 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen vorlagen. Roggenmehl ist aus zweiter Hand zu 2200—2250 Mk. die 100 kg ab Mühle Mannheim gehandelt worden. Gerstenmehl kostete bei diesen Mühlen 2000 Mk., frachtfrei Mannheim, und aus zweiter Hand 1900—1925 Mk. Weizenfuttermehl wurde mit 1500 Mk. genannt. — In elsässischen Mehlen war in der abgelaufenen Woche ein lebhaftes Geschäft zu verzeichnen und zwar in Weizenmehl, reines Nullmehl, zu 3000 Mk., und in Weizenmehl III, Fabrikat Illmühle, zu 60 französischen Franken die 100 kg frachtfrei Kehl.

Hülsenfrüchte lagen fest, doch lagen fast keine Angebote vor, da die Bestände hierin nur noch sehr spärlich sind.

Tabak. In Seckenheim wurden etwa 400 Zentner zu 3000 Mk. per Zentner an Mannheimer Händler verkauft. — Die abwechselnd heiße und feuchte Witterung ist dem Wachstum der Pflanzen sehr förderlich, und die Aecker bieten heute schon ein schönes volles Bild. Der Anbau in diesem Jahre übertrifft den der Vorjahre um etwa 30 %. — Der Rippenmarkt liegt weiter fest.

Rheinschiffahrt. Die Wasserverhältnisse sind andauernd so günstig, daß die Schiffe nach dem Oberrhein bis nach Basel verkehren können, und bei der günstigen Schleppgelegenheit rechtzeitig an ihren Bestimmungshäfen ankommen. Die Schleppsätze nach Karlsruhe—Maxau stellen sich auf 34—36 Mk. und nach Straßburg—Kehl auf 54—56 Mk. Der Talschlepplohn stellt sich wie bisher um 1400 % über Normaltarif.

Die Lage am Kaffeemarkt.

Die krisenhafte Aufwärtsbewegung der Mark, die sich in der abgelaufenen Berichtswoche in verstärktem Maße fortsetzte, übte auf den Kaffeehandel einen lähmenden Einfluß aus. Abgeber in Reichsmark sind äußerst zurückhaltend, während andererseits der gesteigerte Kapitalbedarf, verbunden mit einer ausgesprochenen Kapitalknappheit, größere Käufe unmöglich machen. Nur vereinzelt entwickelte sich am Hamburger Platz etwas Geschäft in verzollten Partien in Anbetracht der demnächst zu erwartenden erneuten Goldzollerhöhung. Das Inland, das sich an die neue Preisbasis nur schwer gewöhnt, hält vorläufig mit Käufen zurück. Die Weltmarktpreise sind etwas zurückgegangen infolge des gesunkenen Brasil-Wechselkurses.

Letzte Forderungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von 2300 Mk. für ein Pfund Sterling: Santos (superior / extra-prime) Mk. 84—89, gewaschene Zentralamerikaner Mk. 97—105, per ½ Kilo roh, unverzollt ab Freihafenlager Hamburg. — (Zollsatz seit 25. Juni noch Mk. 42.25 für ein Pfund Rohkaffee.)

Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Im Effektenverkehr von Büro zu Büro bestand rege Nachfrage nach verschiedenen Industriepapieren. Es handelt sich vielfach um Aktien, in denen gestern Stückmangel vorherrschte. Die Aktien der Metallgesellschaft zu Frankfurt, die gestern erstmals mit 950 notiert wurden, waren gesucht. Es wurde ein Kurs von 1100, später 1080 genannt. Unter den chemischen Werten blieben Badische Anilin mit 879 behauptet, während sich Realisationsneigung für Elberfelder Farben einstellte, 820 genannt, Hoechster 805, Deutsch Luxemburg 1220 sich niedriger stellten.

In amtlich nicht notierten Werten kamen Umsätze in verschiedenen Aktien zustande. Man hörte Benz 617½—620, Entreprise 4525, Gebrüder Fahr 710, Hansa Lloyd 370, Krügershall 810, Otavi 1480 lebhaft.

Im Auslandsverkehr war heute das Geschäft nicht so lebhaft, was auf die Dollarbewegung zurückzuführen war. Es wurden folgende Kurse genannt: 5 prozentige Goldmexikaner 1000, 5 prozentige Lombardprioritäten 570, Anatolier I 417½—420, Bagdad I 710, Bagdad II 520, 4 prozentige Ungarische Goldrente 385, Ungarische Kronenrente 220, Zolltürken 380.

Dollarnoten sehr unregelmäßig. Diese stellten sich auf 490, im Verlaufe der ersten Vormittagsstunden 470. Dann trat eine Aufwärtsbewegung ein: 531, später nannte man einen Kurs von 519—528, Schluß 525—520.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 8. Juli. In Rückwirkung der an der gestrigen Neuyorker Nachbörse eingetretenen kräftigen Erholung des Markkurses setzte am Vormittag der Dollarkurs bei allgemein recht unsicherer Haltung mit ungefähr 475 ein, hob sich aber weiterhin bis 510 und 533, ohne allerdings diesen Höchststand behaupten zu können. Amtlich wurden die Preise etwas niedriger als gestern festgesetzt. Dollarnoten notierten zeitweise bis 8 Mark unter dem Kurs für Auszahlungen.

Für Effekten hat sich dank der von auswärts ziemlich zahlreich einlaufenden Aufträge die Kauflust erhalten. Der Kursstand veränderte sich aber nur wenig, und nur für einige Papiere wurden in nicht allzu lebhaftem Verkehr von Büro zu Büro höhere Kurse genannt, dies namentlich für Papiere mit valutarischem Charakter wie Kolonialwerte und Türkische Anleihen.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Die Großkraftwerke Mannheim A.-G bringt jetzt neue Teilschuldverschreibungen zum Verkauf. Es handelt sich um einen Betrag von 70 Millionen Mark 5 prozentiger Obligationen, die von den vereinigten Mannheimer Banken und Bankiers freihändig zu 95 % verkauft werden. Die Anleihe ist hypothekarisch sichergestellt und genießt die selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadtgemeinde Mannheim, Badenwerk A.-G., Karlsruhe, Neckarwerk A.-G., Stuttgart, sowie der Pfalzwerke A.-G in Ludwigshafen. Die Tilgung erfolgt ab 1927 zu 102 %. Der erste Zinsschein ist am 1. September 1922 fällig. Die Anleihe ist in Abschnitte von Mk. 1000 bis 10 000 eingeteilt. Ihre Mündelsicherheit wird beantragt werden.

Mühlenvereinigung München für Ein- und Verkauf, G. m. b. H. in München. Die bisherige Genossenschaft wurde mit einem Stammkapital von 3 Millionen Mark in eine G. m. b. H. umgewandelt. Sie bezweckt den Ein- und Verkauf von Landesprodukten aller Art. Als Geschäftsführer wurde Direktor Joseph Billesberger jung in München bestellt.

Rheinische Blattmetall-A.-G. in Ludwigshafen a. Rh. Unter Mitwirkung der Rheinischen Creditbank in Mannheim und Wolf Netter in Ludwigshafen a. Rh. wurde diese neue Gesellschaft mit einem Grundkapital von 12 Millionen Mark zum Zwecke der Erzeugung von Metallwaren aller Art gegründet. Den Vorstand bilden die Herren Otto Köhler und Eugen Eichner in Ludwigshafen a. Rh., während Komm.-Rat Dr. Jahr, Dr. h. c. Artur Netter-Mannheim und Dipl.-Ing. Friedrich Hepner-Mannheim den ersten Aufsichtsrat vertreten.

Dampfsäge- und Ueberlandwerk Hofheim A.-G., vorm. Schenkel, Hofheim Ufr. Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit sich in den Händen der Reißer-Elektrizitäts-A.-G. Stuttgart befindet, erhöhte ihr Betriebskapital von 5 auf 7,5 Millionen Mark und beschloß die Ausgabe von Obligationen. Die Gesellschaft verfügt für das laufende Geschäftsjahr über einen reichen Auftragsbestand.

Beeri, Eisenhandels-A.-G. in Frankfurt a. M. Mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark wurde diese Gesellschaft, als deren Vorstand die Herren Kaufleute David Bühler, Franz Sailer, Dr. phil. Helmuth Racke, sämtliche in Kaiserslautern, und Kaufmann Josef Kleinherne in Frankfurt a. M. bestellt sind, gegründet. Der erste Aufsichtsrat setzt sich aus Komm.-Rat Karl Schill-Osthofen, Bankier Emil Schill, Regierungsrat a. D. Dr. jur. Fritz Mertens, Rechtsanwalt und Notar Dr. Ludwig Wertheimer, sämtliche in Frankfurt a. M. zusammen.

Kalkwerke Kahlgrund A.-G. in Frankfurt a. M. Das Grundkapital der neugegründeten Aktiengesellschaft beläuft sich auf 3 Millionen Mark, eingeteilt in 3000 Stück Inhaberstammaktien, welche zum Nennwerte ausgegeben werden. Vorstand ist Kaufmann Milan Rosenthal in Frankfurt a. M. Den ersten Aufsichtsrat bilden Dr. Siegfried Rosenthal, Rechtsanwalt und Notar in Frankfurt a. M., Direktor Friedrich Sander-Schöllkrippen und Bankier Josef Magath in Frankfurt a. M. Die Aktien wurden sämtlich von den Gründern gezeichnet.

Sarotti-A.-G. Wie wir erfahren, hat die „Sarotti"-Aktiengesellschaft sich mit der Danziger Norddeutschen Schokoladenfabrik Schneider & Co. G. m. b. H., zwecks Gründung einer „Sarotti"-Fabrik in Danzig zusammengeschlossen.

Brown, Boveri & Cie. in Baden (Schweiz). Nach 5,47 (5,40) Millionen Franken Abschreibung konnte die Gesellschaft im vergangenen Geschäftsjahre einen Reingewinn in Höhe von 1,08 (0,67) Millionen Franken erzielen. Eine Gewinnverteilung ist jedoch nicht geplant. Der Vortrag auf neue Rechnung stellt sich auf 782 665 (416 863) Franken.

Banken.

Bei der Bayerischen Vereinsbank beträgt der Reingewinn nach Abzug aller Lasten und Beträge, die auf Grund der Interessengemeinschaft mit der bayerischen Handelsbank und Vereinsbank in Nürnberg an diese Institute zu vergüten waren, Mk. 46 784 740 gegen 22 042 512 i. V. Der am 29. Juli stattfindenden G.-V. wird eine Dividende von 15 % zur Verteilung vorgeschlagen.

Märkte.

Am Berliner Produktenmarkt findet vorläufig für den Monat Juli kein Verkehr an den Samstagen statt.

Die Forderungen für Weizenmehl, Basis Spezial 0, sind von der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim auf 3400 Mk. per 100 kg erhöht worden. K.

Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes. Das amerikanische Fachblatt „The Iron Trade Review", Cleveland (Ohio) kabelt: Der Streik der Bergarbeiter berührt die Eisen- und Stahlindustrie nur noch wenig. Ein Eisenbahnerausstand steht in Aussicht. Falls dieser Ausstand nicht sehr starke Ausdehnung annimmt, ist er von geringer Bedeutung. Die Roheisenerzeugung betrug im Juni 2 356 000 Tonnen. Die Anzahl der unter Feuer stehenden Hochöfen hat sich um 15 auf 190 erhöht. Die Geschäftslage bessert sich weiter; die unabhängigen Weißblechwalzwerke haben im Juni 19 Tage voll gearbeitet. Die Verladung von Weißblechen und Grobblechen durch den Stahltrust während des ersten Halbjahres war die drittbeste seiner Geschichte. Das Roheisengeschäft ist ruhig bei festen Preisen. 6000 Tonnen Ferromangan, vorwiegend englisches, wurden zu 76,50 Dollar frei Baltimore abgeschlossen, deutsches zu 66 Dollar. Die Stahlwerke sind mehr auf ruhige Abwicklung der vorliegenden Aufträge als auf Hereinnahme neuer Aufträge bedacht. In Grobblechen, Profileisen und Knüppeln wird zur Lieferung bis Ende dritten Quartals abgeschlossen. Die Feinblecherzeugung ist die größte seit dem Kriege. Es herrscht starke Nachfrage nach Behälterblechen, Baustahl und anderer Lagerware.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 8. Juli 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	765,0	15	S	leicht	heiter	1
Danzig	766,3	16	WNW	leicht	heiter	1
Berlin	767,8	16	NNO	leicht	wolkig.	2
Frankfurt	—	—	—	—	—	—
München	—	—	—	—	—	—
Kopenhag.	765,3	14	W	mäßig	wolkig	0
Stockholm	750,6	14	SW	frisch	heiter	0
Haparanda	755,4	11	—	—	wolkig.	0
Skudenes	761,5	12	SSW	leicht	wolkig	0
Valentia	745,8	11	N	stark	Regen	4
Paris	762,2	16	SSW	leicht	wolkig	0
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	764,7	12	O	leicht	wolkig.	1
Wien	767,7	17	W	leicht	wolkig.	3

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Königstuhl Seehöhe 563 m							
765,3	14	18	10	SW	schwach	wolkig.	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
765,7	15	21	10	NO	leicht	wolkig.	2
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
764,6	13	20	12	S	leicht	wolkig.	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	13	19	12	SW	leicht	wolkig.	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	8	19	4	N	leicht	wolkig.	0
Villingen Seehöhe 712 m							
766,4	12	18	5	SW	leicht	wolkig.	0,5
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
654,2	9	12	5	SO	leicht	wolkig.	0

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Die Luftdruckstörung ist nordwärts abgezogen und über Zentraleuropa hat sich wieder ein Hochdruckgebiet ausgebreitet, in dessen Bereich bei östlichen Winden Aufheiterung eingetreten ist, und die Temperaturen steigen. Ein über der Biskayasee erschienenes Tief wird wenig Einfluß auf Süddeutschland gewinnen, höchstens sind morgen nachmittag infolge starker Erwärmung wieder strichweise Gewitter zu erwarten.

Wetteraussichten für Sonntag, den 9. Juli 1922: Meist heiter, strichweise Gewitter, wieder starke Erwärmung, östliche, später südliche bis südwestliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	8. Juli		7. Juli
Schusterinsel	2,50 m		2,50 m
Kehl	3,32 m		3,36 m
Maxau	5,21 m		5,26 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,25 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,23 m
Mannheim	4,29 m		4,35 m

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Kath. Kultus.

Der vom Erzbischof auf die Pfarrei Dürrheim, Dekanats Villingen, ernannte Pfarrer Alois Baas, seither Pfarrer in Gütenbach; der auf die Pfarrei Zeutern, Dekanats St. Leon, ernannte Pfarrer Josef Braunstein, seither Pfarrer in Obergimpern; der auf die Pfarrei Werbachhausen, Dekanats Tauberbischofsheim, ernannte Pfarrer Hermann Sohn, seither Pfarrverweser in Zeutern, wurden kirchlich eingesetzt.

Aus dem Bereich des Arbeitsministeriums.

Ernannt:

Gewerbekontrolleur Eugen Grimm zum Gewerbeamtmann und II. Beamten beim Gewerbeaufsichtsamt, zum Bauobersekretär: Bausekretär Max Zellner bei der Wasser- und Straßenbaudirektion, zum Bausekretär: Straßenbahnmeisteranwärter Alfons Götz beim Wasser- und Straßenbauamt Mosbach.

Versetzt:

Regierungsbaumeister Otto Keller vom Rheinbauamt Karlsruhe zu jenem in Offenburg, Dammeister Georg Gräßlin bei der Wasser- und Straßenbaudirektion nach Weisweil und Karl Zilly in Wolfach zur Wasser- und Straßenbaudirektion, letzteren unter Ernennung zum Bausekretär, Brückenmeister Valentin Jung in Neuenburg nach Wolfach unter Ernennung zum Dammeister.

Statt Karten.

Lisa Dietz
Walter Knauß
Verlobte.

Karlsruhe — Juli 1922.

Amalie Sigg
Carl Kraemer
Verlobte.

Emmendingen-Maleck — *Karlsruhe (Baden) Friedenstr. 7.*
9. Juli 1922.

Heute entschlief nach längerem Leiden im fast vollendeten 80. Lebensjahre mein geliebter Mann

Dr. ing. h. c. Professor
Ferdinand Keller.

Baden-Baden, den 8. Juli 1922.

In tiefer Trauer
Frau Martha Keller.

Im Sinne des Entschlafenen bitte ich von Blumenspenden abzusehen.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 12. Juli, nachmittags ½5 Uhr im Krematorium in Baden-Baden statt.

Dr. med. Erich Adler
Facharzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten
wohnt jetzt
Kriegstraße 53 (am Karlstor)
Sprechstunden: 9—11 Uhr, 3—5 Uhr — Tel. 1972.

Zurückgekehrt
Dr. Blattner
Kinderarzt
Westendstraße 38

Gummireifen,
prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe 2c. für Kinderwagen empfiehlt R. Brändli, Kreuzstraße 7, Hof, Ecke Kaiserstraße.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1, Fernspr. 297.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Telephon 1953 **D. Lasch** Telephon 1953
reinigt und färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände.
Läden:
Sofienstraße 28 Kaiserstraße 44 Kurvenstraße 1 Körnerstraße 1 Marienstraße 89 Ludwig Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23. Durlach: Hauptstraße 61.
Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

die Erscheinung genau an. „Noch so etwas wie ein Kaktus mit Dornenwärzchen!“ fuhr es ihm durch den Kopf, als er ein ziemlich getreues Bild der Dame genommen hatte, so runzelig war ihr Antlitz. Zu gleicher Zeit belästigte der Geruch des Himmelbetts abermals seine Nase — nach Jahrzehnten! Unglaublich!

So hatte er das Bedürfnis, einen kräftigen Schnaps zu sich zu nehmen. Er lief zurück in das Dorf an der Haltestelle und saß eine halbe Stunde später im schattigen Garten des Gasthauses, bestellte außer dem Zwetschgenwasser eine Flasche dunklen Weines und fragte nach der Geschichte des neuen Gerlachschen Schlößchens mit dem schrullenhaften zugestutzten Garten.

„Rohherzig ist die alte Dame,“ erklärte ein Gast; „ich sage: sie läßt jede Pflanze in ihrem Garten verstümmeln, nur um selber die Größte zu bleiben, soweit sie die Welt erblickt über ihre Hecken hinweg!“

„Das ist's!“ stimmt ein Zweiter zu. „Auch die Dienstmädchen müssen Watschel-Enten sein!“

„Lauter tote Gewächse hat sie um sich versammelt und von Tieren liebt sie nur, was wie ein Kaktus ausschaut: Schildkröten!“

„Ja, und sogar der Gärtner, der im Frühjahr und Herbst alles, was wachsen will, nach dem Zentimetermaß zurechtstutzen muß, sieht aus wie unten abgesägt!“ fügte die Wirtin hinzu.

Hauser, der immer wieder seinen Wein trank, sah nach dem sechsten Viertelchen des Rebensaftes ganz deutlich Stachelgewächse und Getier im Himmelbett herumhopsen. Und als er sich zusammenriß, gestand er sich, ihm werde ein Mittagessen guttun.

Noch während er den Fisch zerlegte, erkundigte er sich, wann der nächste Zug hier abfahre. Ja, da hätte er lange warten müssen. Darum entschloß er sich, nach Karlsbad zu pilgern und von dort aus einen Schnellzug zu benützen.

Der Tag war warm, der Wein feurig.

Hauser tappte durch das von Korn und Heu duftende Land und stand abermals vor dem Hause Josephinens.

Gedanken und Körper hielten nicht mehr recht zueinander, sondern strebten gesonderten Wegen zu. Die Beine marschierten zwar noch, aber der Geist war in einem rätselhaften Beharrungszustand verliebt und hielt einen einzigen Wunsch fest: ruhen in dieser friedvollen Natur, den Kopf auf eine der kühlen weißen Tischplatten legen!

Nur eine Minute niederlassen! Doch wie ein Verschmachtender nur einen Augenblick in den Schnee sinken will zur Sammlung neuer Kraft und dabei einschläft und erfriert, so klappten dem müden Wanderer hier die Augen zu, während das Ohr noch die Vögel hoch in den Lüften jubeln hörte.

Und der Traumgott kam und führte Hauser. Bahnwagen und Schiffe erschienen; der Wein funkelte; auf Schildkrötenbeinen watschelnde Kakteen tauchten ihre feurigen Blüten in den roten Trank. Ein kleiner Junge erschien, Adalbert Hauser benamset, der Stammhalter des Hamburger Hauses, der zusehends wuchs bis zum forschen Jüngling, in studentischem Wuchs glänzte, gleich einem Zirkusreiter auf die Schildkröte sprang und hohe Schule ritt. „Vater! Vater!“ schrie er. „Junge!“ schrillte der Vater auf. „Komm her!“

Dabei schlug der alte Adalbert die Augen auf und sah sich allein auf weiter Flur, — oder huschte im selben Augenblick eine dünne weibliche Gestalt in das Haus?

„Gottverdori!“ rief er abermals wie vor mehreren Stunden und ließ zu gleicher Zeit zweierlei Wahrnehmungen auf sein Bewußtsein wirken: die Natur trug die Schleier der Abenddämmerung, und vor ihm auf dem Tisch stand ein Glas perlend frischen Wassers.

Von wannen war der Trunk gekommen?

Wer war die entschwundene Weiblichkeit?

Hastig blickte er sich noch einmal um und war, heidi, der Flankendeckung des Dornengebüschs entflohen.

Als er im Bahnwagen saß, gestand er sich unverhohlen, er habe das Recht erlangt, über einen recht alten Schafskopf zu lachen. Zu Hause aber war er wochenlang, zu stiller Verwunderung seiner Frau, ein Spielball der Laune: einmal verschlossen, bald wieder ausgelassen wie ein junges Zicklein.

Nach einigen Wochen las er im Geheimen ein Briefchen aus Böhmen, das mit freundlichen Wünschen begann und endete und dazwischen von einer sonderbaren Begegnung im Sommer berichtete: von einem Herrn, der stundenlang im Garten Josephine Gerlachs zugebracht, bis Auguste, das Dienstmädchen, den Schlafenden umschlichen habe, um ihn vor der Nacht zum Reden zu bringen über Zweck und Absicht. Erst habe der Mann wie im Fieber geredet: von einem Himmelbett voll Schildkröten und von Stachelschweinen, endlich auch nach Wasser gerufen. Und als Auguste dem anscheinend Kranken ein Glas frischen Wassers zugeschoben, sei er aufgesprungen und habe wie geistesabwesend seine Umgebung angestarrt, „also daß wir in das Haus geflohen sind, um die Tür zu verriegeln. Aber das Sonderbarste zum Schluß: Auguste bringt am nächsten Morgen mit dem Wasserglas ein Kursbuch aus dem Garten. Was steht darauf? Hauser! Und welche Bahnstrecken sind eingeknickt? Hamburg—Berlin—Reichenberg—Karlsbad. Und ich weiß heut noch nicht des Rätsels Lösung.

Die kannte nun zwar der Leser des Briefes, aber er antwortete allerhand Liebenswürdiges, ohne die ihm zugeworfene Nuß aufzubeißen. Fortan öfter zu schreiben, versprach er. Auch wolle er darüber nachsinnen, wie die seltsame Geschichte aufzuklären sein möchte.

Auch diese zärtliche Verheißung war ein Erfolg der Partei im Böhmerland: vergessen hat er dich nicht; eines Tages bricht die verhaltene Glut doch durch!

Aber in den weiteren Briefen schlummerte die Glut auch ferner unter der Asche von Zeit und Raum. Zuschriften kamen mit halben Zusagen für die nächsten Jahre und Gründe für nochmaligen Aufschub: Ueberlastung, Abspannung, nötige Auslandsreisen!

Und notgedrungen traf endlich eine unerwartete neuartige Zusage in Böhmen ein: da der Vater nun dem früheren Adalbert Hauser fast in nichts mehr ähnele, denke er daran, in einigen Jahren seinen Sohn als Friedensapostel zu senden — in einigen Jahren, denn da wird er, der junge Adalbert, das getreue Ebenbild des ehemaligen Studenten sein und schon selber Leipziger Studiosus!

*

Und abermals vergingen Jahre.

An einem Abend, nachdem Vater und Sohn fröhlich gewesen waren und die Becher hatten klingen lassen in Erinnerung an des Vaters Studienzeit, Vater Hauser sogar die Mandoline genommen und gespielt und gesungen hatte, konnte der Sänger lange nicht Ruhe finden. Er plauderte, als ziehe alles Leben noch einmal an ihm vorüber. Kleine und große Züge berichtete er dem Sohn in echter Kameradschaft — auch sein Abenteuer im Böhmerwald. Und er meinte lachend, wortbrüchig werden möchte er trotz so starker Verzögerung nicht. Falls der Sohn auf seiner geplanten Ferienwanderung nach Wien etwa auch den Böhmerwald berühren sollte —

„Papachen wird auf die alten Tage romantisch.“

„Es ist mehr Neugier, und zugleich löse ich mein Wort ein — das ist's! Ich bin nicht mehr jung, da bringt man die Bücher des Lebens gern in Ordnung. Willst du also bei passender Gelegenheit ihr guten Tag sagen als mein Abgesandter und stellvertretendes Ebenbild, so hast du meinen Beifall.“

Auf dieses Wort hin wollte der Sohn den Auftrag ausführen, und schon in den Herbstferien marschierte er frank und frei gen Karlsbad und zu dem Heim der Baronesse Gerlach, fand auch freundlichste Aufnahme, sollte mindestens einmal übernachten und saß einen langen Abend im Lampenschein dem ehemals schwarzlockigen Fräulein gegenüber. Als Andenken hatte er ein Bild des Vaters mitgebracht.

„Nun hab ich ihn doch noch wieder“, sagte das alte Fräulein. „Einmal als getreue Kopie — aber Sie gehen wieder. Und dann im Bild; das wenigstens wird mir keine Macht mehr nehmen.“

Dann auch erzählte sie von der rätselhaften Erscheinung im Garten, von Kursbuch, Wasserglas und Flucht eines verdächtigen Fremden — und der Student staunte, begriff aber auch. Und sie konnte sich nicht genug tun, zu schildern, wie sie von der Erinnerung gezehrt habe so viele Jahre hindurch.

Während sie kein Ende fand, gingen des jungen Mannes Gedanken andere Wege.

Alles recht schön, dachte er, du bist eine kluge und anhängliche Frau! Aber du sitzt im Mottenwinkel und blickst nicht mehr darüber hinaus. Alles zu seiner Zeit! Die Vergangenheit ehren, doch die Hände rühren für die Gegenwart! Neues Leben kannst du dir nicht mehr schaffen. Schaffe zufriedenes Leben — auch das ist etwas!

Er bat, sich zurückzuziehen zu dürfen in das Zimmerchen, das ihm bis zum Morgen der Abreise angeboten war, und ohne Verabschiedung in früher Stunde scheiden zu dürfen.

Wenige Minuten später stand der jetzige Student gleich dem ehemaligen vor einem Himmelbett, und wie in früheren Zeiten stieg der Duft der Kissen über die seidene Decke.

Der Student wellte noch lange am Fenster und dachte an ein rotbackiges Mädchen in der Musenstadt. Spät erst streckte er sich auf das weiche, reiche Lager, und zeitig erhob er sich, riß das Fenster auf, atmete die Kraft des Herbstmorgens und war in wenigen Minuten reisefertig.

Als er ins Freie trat, leuchteten ihm noch die Sterne.

„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt, muß rosten!“

sang er, während Josephine heimlich hinter den Gardinen ihm nachblickte.

Ach, gestand sie sich, die frische, fröhliche, unbesorgte Jugend — sie bleibt das Herrlichste!

Und wenige Tage nachher erhielt ihr Gärtner den Befehl, im Frühjahr seine Schere nicht so stark wie bisher anzuwenden, sondern den gewaltsam zurechtgestutzten und an der Erde gehaltenen Gewächsen mehr Spielraum zu gönnen, auch Blumen reichlicher zu pflanzen!

Seitdem fühlen Hecken, Bäume und Sträucher nicht mehr unsinnigen Zwang, sondern dürfen der Besitzerin sogar über den Kopf wachsen und lustig gen Himmel streben.

Die Leute im nahen Dorf erzählen, auch Gärtner, Diener und Dienerinnen fühlen sich jetzt heimischer als je bei der alten Einsiedlerin, und ein milder Wein der Menschenliebe gedeihe und fließe jetzt an der Stätte ehemaliger Verkümmerung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 28 — 9. Juli 1922

Franz Hirtler / Max Bittrich.

Von einer „badischen Literatur“ zu sprechen, mag für die Registrierung des in unserem Lande sichtbar werdenden geistigen Lebens wertvoll sein, eine Bedeutung für die Erkenntnis des Wesens der badischen Dichter und ihrer Werke hat dieser zusammenfassende Begriff kaum. Nicht nur darum, weil zwei wesensverschiedene Volksstämme in unserem geographisch vielgestaltigen Lande wohnen, und weil dieses langgestreckte Gebiet erst verhältnismäßig spät eine politische Einheit wurde, ist es schwer von einer ausgesprochen badischen Prägung geistiger Dinge zu sprechen, sondern hauptsächlich das Fehlen eines Mittel- und Sammelpunktes des literarischen Lebens, wie ihn etwa Bayern in seiner Landeshauptstadt besitzt, macht es schwer, in all den innerhalb der gelbroten Grenzpfähle erscheinenden Werken ein Gemeinsames zu erkennen. Der Wille zu solcher Zusammenfassung besteht erfreulicherweise. Die von Prof. Dr. Oestering herausgegebenen Gelbroten Bücher sowie seine fortlaufend in der „Pyramide“ gehaltene Badische Bücherschau sind neben anderen Einrichtungen bedeutsame Förderer dieser Bestrebungen.

Freilich hat das Herausheben der badischen Literatur aus dem deutschen Schrifttum zunächst hauptsächlich nur den Wert einer Repräsentation anderen literarisch fester zusammengefaßten Ländern gegenüber, aber es mag sein, daß in kommenden Zeiten der Begriff „badisch“ ein deutlicheres Gesicht bekommt als er es jetzt hat. Heute kann er nicht scharf umrissen werden. Traditionen fehlen nicht, sie sind aber zu mannigfaltig und brechen manchmal plötzlich ab, weil es an literarischen Mittelpunkten, an alten feststehenden Einrichtungen und vielleicht an dem Willen der badischen Schriftsteller fehlt.

Zu diesen einleitenden, wahrscheinlich nicht neuen, Gedanken kam ich, als ich versuchte, Max Bittrich als badischen Dichter zu charakterisieren. Ich mußte ablassen davon, weil mit einer solchen Einreihung nicht viel gesagt wäre. Trotzdem sollen diese Ausführungen ein Beitrag zur (im oben erklärten Sinn) repräsentativen badischen Literaturgeschichte sein, indem sie versuchen, etwas über das Werk eines namhaften, bei uns heimisch gewordenen Dichters auszusagen.

Unter den lebenden Schriftstellern Badens steht Max Bittrich in der vordersten Reihe. Sein Werk gehört nicht nur der Lausitz, in der er geboren ist und der er schon mit zwanzig Jahren die „Spreewaldgeschichten“ schenkte, auch nicht allein seiner Wahlheimat im badischen Oberland, aus der heraus ihm sein bis jetzt letztes Werk, der Schwarzwaldroman „Der Sturz ins Glück“ erwuchs, sondern sein Schaffen steht im Ring der großen deutschen Literatur. Seine erzählenden, dramatischen und lyrischen Werke ragen weit über die beiden Heimatgründe, aus denen sie entsprossen, hinauf in das Reich der Dichtung, die eine Angelegenheit der ganzen deutschsprechenden Welt ist. Ein Blick in große Literaturgeschichtswerke (Vogt und Koch, Engel), in denen Bittrichs Kunst ehrenvolle Würdigung findet, bestätigt es.

Daß wir den seit über 25 Jahren unter uns wohnenden Dichter in einer zusammenfassenden Betrachtung seiner Werke feiern, und den rüstig Schaffenden an seinem fünfundfünfzigsten Geburtstage (allerdings post festum) grüßen, ist also keineswegs nur eine Angelegenheit von uns Badenern.

Am 17. Juni 1867 ist Max Bittrich in der niederlausitzischen Stadt Forst geboren. Von dort aus kam er sehr oft in den nahen Spreewald, jenes idyllische, von vielen Wasseradern der Spree durchzogene Sumpfgebiet. Die Eigenart dieser Landschaft und die Urwüchsigkeit ihrer Bewohner, die uns entfernt an das harte und verschlossene Wesen der keltischen Schwarzwälder erinnert, gab ihm die Stoffe zu den „Spreewaldgeschichten“. In diesen Erzählungen wird uns der Spreewald greifbar lebendig, und wir lernen das reiche Volksleben im wendischen Lande kennen mit seinen Spinnstubengebräuchen, Festsitten und Lebensgewohnheiten. Das rein Heimatkundliche allein ist es nicht, das in diesen Geschichten fesselt. Die Heimatverkörperung wird, wie Hans Martin Elster in seinem Lebensbild Bittrichs betont, zu einer seelischen Bereicherung für den Leser, indem er erfährt, welche Größe aus dem durch Generationen gepflegten Zusammenhang von Natur und Menschenarbeit erwächst. Die Kunstform dieser Erzählungen ist durchaus eigenartig. Ein strenger und straffer Realismus waltet, aber er wird nirgends zum Naturalismus, der photographische Treue anstrebt. Immer ist das von der Wirklichkeit Gegebene verdichtet zu starken, eindringlichen Bildern, und das Schicksal der Bittrichschen Gestalten wächst aus ihrer seelischen Art und aus den Bedingungen ihrer Umgebung heraus. Daneben macht sich in diesen Geschichten schon oft ein herber Humor bemerkbar, der die Menschen plötzlich in jene Verklärtheit hebt, in der höheres Verstehen ihrer Sonderlichkeiten sie dem Herzen näher bringt. Darin liegt eine besondere Wesentlichkeit der Bittrichschen Kunst, die in späteren Werken oft, und zwar verstärkt, wieder auftaucht — aber es ist doch nur eine Seite der Art dieses Dichters. Eine Reihe von — nicht in alltäglichem Sinn — humoristischen Erzählungen, die zuerst in Zeitschriften, dann in mehreren Bändchen gesammelt erschienen, gehört hierher. (Sonnenschein, Fidele Kameraden, Schatzgräber.)

Langsamer reifte ein größeres Werk, der Roman „Kämpfer“, heran. Er wurde erst nach der Uebersiedlung Bittrichs nach Freiburg abgeschlossen. (1903.) Ein bedeutendes soziales Problem ist in diesem „Roman aus der neuen Völkerwanderung“ angefaßt und gestaltet, der Zug der Landbevölkerung in die Industriestadt. Mit Daudets „Fromont junior und Risler senior“ ist das wertvolle Buch verglichen worden, um der treffenden Schilderung der Zustände in einem Fabrikbetrieb willen, seiner dichterischen Art wegen verdient es eher neben die Werke der großen russischen Romanschriftsteller gereiht zu werden. Wieder offenbart sich Bittrichs außerordentliche Gestaltungskraft. Der unerbittliche Realismus seiner Darstellung zeichnete hier eine Reihe unvergeßlicher Charakterköpfe. Im Mittelpunkt des Blickfeldes stehen der alte Bauer Tobias, der auf seiner Scholle verharrt, ein knorriger, eigenwilliger und kernhafter Mensch, und sein Sohn Karl, der mit der ererbten Zähigkeit dem Neuen entgegengeht, eine Fabrik gründet und in schwerem Daseinskampfe mit ungebrochener Kraft durchhält. Daneben stehen Gestalten, die der Stadt zum Opfer fallen, wie die Familie Dubian und der als Schnapsbruder im Straßengraben endende Lucke. So ist in den „Kämpfern“ die Entwicklung fesselnder Charaktere vor dem Hintergrund eines Weltbildes gestaltet und damit ein echter Roman geschaffen. Was heute unter der Bezeichnung Roman dem geduldigen Leser vorgesetzt wird, ist ja meistens formlose Erzählung, und schon steckt in dem Begriff „roman-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

haft" die Erinnerung an üble, unwahrhaftige Mache. An solchen „Romanen" haben wir einen unheimlichen Ueberfluß, Werke aber wie die „Kämpfer", die durch ihre lebensstreue und formsichere Art packen, können gar nicht genug hervorgebracht werden.

In einer neuen Variation bringt Bittrich das Motiv der Lebenskämpfer in seinem 1910 erschienenen einaktigen Schauspiel „Sturmnacht".

In diesem Drama handelt es sich ähnlich wie in den „Kämpfern" um einen in schwerem Existenzkampf stehenden Fabrikanten Schmidt und seinen Schwiegervater, den Bauern Gottlieb Klinke, der mit dem Tobias des Romanes wesensverwandt ist. Wiederum zeigt sich die ältere Generation, die im Besitz erprobter Lebenspraxis ist, an Tüchtigkeit der neuen überlegen. Ein gefährliches Spiel treibt der Fabrikant mit gefälschten Wechseln, die der Schwiegervater einlösen soll. In einer Nacht kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, die ein schlimmes Ende zu nehmen drohen. Da rettet die entschlossene und aufopfernde Tat eines Weibes den Fabrikanten vor Schmach und Schande: Marie, die Magd des Bauers Klinke, zündet die wohlversicherte Fabrik an. Sie ist bereit, die Strafe auf sich zu nehmen, aber ihre Tüchtigkeit wird nun die Andern mitreißen, denen sie zuruft: „Pflügt den Mißwachs um, auf daß er vergessen wird, und laßt frische Ernte wachsen auf anderem Acker! Fort mit altem Plunder, der nur schlechte Gedanken bringt! (Stellt die Stühle übereinander, schürzt den Rock mit dem Strick hoch und gießt Wasser aus zum Scheuern.) Rühr dich, Wirtschaft, sag ich noch immer! Hier muß sauber gemacht werden in allen Ecken, ehe die Sonne wieder hoch kommt! —"

Wir Süddeutsche haben für diese nie ermüdende „Tüchtigkeit", die sich bis zur verbissenen Arbeitswut steigern kann, staunende Bewunderung. Wir sind vor solcher Unentwegtheit im werktäglichen Lebenskampf zunächst beschämt. Nicht als ob wir uns für weniger leistungsfähig hielten als die Leute im Norden! Aber dann erkennen wir, daß eine andere Wertung der Arbeit dort im Norden besteht als bei uns. Dort gilt Arbeit als etwas absolut Wertvolles, Notwendiges, als Sinn und Ziel des Lebens, im Süden aber hat sie nur relativen Wert. Man halte etwa den grünen Heinrich, den Peter Camenzind oder die Helden der Romane von Strauß und R. H. Bartsch gegen die Bittrichschen Kämpfer, gegen den Jörn Uhl oder gegen den Paul Meyhöfer der „Frau Sorge" Sudermanns, und man wird erkennen, wie verschieden die Lebenseinstellung im Norden von der im Süden ist.

„Sturmnacht" bedeutet einen guten Anfang für den Dramatiker. Hart sind die Gegensätze gegeneinander getürmt. Die Eingangsszenen rufen sofort die lebhafte Spannung hervor: an welcher Klippe wird das treibende Schiff zerschellen? In den Auftritten der Mitte, in denen die Wogen am höchsten gehen, bringen entschlossener Wille und Lebensfähigkeit die Wendung zum Guten: Marie zündet die Fabrik an, ihre Zerstörung befreit die beiden Familien aus schwerer Bedrängnis, und der alte Klinke wird von dem Gift, das er bei Schmidts fand, nicht vernichtet. Leicht erkennt man, daß die Dinge des Alltags, um die es hier zu gehen scheint, symbolisch aufzufassen sind. Bedeutsam ist, daß hier ein Weib die Rettung bringt, und daß zuletzt die Güte aus harter Schale siegreich hervorbricht.

Lange noch nach Bittrichs Uebersiedelung in die Hauptstadt des Breisgaus, wo er 1895 die Nachfolge Achleitners und Sohnrens als Chefredakteur der Freiburger Zeitung antrat, gab ihm die Heimat die Stoffe zu seinen Dichtungen. Erst nach völligem Heimischwerden im Süden kam ihm der Drang, die Menschen und die Natur unseres Landes dichterisch zu gestalten. Im Jahre 1910 erschien „Hagenbachs Ende", ein Drama vom Oberrhein in fünf Akten. Es bedeutet in Stoff und Form ein Vorwärtsschreiten zu neuen Aufgaben: es ist ein historisches Jambendrama. Wer je in Breisach, dem einstigen „Schlüssel des Reiches am Oberrhein" eingekehrt ist, kennt den seltsamen Zauber, den diese hochgebaute Stadt ausübt auf den Besucher, der die zahlreichen Ueberreste aus einer bewegten Vergangenheit zu deuten weiß. Noch heute erinnert der Hagenbachturm an jenen Ritter Peter von Hagenbach, der von Karl dem Kühnen als Vogt über die von ihrem österreichischen Landesherrn verpfändete Feste gesetzt worden war. Ein Urbild des Geßler, ein Condottiere am Oberrhein, so überliefert ihn die Geschichte. Eine Figur, die den Dramatiker anziehen mußte durch die Möglichkeit reichster Ausgestaltung eines nicht alltäglichen Charakters, die zudem vor dem Hintergrund des absterbenden Mittelalters ein lebensvolles Kulturbild der Vergangenheit heraufführen konnte und im Gegenspiel der Breisacher Bürger vorbildliche vaterländische Gesinnung offenbaren mußte. Aber damit habe ich schon das Drama Bittrichs gekennzeichnet, in dem alle diese dichterischen Möglichkeiten verwirklicht sind. Bei den Aufführungen, die „Hagenbachs Ende" in zwei Spielzeiten am Freiburger Stadttheater erfuhr, erwies sich seine kraftvolle Bühnenwirksamkeit. Es wäre sehr zu wünschen, daß das dichterisch wertvolle Werk jetzt auch an anderen Bühnen herauskäme. Mehr als in den Jahren vor dem Krieg vermögen wir uns jetzt einzufühlen in die Seelen der bedrückten Breisacher Bürger. Und ist es nicht unbedingt notwendig, heute immer wieder darauf hinzuweisen, daß auch gewalttätige Tyrannenmacht eine Grenze hat? Hier tut es ein Dichter. Das Land am Oberrhein ist Bittrich zu besonderem Dank verpflichtet, daß er in Hagenbach und seinem Weib, Barbara von Thengen, zwei Statuen aufgerichtet hat, in denen ein Stück unserer leiden- und ruhmvollen Vergangenheit uns immer wieder grüßt. Wie diese beiden Menschen aus anfänglicher Fremdheit zusammen wachsen in der Todesnähe, ist ergreifend geschildert. Wiederum ist es ein Weib, die herbsüße Barbara, die das erlösende Wort spricht.

Mit dem Hagenbachdrama hat Bittrichs Kunst eine bedeutsame Ausweitung erfahren. Seine von Anfang an vom Impressionismus, von der reinen Wirklichkeitswiedergabe fortstrebende Art hat hier eine Höhe der Geistigkeit erreicht, auf der sich die Komödie „Adams Heimkehr" nicht durchweg hielt, die aber in seiner Lyrik und in seinen Novellen zu neuen Gipfelpunkten anstieg.

„Adams Heimkehr" entstand 1916. Die Seele des Dichters floh aus dem schweren Ernst des dritten Kriegsjahrs in das heitere Reich der Komödie. Ein glücklich gewählter Stoff, die frohe Laune eines echten Humoristen und die Fähigkeit, dramatisch wirksam zu gestalten, wirken in diesem Stück zusammen, um eine treffliche Komödie entstehen zu lassen, die 1920 ihre Bühnentaufe empfing. Bittrich hat mit seinem volksmäßigen Humor das originelle Problem einer Doppelehe (das Enoch Arden-Motiv) in eine lebhaft bewegte Handlung gelegt, die von gutgezeichneten Gestalten aus dem Volksleben getragen wird. Daß ein Heimkehrer, der Akrobat und Luftikus Fritz Adam, nach zwanzigjährigem Umherwandern das Nest von einem Andern besetzt findet, könnte zu tragischen Geschehnissen führen; Bittrich wendete die Situation zum Komischen, indem er den früheren Gatten den Nachfolger aus seiner trübseligen Geducktheit und spießbürgerlichen Zufriedenheit aufwecken und zum Schluß Beide der doch nicht genügend gewitzigten Gattin davongehen läßt. Die an Spitzweg erinnernden Humore dieses Stücks schlagen bisweilen in jene Ausgelassenheit über, die das Kennzeichen der echten Komödie ist. Die Absicht, volkstümlich zu wirken, hat den Dichter freilich manchmal zu einer gewissen vorlauten Deutlichkeit des Alltäglichen verführt, und es liegt vielleicht am Stoff und an der Handlung, daß man an einigen Stellen die Wärme vermißt, die man von einem Bittrichschen Lustspiel erwartete.

„Adams Heimkehr" vermeidet die Anwendung der Mundart und spielt in einem ungenannten Komödienland, man erkennt aber leicht, daß Bittrich Gestalten seiner Heimat schilderte. Mit dem 1919 erschienenen Roman „Der Sturz ins Glück" war der Dichter wieder in unseren Gauen. Daß er sich inzwischen Land und Leute gründlich angesehen hatte, bezeugen seine beiden trefflichen Monographien „Der Schwarzwald" (bei Velhagen und Klasing in Leipzig) und „Freiburg i. B." (bei Westermann in Braunschweig). So konnte dem Lausitzer Dichter das Wagnis gelingen, einen Schwarzwaldroman zu schreiben. Daß er sich nicht damit begnügte, die Requisiten dieser Bergwelt um irgend eine Romanhandlung herumzubauen, sondern aus innerer Einfühlung seine Schwarzwaldhelden und ihr Schicksal gestaltete, ist bei Bittrich selbstverständlich.

Engelbert Petermann und Priska Riesle gehen von der Viehweide aus, wo sie den Kuß der Jugendfreundschaft tauschten, auf getrennten Wegen in das Leben hinaus. Engelbert, der Suchende, eine problematische Natur, ein echter Alemanne, wird von seinem Herzen, das sein Schicksal ist, auf seltsamen Pfaden hin und her getrieben, bis er, schon gealtert und resignierend, in sein Glück stürzt. Priska geht trotz ihrer Veranlagung zur Abenteuerin auf geraderem Wege und findet sich schneller zurecht. Ihre Güte und Entschlossenheit zu einem späten Glück bringt Engelbert die Erlösung. So erweist sich auch in diesem, wie in früheren Werken Bittrichs, das Weib als die Stärkere dem Schicksal gegenüber. Und wiederum sind Kämpfer geschildert, kraftvolle Naturen, die mit dem Leben in täglichem Ringen liegen. Aber Engelbert ist doch aus anderem Stoff gemacht als die norddeutschen Kämpfer. Er lebt nicht nur im unermüdlichen Händeregen und im zielbewußten Drauflosgehen. Ihm sind Beschaulichkeit und gelegentliches Spintisieren nicht fremd. Er ist ein Träumer und hat etwas von dem, was dem Fremden am Alemannen als närrisch erscheint, krause Schnörkel zwischen treuherzigen Charakterzügen.

Bemerkenswert anderen Schwarzwalderzählungen gegenüber ist an Bittrichs Roman, daß er den in den heutigen Industrie- und Fremdenbetrieb verstrickten Schwarzwälder zeigt und so das herkömmliche, unwahr gewordene, Schwarzwaldidyll aufgibt.

Von den neueren Erzählungen, die noch nicht in Buchform erschienen sind, ist hier „Das Himmelbett im Böhmerwald" abgedruckt. An ihr kann manche Eigenart der Bittrichschen Kunst erkannt werden. „Gesund und tüchtig" sind die meisten seiner Helden und Heldinnen. Adalbert Hauser hält es nicht aus dort, wo er satt und behaglich, aber in Enge und Untätigkeit leben könnte. Man denkt an den Grünen Heinrich (der Urausgabe), der im Grafenschloß wertvolle Zeit versäumt, und

es fällt einem der Ausdruck Hartmanns von der Au vom „Verliegen" eines Helden ein. Ein Zeitverfäumen und Verliegen kennen die Helden Bittrichs nicht. Sie handeln nach dem Spruch Logaus, eines Landsmanns unseres Dichters:

Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt,
Und den du nicht genutzt, den hast du nicht gelebt!

Von dem lyrischen Werk Bittrichs kann hier leider nur kurz gesprochen werden. Noch ist nichts von dem, was in den Zeitschriften zerstreut ist, gesammelt zu einem Bande. Das ist zu beklagen, denn trotz der hohen Anerkennung, die man seinen erzählenden und dramatischen Werken zollen muß, sind die Gedichte das Wertvollste und Wesentlichste, das Bittrich geschaffen hat. Aus ihnen erst gewinnt man das Gesamtbild des Dichters. Sie sind reicher und bunter, vielseitiger und klingender als die meisten Lieder, die in unserer Zeit gedichtet wurden. Wen überfällt nicht hohe Beglückung beim Lesen einer Strophe wie dieser, die ich ohne langes Suchen aus einem Pfingstgedicht herausgreife:

Alle Wunder glühen,
Sich schöpfungsselig aus;
Meine Heimat, sonst lauter Mühen,
Ist heute ein Blumenstrauß.

Bittrichs lyrische Art ist nicht die etwa Martin Greifs, der kleine Bilder mit wenigen Strichen nach Natureindrücken entwarf. Es genügt ihm nicht, einen Zustand, eine Stimmung, ein Gefühl darzustellen: immer schießt zwischen den Zeilen hervor ein Geistfunke, der den Gegenstand seines Liedes heraushebt aus der Zufälligkeit und Beziehungslosigkeit. Die Eigenwilligkeit der vom Geist aus gestalteten, von Eindruck und Erlebnis nur angeregten Verse ist modern im besten Sinn, d. h. sie gibt völlig Neues. Auch im Wortklang und Rhythmus sind Bittrichs Gedichte von selbständiger Art, wählerisch, aber nie gesucht. Er packt unmittelbar und wird nie matt im Ausdruck. Verse gibt es, die in überwältigender Wucht einherschreiten wie die, die er dem Freiburger Münster widmet, aber bis zur zartesten und süßesten Kantilene reicht das Register seiner lyrischen Töne. Eine großartige Bildkraft ist ihm eigen, die sich bis zum visionären, von der Wirklichkeit losgelösten Schauen steigert. Eine Vorstellung davon kann das folgende Gedicht geben, in dem der kosmische Vorgang des Tag- und Nachtwechsels an Menschlichkeelischem gemessen wird:

Der Erdball hing im himmelhohen Schacht,
Dunkler Genosse heitrer Sonnenfunken;
Still schwebten beide staunend durch die Nacht,
Gleich Augen in ein Augenpaar versunken.

Ein Glockenkelch goß Morgenflut ins Tal
Und schuf aus Sternen lerchenfrohe Kehlen,
Und blauer Schacht und grüner Erdensaal
Erröten sonnig wie verliebte Seelen.

Die Linie von Max Bittrichs dichterischem Schaffen ist heute auf einer Höhe angelangt, die verheißungsvoll ist für das, was er weiterhin plant. Möge ihm der badische Heimatboden Anregung und Kraft geben zu neuen Werken. Der verehrungsvollen Teilnahme an seiner Kunst kann er in seiner zweiten Heimat besonders sicher sein.

Max Bittrich / Silberne Nacht.

Silber aus silberner Schale
Schenkt das bestirnte Blau
Deinem träumenden Tale,
Leuchtender Heimatgau.

Aus deinen Wassern glänzen
Fluten von himmlischem Licht,
Das sich an weißen Kränzen
Singender Büsche bricht.

Und ihre Liederfunken
Sprühen mir durch den Sinn,
Bis ich in Licht versunken
Sang, Erde und Himmel bin.

Max Bittrich / Das Himmelbett im Böhmerwald. / Erzählung.

Auf der Flucht vor einem Unwetter geriet der wander- und abenteuerlustige Leipziger Student Adalbert Hauser in ein altes Schlößchen im Böhmerwald, darinnen ihn Baron Gerlach und seine puppenhaft zierliche Tochter Josephine freundlich aufnahmen.

Der Schloßherr lud den wie vom Sturm hereingewehten Gast ein, das Ende des Landregens bei ihm abzuwarten, zu dem sich das Gewitter ausgebildet hatte; der Student sagte zu, erzählte von der heimatlichen Wasserkante und von Jugendstreichen, spielte Schach mit dem Alten und dem Baronesschen und hatte, wenn er sich auch nicht als Meister des Schachs entpuppte, so doch sonst gewonnenes schönes Spiel. Denn die beiden jungen Leute besiegten sich abwechselnd. Der Student erkannte Josephine gern als Siegerin an, und sie war nicht minder befriedigt, den jugendkräftigen Besucher im Sturm erobert zu haben.

Doch nur einige Tage brachte der Reiz des Neuen den Studenten in einen Rausch, dem er sich gleichsam geschlossenen Auges hingab; dann erwachte er auch flink daraus. Und zwar ging der Weg der Selbstbesinnung merkwürdig genug über ein üppig hergerichtetes, mit dicken Seidenstoffen verhängtes Himmelbett, in dem er hier schlafen sollte, dessen Duft ihn jedoch nicht zur Ruhe kommen ließ, also daß er sich in den paar schlaflosen Nächten zur Klarheit durchrang.

Nein, sagte er sich, nein, Adalbert! Was soll dir eine Puppe, was dir gesundem Menschen ein so verweichlichendes und duftendes verhängtes Himmelbett in einem stillen Schlößchen, gerade dir, der stark genug ist, sich der Kraft zu verbinden, dir, der viel zu schwer ist, über Puder und Schminke zu schweben, dir, der Gesundheit zur Natur gesellen soll! Also, rief er sich zu, hinaus aus diesem Lager!

Nachdem er zu diesem Schluß gelangt war, nach dreitägiger Anwesenheit, kleidete er sich in aller Herrgottsfrühe an, um ohne lange Erklärung davonzugehen. Er wollte schriftlich Abschied nehmen. Aber die Tür des Hauses war noch verschlossen, und so mußte er doch warten, bis er vor den Gastgebern stand.

Nun nahm er Abschied und dankte dem Baron für die freundliche Aufnahme. Und da sich das lockige Kind an der Tür an seine Brust warf, entschuldigte er sich mit Pflichten auf der Hochschule und in seiner elterlichen Familie, die vielerlei Schicksal wild durcheinander würfen, und sagte, er werde die kleine Freundin gewiß nicht vergessen. Und falls sie ihm hin und wieder ein Lebenszeichen gäbe, so werde der Adalbert Hauser nicht zum letztenmal bei ihr gewesen sein.

Man wechselte denn auch verschiedene Briefe. Nach Jahren, als Hauser die kerngesunde Tochter eines Hamburger Großkaufmanns heimgeführt hatte, fand ihn auch die Nachricht seiner Freundin aus dem Böhmerwald, ihr Vater, Baron Gerlach, sei heimgegangen, und sie plane, nicht gar so tief im Walde sitzen zu bleiben. Vielmehr habe sie in der Nähe der heißen Quellen Karlsbads einen neuen Sitz erwerben lassen. Da werde sie von Besuchern eher zu erreichen sein.

Der Ueberraschte wollte eine geeignetere Stunde zur Antwort abwarten, weichere Stimmung, größere Beschaulichkeit, als sie ihm diese Minute gewährte. An einem behaglichen Winterabend, in wohlig warmer Stube, verriet er seiner jungen Frau das ehemalige Abenteuer.

Weißt du, wir warten, bis uns der Weg einst miteinander über die Grenzen Oesterreichs führt!" sagte seine Frau. „Und dann wollen wir drei uns gemütlich zueinander hocken und lachen. Fröhlichkeit befreit wohl auch euch am besten aus den alten Spinnweben!"

Er sagte zwar ja dazu; allein eine innere Stimme beredete ihn, zuerst eine Zusammenkunft unter vier Augen zu suchen. Denn obwohl er den Humor liebte und für Neckereien der Liebe empfänglich war, dachte er an die Möglichkeit, bei Karlsbad eine rasch zerfallene, an einstige Reize gar nicht mehr erinnernde Ruine zu finden. Und offenen Spott mochte er nicht.

Abermals verflossen Jahre, ehe ihn Geschäfte nach Böhmen führten. Als er nun dort durch Reichenbergs Straßen wanderte, blickte ihn plötzlich Josephine Gerlach an — in der Erinnerung. Himmel, dachte Hauser, jetzt solltest du nach Karlsbad rutschen!

Bald auch fuhr er durch das Land, bis er an einer Haltestelle in der Gegend Karlsbads, die nicht viel mehr war als eine rosenumwucherte Laube, wieder auf festen Boden trat. Die Sonntagsglocken riefen in dieser Stunde von nah und fern und machten die Seele noch gefügiger zur Aufnahme des Klangs auch versunkener Glocken.

Nicht lange darnach stand Hauser vor der Wohnung Josephinens; zwischen zwei starr beschnittenen, kindhohen Hecken draußen an der Landstraße leuchtete ihr weißes Haus.

Wie ein verlassener Kahn in der Windstille, dachte der Hamburger, als er das Besitztum sah. Er blickte über das alte, breite, doch merkwürdig niedrige Gesträuch und die sklavisch zurechtgestutzten Bäume, unter denen, wie auch in einer Laube in Dornenhecken, hier und da ein weißer Tisch leuchtete. Hauser wunderte sich, nichts Blühendes zu finden außer brennend roten Kelchen der vor den Fenstern aufgebauten Kakteen, dem Zwischending zwischen Pflanze und Igel. Er staunte noch, als aus dem Gebäude eine kleine Dame mit etwas ergrautem Haar trippelte, ein paarmal hinaus in das Land blickte und sich dem Beobachter näherte.

Gottverdori! dachte der Hamburger, duckte sich hinter den glattrasierten Heckenzaun zur Seite des Gartens und starrte

Bekanntmachung.

Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betr.

Auf Grund des § 365 R.St.G.B. und § 2 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. August 1921 „die Polizeistunde betr." wird mit Zustimmung des Stadtrats und nach erfolgter Vollziehbarkeitserklärung durch den Herrn Landeskommissar nachstehende **ortspolizeiliche Vorschrift** erlassen:

Die nächtliche Polizeistunde wird für den Stadtbezirk Karlsruhe bis einschließlich 30. September 1922 allgemein auf 12 Uhr nachts festgesetzt.

Karlsruhe, den 3. Juli 1922. D.Z. 85.

Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Körperschaftssteuer und Kapitalertragsteuer.

A. I. Zur Abgabe einer Körperschaftssteuererklärung werden aufgefordert:

a) Juristische Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts, sowie alle Berggewerkschaften;

b) nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen mit Ausnahme offener Handelsgesellschaften, Kommandit- und sonstiger Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer des Betriebes anzusehen sind.

Ausländische Gesellschaften sind mit ihrem Einkommen aus inländischem Grundbesitz und aus einem Gewerbebetriebe, für den im Inland durch die Gesellschaft selbst oder einen ständigen Vertreter eine Betriebsstätte unterhalten wird, steuerpflichtig.

Die Steuererklärung hat zu umfassen:

1. das Einkommen des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres), dessen Ende in die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1921 fällt;
2. in Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) das Einkommen des Kalenderjahres 1921.

Zuständig für die Veranlagung ist das Finanzamt, in dessen Bezirk der Ort der Leitung liegt.

Die Steuererklärung ist in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 bei den unterzeichneten Finanzämtern einzureichen. Vordrucke können bei den Finanzämtern empfangen werden. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Die Steuerpflichtigen können die Steuererklärungen schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einreichen oder mündlich vor dem Finanzamt abgeben, jeweils am Montag und Freitag vormittags 9—12 Uhr.

Den Steuererklärungen sind beizufügen: Bilanzen mit Gewinn- und Verlustrechnungen, Geschäftsberichte, Mitgliederversammlungsprotokolle. Die Bilanzen müssen ein vollständiges und klares Bild des nach § 8 des Körperschaftssteuergesetzes der Körperschaftssteuer unterliegenden Gesamtbetrages der in Geld oder Geldeswert bestehenden Einkünfte ergeben. Erforderlichenfalls sind sie entsprechend zu ergänzen und zu erläutern.

Es ist zu versichern, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Auf Verlangen haben die Steuerpflichtigen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben nachzuweisen und die Geschäftsbücher usw. vorzulegen.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung versäumt, kann mit Ordnungsstrafen zur Abgabe angehalten, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden (§§ 170, 202 der Reichsabgabenordnung).

Wer die Körperschaftssteuer hinterzieht oder zu hinterziehen versucht, oder wer eine derartige Handlung seines Vorteils wegen begünstigt oder hierbei hilft, wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden (§§ 30 ff. des Körperschaftssteuergesetzes, 359 ff. der Reichsabgabenordnung).

II. Erwerbsgesellschaften haben innerhalb eines Monats nach Feststellung der Bilanz ohne besondere Aufforderung eine vorläufige Zahlung auf die Körperschaftssteuer zu entrichten. Diese Zahlung, die bisher 10 v. H. des Reingewinns betrug, ist für die nach dem 31. Dezember 1921 abgelaufenen Geschäftsjahre auf 15 v. H. erhöht worden. Gesellschaften, die die vorläufige Zahlung bereits in der bisher vorgeschriebenen Höhe entrichtet haben, haben den Mehrbetrag bis zum 4. Juni 1922, oder, falls der Abschluß bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht festgestellt ist, den erhöhten Gesamtbetrag binnen einem Monat nach Feststellung des Abschlusses zu zahlen.

B. Die unter Nr. A I a, b genannten körperschaftssteuerpflichtigen Personenvereinigungen und Zweckvermögen werden aufgefordert, gleichzeitig mit der Körperschaftssteuererklärung eine

Kapitalertragsteuererklärung

abzugeben.

Die Kapitalertragsteuererklärung hat zu umfassen:

1. Diskontbeträge von Wechseln und Anweisungen einschließlich der Schatzwechsel, soweit es sich um Kapitalanlagen handelt,
2. alle Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen,

die im Kalenderjahr 1921 bis zum Ablauf des Geschäftsjahrs (Wirtschaftsjahrs) bezogen worden sind, dessen Ende in die Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 31. Dezember 1921 fällt. In Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahrs) sind die im Kalenderjahr 1921 bezogenen Kapitalerträge anzugeben.

Der Anschaffung und der Darleihung von Geld dienende Unternehmungen, die auf Grund des § 76 des Reichsstempelgesetzes angemeldet oder einer angemeldeten Unternehmung gleichgestellt sind, haben nur die Erträge aus ausländischen Wertpapieren (insbesondere Dividenden, Anleihezinsen u. dgl.) anzugeben.

Karlsruhe, den 6. Juli 1922.

Finanzamt-Stadt Kreuzstraße 11a — **Finanzamt-Land** Rüppurrerstraße 3a.

Berichtigung!

In der Anzeige des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes betr. Wasserpreise (Tagblatt v. 25. Juni muß es heißen:

für das im **III.** Vierteljahr 1922 nach Schätzung gelieferte Wasser für 100 ℳ Steuerwert ℳ 2.— jährlich. (anstatt II. Vierteljahr.)

Bekanntmachung.

Für die Stadt Karlsruhe und den Landbezirk wurden ab 11. Juli 1922 folgende Richtpreise festgelegt:

	ℳ		ℳ
Bohnen grüne Pfd.	9.—	Wienerrettiche und Eiszapfen Bund	1.—
Einmachgurken Stück	0.20 u 0.40	Rettich Stück	1 bis 1.50
Erbsen "	7.—	Rhabarber Pfd.	2.60
Karotten, rund*) "	6.—	Rote Rüben*) "	2.—
" längl.*) "	5.—	Spinat "	3.50
Kohlrabi "	4.—	Wirsing "	2.50
Kopfsalat Stück	1.50	Zwiebeln mit Schloten "	3.—
Mangold Pfd.	2.50	ohne Schloten "	6.—
Pilze: Pfifferling (Roehling) "	8.—	**Obst:**	
Steinpilze "	6.—	Johannisbeeren "	10.—
Radieschen Bund	—.80	Stachelbeeren "	10.—

*) Kraut höchstens 10 cm lang.

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen: wer dies unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 8. Juli 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse. Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 10. ds. Mts., mittags 2 Uhr, Karlstr. 37 I. A.: Schlafzimmereinrichtung, helleichen, 3teil. Spiegelschr., weiß. Marmor; **Herren- u. Wohnzimmer,** schwarz, Bücherschr., Schreibtisch, Tisch, 2 Polsterstühle, Konsole m. Spiegel, 1 Sofa, 4 Sessel (Roßhaar) m. Extrabezug, 1 ält. Speises. in Eiche, mehrere einzelne u. vollst. Betten mit Federn, Deckbetten u. K.-Kissen, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Zinkbadewanne, Zimmertische, 1 Kücheneinrichtg., ält., 1 reichhaltige **Erstlingsausstattung** u. Gummibetteinlagen, 1 Gitarre mit Schule 1 gestrickte Damenjacke, 1 Hochzeitsanzug, 1 gr. Anzahl Kaffeelöffel, 1 Alarmkassette u. sonstiges mehr.
Besichtigung u. evtl. Vorverkauf tägl. v. 2—6 Uhr. K. Ackermann, Auktionator, Karlstr. 37, Tel. 5516.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.
G. d. A.
Ortsgruppe Karlsruhe
Geschäftsstelle: Kaiserstr. 26 III.
Telephon 4592.
Geschäftszeit von 9—1 3—6 Uhr.
Mittwoch, den 12. Juli 1922, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, „Vier Jahreszeiten", Hebelstr. 21
Monats-Versammlung.
Tagesordnung äußerst wichtig, daher restloses Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift erteilt **Lehrer Strauß.** Kronenstr. 15, 3. Stock

New Yorker Staats-Zeitung
die meistgelesene und angesehendste deutsche Tageszeitung in ganz Amerika.
Abonnementspreis inkl. Porto $ 11.00 pro Jahr.
✦ ✦ ✦ ✦
New Yorker Herold
das führende deutsche Abendblatt in den Ver. Staaten.
Abonnementspreis $ 11.00 pro Jahr.
✦ ✦ ✦ ✦
Das in der ganzen Welt bekannte
Sonntagsblatt Staatszeitung und Herold
Auflage 120 000 Exemplare.
Abonnementspreis $ 6.50 pro Jahr.
✦ ✦ ✦ ✦
Illustrierte Wochenschrift Deutsch-Amerika
32 Seiten.
Bilder aus aller Welt in deutschem Tiefdruck.
Abonnementspreis $ 5.00 pro Jahr.
✦ ✦ ✦ ✦
Sämtlich Insertionsorgane ersten Ranges
✦ ✦ ✦ ✦
STAATS - HEROLD CORPORATION
22—24 North William Street,
NEW YORK CITY, U. S. A.

Nur für Grossisten u. Wiederverkäufer
BESUCHEN SIE
S·M·A·K·
SÜDDEUTSCHE MUSTER=AUSSTELLUNG KARLSRUHE I.B.
Städt. Ausstellungshalle
Fernruf 4674
Sonneberger-, Thüringer-, Erzgebirgische, Nürnberg—Fürther Spielwaren / Puppen / Christbaumschmuck / Holzwaren / Schreibwaren / Kurz- u. Galanteriewaren / Haus- und Küchengeräte / Korbwaren.

Fraureuther Porzellane
DIE MARKE FRAUREUTH IST EINE GARANTIE
Kunst- u. Luxus-Porzellane
Gebrauchs-Geschirre.
Haus Köchlin
Ritterstr. 5 Inh.: Otto Bastian Tel. 1325

STADTGARTEN
FIDELITAS
Dienstag, den 11. Juli 1922, abends 8—11 Uhr:
DOPPEL - KONZERT
(Stadtmusik Winterthur in Verbindung mit der Harmoniekapelle Karlsruhe).
Eintrittspreise: Inhaber von Jahreskarten 3 ℳ., Sonstige 7 ℳ., einschließl. Vergnügungssteuer. Kinder je die Hälfte. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.
— Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus. —

Hotel Rotes Haus Karlsruhe
Fernruf 4690 u. 3024 **Waldstraße 2**
In der Nähe des Badischen Landestheaters.
Gut bürgerliches Haus
Sämtliche Räume sind als gemütliches **Wein-, Bier-, Kaffee-, Speiserestaurant** einem verehrlichen Publikum und allen Freunden und Gönnern wieder zugänglich gemacht.
Meine größeren und kleineren Lokalitäten empfehle ich zur Abhaltung von Sitzungen, Versammlungen und Festlichkeiten.
Wilhelm Reichert, Gastwirt.

Friedrichshof
Heute, Sonntag, den 9. Juli, abends 8 Uhr
Großes Extra-Konzert
der vollständigen Kapelle des **Instrumentalmusikvereins Durlach.**
Direktion: Musikdirektor **Emil Irrgang,** ehemaliger Dirigent der Königlichen Kurkapelle in Bad Ems.

Empfehlungen

Erstklass. Zuschneider übernimmt die **Anfertigung zugegebener Stoffe** zu zivilen Preisen. Beste Referenzen. Gefl. Angebote unter Nr. 995 ins Tagblattbüro erbet.

Herren-Friseur empfiehlt sich zur Bedienung **im Hause.** Zivile Preise. Angebote unt. Nr. 979 ins Tagblb.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. **Atelier.** Herrenstr. 38.

Sprungfedermatratzen nach jedem Maß auch **Reparaturen** von **Patentröften** aller Art werden prompt und billigst ausgeführt. Polstergeschäft
J. Steimel Wilhelmstraße 63 Telephon 3082.

Reparaturen an Klosett-Anlagen, Badeöfen, Warmwasserbereit., Zentralheizungen, autogene Schweißarbeiten werden sof. nach Aufgabe ausgeführt **Emil Schmidt & Koni.**, Ingenieure, Kaiserstraße 209.

Schnitt-Album-Lehrbuch für Damen- u. Kinderkl. neu erfund., gef. gesch., zur Selbsterlg. o. Vorkenntn. **üb. 500 Schnitte n. Maß** Alles staunt v. Dankschr. Beschreib. w. portofr. zugesandt. Frl. **Weber,** Zuschneidesch., **Karlsruhe B.** Hirschstr. 28. Gegr. 1893.

Theatergemeinde des B. V. B.
Einzeichnung für 1922/23
4 Opern, 6 Schauspielvorstellungen
im Landestheater (Parkett, I. und II. Rang)
ferner:
1 B. V. B.-Kunstabend
für den Monatsbeitrag von 22 Mark (zusammen 10 Monate)
in der Geschäftsstelle:
Zirkel 25 a Ecke Ritterstr.
(geöffnet: 10 bis ½1; 4 bis 6 Uhr)
(Einzeichnung seitheriger Mitglieder bis **1. August** vorzugsweise und mit ermäßigter Einschreibgebühr).
Näheres aus in der Geschäftsstelle und bei den Organisationen erhältlichem **Flugblatt.**

Badisches Landestheater.
Sonntag, den 9. Juli 1922
Vorm. 11 bis g. 1 Uhr 25 ℳ Th. G. B. V. B. Nr. 2001—2100 Wiederholung der 10. Abendfeier **Der Tanz im Wandel d. Zeit**
abends 6 bis 9 Uhr ℳ 60.— **Die Zauberflöte**

Das Gold im Meer.

Von Ernst Klein.

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin.)

(57) (Nachdruck verboten.)

„Ich kenne es," flüsterte Leah zurück, schaudernd in jäh aus dem Dunkel hervortaumelnden Erinnerungen — — Der Vater, halb verblutend, wie tot auf dem Boden — — die Mutter in den Händen trunkener Mordgesellen — — Pogrom in Kijew — — — Dann das Ghetto in Neuyork — — — „Ich kenne es," flüsterte sie, „ich kenne es."

Ihre weiße Hand kroch über den Tisch, ergriff Besitz von der seinigen. Von seinem Wesen. Von seinem Willen.

„Das ist das Geheimnis unserer Sympathie," fuhr er fort. „Meine Frau —" Höhnisch lachte er auf. „Was weiß sie von solcher Jugend! Von den Wünschen und Versuchungen solcher Jugend! Das ist blödsinniger Quatsch, wenn man sagt, der Weg des Lasters ist mit dem Luxus und Wohlleben gepflastert. Gebt allen Menschen, wonach sie sich sehnen, was sie verlangen — keiner wird mehr stehlen oder morden. Und wir sind doch alle Menschen — —!" Er schrie das heraus, wild, haß- und neiderfüllt.

Ihre Hand hielt ihn. Schloß sich fester um die seinige. Die war eiskalt, die ihrige glühend heiß.

„Und da — Billionen! Reichtum, Glück, Macht — wie sie kein Mensch auf der Erde je besessen hat und je besitzen wird. Wissen Sie, was ich bloß zu tun brauche? Morgen lasse ich noch verkaufen. Alles, alles — —. Ich mache reinen Tisch. Dann beginne ich zu kaufen. Ganz allmählich. Da — dort! In kleinen Partien. Solange die Welt am Boden liegt und nach Atem ringt. Verstehen Sie? — Ach was, Ihnen brauche ich keinen langen Vortrag zu halten, Sie verstehen mich. Ich kaufe und kaufe. Was ich für Gold verkauft habe, kaufe ich für Blei zurück — — —"

Er schwieg. Etwas Großes richtete sich vor ihm auf.

„Warum tun Sie es dann nicht?" zischte sie.

Seinen allergeheimsten Gedanken sprach sie aus. Und doch erschrak er vor seiner Ungeheuerlichkeit.

Einen Moment wurde es still zwischen ihnen. Selbst ihre Seelen hielten den Atem an.

„Sie sind verrückt," schrie er dann.

Er wollte aufspringen. Sie drückte ihn in den Sessel zurück, indem sie ihren Arm über seine Schulter warf und ihm ins Ohr flüsterte:

„Wissen Sie denn, was morgen geschieht? Heute schon ist die ganze Welt in wildem Aufruhr! Was dann, wenn sie morgen vollständig wahnsinnig wird? Haben Sie die Macht, sie dann noch zu lenken, wie Sie wollen?"

„Ob ich sie habe! Ich habe die Regierungen in der Hand! So — sehen Sie, so!"

Er öffnete die ausgestreckte Hand, schloß sie wieder, als zerpreßte er die gesamten Regierungen der Welt zwischen seinen Fingern.

„Und das Volk?"

„Das ist die Sorge der Regierungen? — — Was wollen Sie, Leah? Was wollen Sie?"

Sie antwortete nicht gleich. Um ihre Lippen kräuselte sich jenes Lächeln, das ihm schon einmal die Besinnung geraubt hatte.

„Sind Sie ein Mann, Arnold Sänger, der sich fürchtet?" fragte sie dann. Ihre Augen lohten, ihre Zähne gleißten. Dämonisch schön war sie — — —

Die Sünde selbst — — —

„Fürchten, vor wem?" stammelte Arnold.

„Vor dem Professor! Vor Renate und vor dem Kroaten, dem Michailowitsch — — — Können Sie denn nicht hassen, Sie — Sie?"

Ihr Lächeln! Ihre Augen! Der Duft ihres Haares — — —!

„Wissen Sie, vor wem Sie sich am meisten fürchten?"

„Vor Ihnen — Sie Teufelin — — —"

„Stimmt! Und vor sich selbst!" lachte sie.

Weder er noch Leah hatten den alten Lewin gesehen, der sich mit einem weiten Satze hinter einen Vorhang in der Halle gerettet hatte, als das Mädchen aus der Türe sprang, und nun laut aufstöhnend die Hände vors zuckende Gesicht schlug.

Er fuhr auf sie los, Gier und Blut in den Augen. Aber sie entglitt ihm und huschte zur Türe hinaus. Als er ihr nach auf den Flur kam, hörte er oben auf der Treppe ihr Lachen verklingen — — —

Langsam schlich er in das Zimmer zurück.

XXXVIII.

Der nächste Tag.

Wie ein von den Furien Gehetzter kam Von der Heyl in die Villa gestürzt.

„Herr Sänger", schrie er noch auf der Treppe. „Es geht nicht weiter. Wir haben den Bogen überspannt —"

Mehr tot als lebendig berichtete er seine Erlebnisse.

Zwei Stunden später traf die Nachricht vom Ende Douniers in Paris und kaum zehn Minuten darauf die von der Ermordung Masters in Neuyork ein.

Arnold sagte nichts. Um seinen Mund zog sich die gewisse harte, bösartige Linie. „Warum waren Sie so ungeschickt!" rief er. „Ich lasse mich nicht schrecken. Jetzt erst recht nicht."

Renate wendete sich stumm ab und verließ das Zimmer. Bitterkeit, Verachtung und Angst erfüllten sie.

„Wenn er nur bald oben ist — —!" betete sie.

— — — — — — — — — — — —

Am Spätnachmittag begann es im Tiergarten zu krachen. Von Moabit her waren unvermutet große Massen in den Tiergarten eingedrungen in der Absicht, gegen die eleganten Viertel loszugehen. Aus den Seitenstraßen, wo sie in Häusern untergebracht waren, stürmten die Truppen heraus. Große Automobile mit Soldaten und Maschinengewehren besetzt, fauchten in die Alleen des Parks hinein. Wie die Augen gespenstischer Ungetüme sandten ihre Scheinwerfer brennende Strahlenbündel in das Dunkel — —

Kein Licht zeigte sich an den Villen der Straße. Aber hinter den schwarzen Fenstern lugten ängstliche Gesichter in den wilden Kriegslärm hinab.

Nur aus zwei Fenstern der Villa Arnolds fiel heller Schein. Das war das Zimmer Renates, die ruhig und gleichmäßig dort oben waltete. Was in ihr an Angst zitterte, war nur die um den Vater und sein großes Werk, das ihm zerschlagen wurde, ehe er es beginnen konnte.

Unten im Bureau lauschten hinter verhängten Gardinen Arnold, Leah und Von der Heyl auf den Lärm draußen. Das Mädchen war ruhiger als die beiden Männer.

Lewin trat zu ihnen ins Zimmer. Ihm war das Knattern des Gewehrfeuers, das Schnattern der Maschinengewehre Musik in den Ohren. Boshaft kichernd rieb er sich die Hände.

Da fiel sein Blick auf seine Tochter, die in einen der tiefen alten Fauteuils geschmiegt, in einer Ecke saß, ihren rechten Fuß auf die Spitze des linken gestellt hatte und sich eifrigen Balancierübungen hingab.

(Fortsetzung folgt.)

Schrank-Koffer
Reise-Koffer
Hand-Koffer

B. Klotter
Spezialgeschäft für Reiseartikel un
Kronenstraße 25 Karlsruhe i. B.

en-Taschen
suchs-Taschen
ktenmappen etc.

Orient-Teppiche.

Wir haben einen
großen Posten
echter Teppiche hereinbekommen, worunter sich
alle Größen
in **ausgezeichneten Qualitäten** befinden.
Wir bieten damit wieder eine Auswahl wie in Vorkriegszeiten.

Dreyfuss & Siegel
Kaiserstraße 197

Adam Saul
Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maß
Karl-Friedrichstr. 1 Karlsruhe Eingang Zirkel
Telephon 1412
Langjähr. Zuschneider in Fa. Schröder & Fränkel hier.

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

HUGO STINNES LINIEN
IN GEMEINSCHAFT MIT DER „ARTUS"-LINIE, DANZIG

PASSAGIERDIENST
D. EMIL KIRDORF
Kapitän Zobel.
ERSTE ABFAHRT
AB HAMBURG AM 21. JULI
über ANTWERPEN, MADEIRA nach RIO DE JANEIRO, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

D. DANZIG
Kapitän Schöning.
AB HAMBURG AM 2. AUG.
nach Bahia, Santos und Buenos Aires.

SCHNELLDIENST
D. GENERAL SAN MARTIN
Kapitän Dau.
1., 2. und 3. Klasse.
ERSTE ABFAHRT
AB HAMBURG AM 15. AUG.
über CORUÑA, VIGO, LEIXÕES, LISSABON, MADEIRA nach PERNAMBUCO, BAHIA, RIO DE JANEIRO, SANTOS, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES.

★ Abfahrt der „Artus"-Linie.

Auskunft erteilt die
A.G. HUGO STINNES
PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30

ommer-Anzüge

ver 550.—, Khaki-Leinen 700.—, Khaki-Drill 1000.— ldgr. Leinen 750.—, Sommer-Blusen, Litewken schechtem braun od. graugrün meliertem Zwirn- us bestem feldgr. oder Khaki-Leinen 360.—, Khaki- starke Bauern-Drill-Anzüge (marineblau) Jack , Leinen-Köper-Sommer-Arbeitshosen (marine- .—, blaue Leinen-Anzüge 360.—, feldgr. Drill- Anzüge 400.—, Anzüge aus feldgr Zeltbahnstoff gefertigt 500.—, prima Offiz.-Reitstiefel oder Reitbreecheshosen in Ia Luxus-Verarbeitung aus bestem amerik. Reit-Cord, dunkel- oder hellbraun, sowie aus prima Ia Samt-Manchester 650.—, aus starkem Reit-Cord, Khaki-Drabbfarben nur 470.—, Ia dehnbare weltbekannte Mars-Wickelgamaschen S. I 160.—, S. II 120.—, prima dehnbare Schlauch-Wickelgamaschen 70.—, Marine-Segel-Strandschuhe mit Ia Ledersohle 220.—, Strapazier-Schnürschuhe, eigenes Fabrikat 460.—, Sports-Schnürschuhe, gelb oder braun 500.—, Kommißtuchhosen ohne Biesen, feldgr. 460.—, schwarze 430.—, Beide Sorten aus prima Stoffen gefertigt und vorzügliche Verarbeitung. Starke Ia Arbeitshosen, schwerste Qualität 300.—, prima starke Arbeitshosen, sogenannte englisch. Lederhosen S. I 300.—, S. II 260.—. Ia starke Samt-Manchesterhosen 560.—. Biete ferner freibleibend an:

4000 Amerika-

nische Ia Leder-Jackwesten, vorzügl. erhalten, dunkel- oder hellbraun mit prima Wollfütterung für Landwirte, Jäger und Sportsleute, sowie für jeden Beruf im Freien, beste Schutzkleidung gegen Kälte, Wind und Regen S. I 400.—, S. II 350.—, Wetter-Regen-Mäntel, sogen. französisch. Oeltuchmäntel vorzügliche wasserdichte Ia Strapazier-Mäntel für Landwirte, Kutscher und Arbeiter im Freien bestens geeignet S. I 360.—, S. II 300. , etw. gebr. amerik. Khaki-Uniform-Sportanzüge mit Breecheshosen vorzügl. Strapazier-Anzüge für junge Leute (kräftige Burschen) S. I 400.—, S. II 300.—, einzelne Khaki-Sportsjacken 240.—, einzelne Breecheshosen 200.—, Khaki-Sport-Drill-Jacken 170.—
Versand portofrei unter Postnachnahme Bei Bestellung von Kleidungsstücken bitte Brustumfang, Bundweite und Schrittlänge angeben, bei Stiefel, Mil.- oder Zivilmaß.

Koltermann, Textilwaren-Versandhaus, Berlin-Lichtenberg W 27, Möllendorfstraße 94/95.
Anm. Angebote stets freibleibend, Umtausch anstandslos.

Ledermöbel-Fabrik
en gros en detail

A. Kiemle, Karlsruhe i. B.
Sommerstr. 30 a Telephon 2631,
Straßenbahnhaltestelle: Durlacher Tor
empfiehlt
Clubfauteuils und Sofas
sowie alle Arten Polstermöbel in sämtlichen Leder und Stoffarten.
Schreibstühle und Speisezimmerstühle
Gegründet 1906.

Zur Reise
empfehlen wir:
Gummi-Reisekissen
Gummi-Badewannen
zusammenlegbar
Gummi-Schwämme
Schwamm-Taschen
Gummi-Badehauben
Reiseirrigateure
Wärmeflaschen
Celluloid-Artikel
Toiletten-Seife
Parfümerien
Wachstuch-Baderollen
Reise-Rollen
Gummi-Kämme
Thermosflaschen
Bunte und weiße wasserdichte abwaschbare **Dauerwäsche** in nur prima Qualität.
Aretz & Cie.
Kaiserstr. 215. Telephon 219.

Durch meine maschinelle Einrichtung u. großen Vorrat an Rohstoffen bin ich in der Lage
Stiefel nach Maß
sowie das **Besohlen u. Reparieren,** genäht genagelt oder mit Ago aufgepreßt, **zu noch billigen Preisen** herzustellen
J. Schneider,
Zähringerstr. 49.
Maaß- u. Reparaturbetrieb.

Elektr. Licht-, Kraft-, Telephon-
und Klingelanlagen, Neuanlagen und Reparaturen.
Verkauf sämtlicher elektrischer Bedarfsartikel.
Schnelle Bedienung. — Billige Preise.
Zischka Elektroinstallationsgeschäft mit elektromechan. Reparaturwerkstätte
Steinstraße 1. Telephon 2453.

Kaufgesuche
im
Karlsruher Tagblatt
erfreuen sich immer größter Nachfrage.

Herde
in Ia Email-Ausführung,
Rastatter Fabrikat,
sowie sämtl. **Küchengeräte** kaufen Sie noch **billigst** bei
Jak. Preß
Luisenstraße 45.

Korpulenz.
Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tonnola-Zehr-Kur. Preisgekrönt — gold. Medaille und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke eleg. Figur, graziöse Taille. **Kein Heilmittel,** kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk. 25.—, zuzüglich Porto (Postanw. oder Nachn.). Fabrik **Dr. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.** Berlin W. 30/248, Eisenacherstraße 16. In Karlsruhe zu haben bei „Hilda-Apotheke", Karlstraße 66.

Küchenfee.
Neuest. Modell eingetroff.
Der beste Sparkocher
mit 1 u. 2 Kochstellen.
Große Feuerung. Billigst
Ersatz für Gas u. Kohle
Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Fabrikaten.
Nur zu haben bei
Otto Stoll, Kaiserplatz.
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

Günstiges Angebot!
Ripsmäntel, etwas fehlerhaft
ℳ 450
Tuch- und Cheviotmäntel von ℳ 575 an
Alpacamäntel für starke Frauen
Flotte Waschkleider von ℳ 225 an
Kostüme aus guten Stoffen von ℳ 395 an
Kostüme aus Cheviot
ℳ 1100 ℳ 1350 ℳ 1700
Flotte Faltenröcke . . . von ℳ 225 an
Waschblusen . . . . . von ℳ 75 an
Strickjacken, Jumpers, Prinzeßröcke, Unterröcke, Regenschirme
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.
Da keine Ladenspesen, besond. billige Preise.

Pelzwaren
werden fachmännisch **aufbewahrt**
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstraße 3.

Sämtliche
Wander-
Sportartikel
in sportgerechter Qualität
preiswert
Karlsruhe: Kaiserstr. 174
Fil. Durlach: Hauptstr. 30
Fil. Bruchsal: Schloßstr. 2
SPORT KARLSRUHE BEIER
ein Versuch überzeugt!

Strickwaren u. Trikotagen
aller Art, insbesondere Jacken, Ueberbluse, Herrenwäsche, Schulanzüge, Sweater, Strümpfe usw.
Frau Deierling
Hübschstraße 13 II.
Kein Laden.
Nur gute Ware.
Aeußerst preiswert.

✚ Magerkeit ✚
Schöne volle Körperform durch uns. oriental. Kraftpillen (f. Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekr. mit gold. Med. u. Ehrendipl., in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädl. — Aerztl. empfohl. Streng reell. Viele Dankschreib. Preis pro Packung 100 Stück ℳ 25.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn.) Fab. D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H., Berlin W. 30/248

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. Durlach: Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26, Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu

Bilder-Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kalck, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Färberei
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78 Telephon 5642. Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot Telephon 415

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. Fr. Weigele, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central-Heizungs-Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24, Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49 Telephon 58

Kürschnereien
Augus. Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen. Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227 Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62 Telephon 2056.
Gustav Stöhr. Ritterstr 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Polsterer und Dekorateure
J. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.

Gute Arbeit — Prompte Bedienung